



Das Lebensministerium



Sächsischer Agrarbericht

2004

Freistaat  Sachsen

Staatsministerium für Umwelt und Landwirtschaft



Liebe Leserinnen und Leser,

mit dem vorliegenden Agrarbericht ziehen wir Bilanz für das Jahr 2004. Ein bewegtes und vor allem ein von heftigen Diskussionen um die Ausgestaltung der künftigen Gemeinsamen Agrarpolitik geprägtes Jahr 2004 liegt hinter uns. Die von der EU-Kommission vorgelegten Reformvorschläge wurden in ein deutsches Modell umgesetzt. Seit Beginn des Jahres ist das herkömmliche Prämiensystem schrittweise bis hin zu einer einheitlichen Flächenprämie (2013) umzustellen. Mit der Entkopplung der Direktzahlungen von der Produktion und ihre Bindung an Vorschriften in den Bereichen Umweltschutz, Futtermittel- und Lebensmittelsicherheit sowie Tiergesundheit und Tierschutz (Cross Compliance), Mittelumschichtungen zugunsten der ländlichen Entwicklung (Modulation), Wegfall der Roggenintervention und Verlängerung der Milchquotenregelung sowie Interventionspreissenkungen für Butter und Magermilchpulver wird die Landwirtschaft grundlegend reformiert. Die wesentlichen Eckpunkte dieser Reform sind beschlossen. In einem stufenweisen Anpassungsprozess gilt es nun diese Herausforderungen anzunehmen.

Im Jahr 2004 konnte die Landwirtschaft nun nach den zwei vorhergehenden, witterungsbedingt schwierigen Jahren wieder unter gewohnten Bedingungen arbeiten. Allerdings mussten sich die Unternehmen mit den im Berichtsjahr weiter gesunkenen Milch- und Getreidepreisen und der Erweiterung der Europäischen Union auseinandersetzen. Die wirtschaftliche Situation, in der sich noch die Auswirkungen des Dürrejahres 2003 widerspiegeln, konnte noch nicht befriedigen. Die Einkommen in nahezu allen Betriebsformen stagnierten gegenüber den unbefriedigenden Vorjahresergebnissen.

Positiv bilanziert werden die Spitzenleistungen in Bereich Milch und Geflügel und die Rekordgetreideernte. Sie gehen auf das hohe fachliche Niveau der Beschäftigten, aber auch auf die

getätigten Investitionen insbesondere im Bereich Haltung, Fütterung und Hygiene zurück. Aber auch die Witterung war für die Landwirtschaft optimal. Deutlich wurde auch, dass sich ein hohes Leistungsniveau in der Landwirtschaft und eine sich fortsetzende positive Entwicklung von Umweltparametern nicht ausschließen.

Hervorzuheben ist das stetige Wachstum der sächsischen Ernährungswirtschaft. Der Bericht schafft insoweit einen umfassenden Überblick über ein über die reine Nahrungsmittelproduktion hinausgehendes Leistungsspektrum der Landwirtschaft. Eine Vielzahl von Daten, Übersichten und Abbildungen verdeutlichen die gegenwärtige Situation. Zu Themen wie staatliche Förderungen, betriebswirtschaftliche Ergebnisse, Landwirtschaft und Umwelt und die Entwicklung ländlich geprägter Gebiete finden Sie detaillierte Informationen. Sie erfahren wie wir uns um den Berufsnachwuchs bemühen und die Fortbildung interessierter Landwirte organisieren.

Künftig wird der Agrarbericht einen Berichtszeitraum von zwei Jahren umfassen. Der nächste Bericht wird im Jahr 2007 veröffentlicht. Dann ist sicher schon ein erstes Resümee über die neue Etappe, die im Jahr 2005 für die Landwirtschaft Europas begonnen hat, möglich. Zahlen zur sächsischen Landwirtschaft werden weiterhin jährlich erhoben. Diese finden Sie dann in unserer Internetpräsentation unter www.smul.sachsen.de/landwirtschaft.

Stanislaw Tillich

Staatsminister für Umwelt und Landwirtschaft

* Sollten sich aus dem Bericht für Sie Fragen ergeben, wenden Sie sich bitte einfach an die im Impressum genannten Ansprechpartner.

1.	Struktur der sächsischen Landwirtschaft	4
1.1	Volkswirtschaftliche Einordnung der Landwirtschaft	4
1.2	Die landwirtschaftlichen Betriebe nach Rechts- und Betriebsformen	6
1.3	Flächenverteilung und Eigentumsverhältnisse	8
1.4	Bodennutzung	10
1.5	Tierbestände	10
1.6	Arbeitskräftesituation	11
2.	Grundstück- und Landpachtverkehr	12
2.1	Grundstückverkehr	12
2.2	Landpachtverkehr	14
3.	Wirtschaftliche Situation in der Landwirtschaft	15
3.1	Wirtschaftliche Entwicklung in den einzelnen Rechtsformen	15
3.2	Wirtschaftliche Entwicklung der Betriebsformen	17
3.3	Ausgleichszahlungen und staatliche Zuwendungen	24
4.	Förderung / Direktzahlungen	25
4.1	Gemeinsame Agrarpolitik der Europäischen Union (EU)	25
	▪ EAGFL – Abteilung Garantie	26
	▪ EAGFL – Abteilung Ausrichtung	33
	▪ Umsetzung der GAP-Reform in Deutschland	34
4.2	Nationale Agrarförderung – auf der Grundlage des Rahmenplanes der Gemeinschaftsaufgabe „Verbesserung der Agrarstruktur und des Küstenschutzes“	35
5.	Erzeugung und Vermarktung	38
5.1	Erzeugung und Vermarktung pflanzlicher Produkte	38
5.2	Erzeugung und Vermarktung tierischer Produkte	54
5.3	Ökologischer Landbau	70
5.4	Fakten zur Entwicklung der sächsischen Ernährungswirtschaft	75
5.5	Absatzförderung	76
6.	Aus-, Fort- und Weiterbildung	79
6.1	Berufsausbildung in der Land- und Hauswirtschaft	79
6.2	Berufliche Fortbildung in der Land- und Hauswirtschaft	81
6.3	Begabten- und Berufsbildungsförderung	82
6.4	Besondere Aktivitäten im Bildungsbereich	83
7.	Landwirtschaft und Umwelt	84
7.1	Bodenschutz	84
7.2	Gewässerschutz in Trinkwassergewinnungsgebieten	87
7.3	Klimaschutz	88
7.4	Umweltallianz Land- und Forstwirtschaft	88
8.	Ländliche Entwicklung	89
8.1	Instrumente der ländlichen Entwicklung	89
8.2	Dorfentwicklung	90
8.3	Ökologische Landschaftsgestaltung	92
8.4	Wasserwirtschaftliche und kulturbauliche Maßnahmen sowie ländlicher Wegebau	93
8.5	Ländliche Neuordnung nach dem Flurbereinigungsgesetz (FlurbG)	93
8.6	Verfahren zur Feststellung und Neuordnung der Eigentumsverhältnisse nach dem Landwirtschaftsanpassungsgesetz (LwAnpG)	95
8.7	Landtourismus in Sachsen	95
8.8	EU-Gemeinschaftsinitiative LEADER+	97
8.9	EU-Gemeinschaftsinitiative INTERREG III A, Teil: Ländliche Entwicklung	98

1. Struktur der sächsischen Landwirtschaft



Foto: Detlev Müller

■ Die sächsische Landwirtschaft ist sehr vielfältig strukturiert. Neben größeren Betrieben in Form Juristischer Personen finden sich kleiner strukturierte Familienbetriebe bzw. in Form von Personengesellschaften kooperierende Landwirte. Die Betriebe haben unterschiedliche Produktionsschwerpunkte. So gibt es auf den Ackerbau spezialisierte Betriebe, oder Betriebe, die hauptsächlich Ackerfrüchte tierisch veredeln, oder Betriebe bei denen beides vorherrscht. Die Struktur der Landwirtschaft wird auf der Grundlage der Daten der Agrarförderung dargestellt und durch Angaben des Statistischen Landesamtes ergänzt.

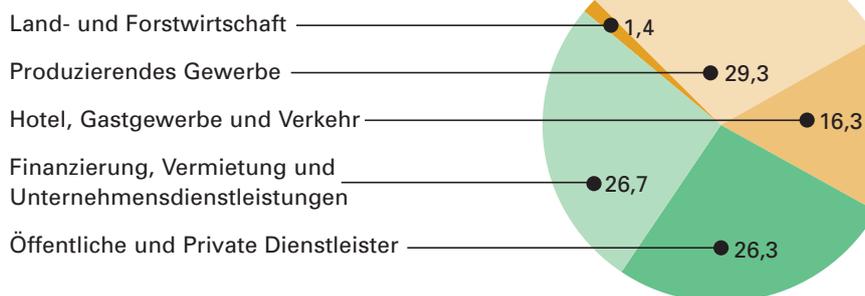
1.1 Volkswirtschaftliche Einordnung der Landwirtschaft

Bruttowertschöpfung*

An der Bruttowertschöpfung Sachsens von 74.489 Mio. EUR hat die Land- und Forstwirtschaft einschließlich der Fischerei mit 1.019 Mio. EUR

einen Anteil von ca. 1,4 %. Die Landwirtschaft erzeugt landwirtschaftliche Produkte auf der Hälfte der Fläche des Freistaates Sachsen.

Bruttowertschöpfung des Freistaates nach Wirtschaftsbereichen 2004 in %



Quelle: Statistisches Landesamt

Bruttowertschöpfung: Ist die erbrachte wirtschaftliche Leistung der einzelnen Wirtschaftsbereiche bzw. der Volkswirtschaft insgesamt. Sie berechnet sich aus der Summe aller im Berichtszeitraum produzierten Waren und Dienstleistungen (Produktionswert) abzüglich des Wertes der bei der Produktion verbrauchten Güter (Vorleistungen).

Der Anteil Sachsens an der Bruttowertschöpfung des Bundes beträgt insgesamt 3,7 %. Dabei ist der Beitrag der sächsischen Land- und Forstwirtschaft

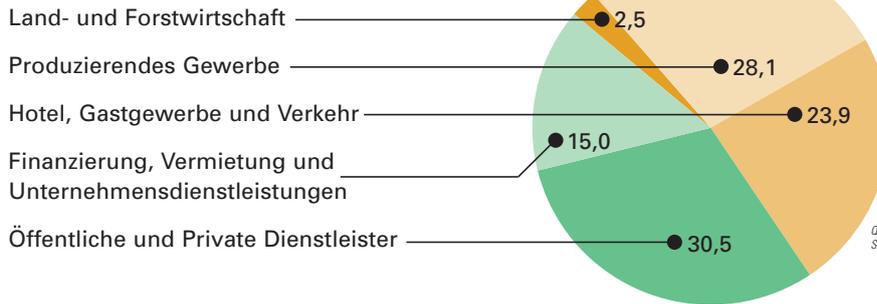
an der deutschen Bruttowertschöpfung dieses Wirtschaftsbereichs mit 4,6 % überdurchschnittlich.

Erwerbstätigkeit

In Sachsen waren im Jahresdurchschnitt 2004 rund 1,92 Mio. Menschen erwerbstätig. In der

Land- und Forstwirtschaft, Fischerei waren ca. 47.400 Erwerbstätige* registriert. Das entspricht einem Anteil von 2,5 %.

Erwerbstätige nach Wirtschaftsbereichen 2004 in %



Quelle: Statistisches Landesamt

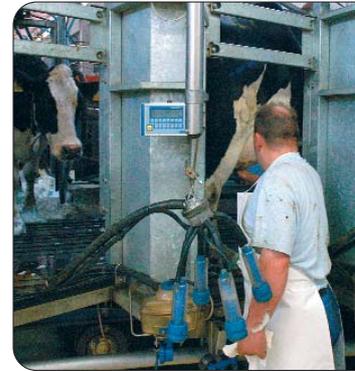


Foto: Detlev Müller

Produktivität**

Die Produktivität der Land-, Forstwirtschaft und Fischerei liegt insgesamt unter der anderer Bereiche. Ursache ist unter anderem die im Verhältnis zur Bruttowertschöpfung höhere Erwerbstätigenquote.

Innerhalb der Landwirtschaft ist in den letzten Jahren eine enorme Produktivitätssteigerung zu

verzeichnen. Sie verbesserte sich seit 1995 um ca. 66 % in Folge umfangreicher Rationalisierungsmaßnahmen. Eine Entwicklung, die mit Ausnahme des produzierenden Gewerbes kein anderer Wirtschaftsbereich erreicht hat. Zum Vergleich: die Entwicklung der sächsischen Wirtschaft insgesamt betrug im betrachteten Zeitraum ca. 19 %.

Erwerbstätige:

Alle Erwerbstätigen die einer Tätigkeit zum Zweck des Erwerbs (auch geringfügig und nicht zum Lebensunterhalt ausreichend) nachgehen

Produktivität:

Ist der Quotient aus Bruttowertschöpfung und Anzahl der Erwerbstätigen. Die Bruttowertschöpfung wird dabei in konstanten Preisen (z.Z. Preisbasisjahr 1995) ausgewiesen.

Produktivitätssteigerungen in Sachsen im Vergleich in EUR



Entwicklung 2004 zu 1995 in %



Quelle: Statistisches Landesamt

Bruttowertschöpfung je Erwerbstätigen

■ 1995 ■ 2004

1.2 Die landwirtschaftlichen Betriebe nach Rechts- und Betriebsformen

Rechts- und Erwerbsformen

Die Betriebe bzw. Unternehmen der sächsischen Landwirtschaft zeichnen sich durch eine Vielfalt von Rechtsformen aus. Neben Kapitalgesellschaften und Genossenschaften, Personengesellschaften als stärkste Flächennutzer von der Anzahl her insbesondere Einzelunternehmen in der Erwerbsform eines Haupt- oder Nebenerwerbsbetriebes das Bild.

Im Rahmen der Agrarförderung 2004 sind mit 6.890 Unternehmen mehr landwirtschaftliche Betriebe erfasst als im Vorjahr. Durch die Änderungen infolge der Reform der gemeinsamen Agrarpolitik (GAP-Reform), die die Einbeziehung des Grünlandes in die Direktzahlungen ab 2005 vorsieht, kommt wie erwartet der Zuwachs aus

dem Bereich der bisher nicht geförderten Haupt- und vor allem Nebenerwerbsbetriebe (+30/+296). Die Zahl der Juristischen Personen und Personengesellschaften ist nahezu konstant geblieben. Innerhalb der Juristischen Personen setzt sich der Trend der Vorjahre mit einem Zuwachs von Gesellschaften mit beschränkter Haftung (+6) und einem Minus bei eingetragenen Genossenschaften (-4) weiter fort. Darüber hinaus weist das Statistische Landesamt Sachsen ca. 1.000 weitere landwirtschaftliche Flächennutzer aus. Die Differenz zur Agrarförderung ergibt sich aus rund 760 Gärtnereien (dav. mehr als 500 mit < 2 ha), Forstbetrieben sowie Dauerkulturbetrieben und kleinen Grünlandnutzern im Nebenerwerb mit weniger als 5 ha usw., die bisher nicht in der landwirtschaftlichen Agrar- und Umweltförderung (z. B. Direktzahlungen) registriert waren.



Foto: Detlev Müller

Rechtsform der Unternehmen

Rechtsform der Unternehmen	Anzahl				%
	2001	2002	2003	2004	2004
Juristische Personen	584	585	591	593	8,6
davon: eingetragene Genossenschaften	234	230	222	218	3,2
GmbH	242	243	256	262	3,8
GmbH & Co. KG	46	44	43	42	0,6
Aktiengesellschaften	7	8	9	9	0,1
eingetragene Vereine	43	44	45	45	0,7
Kirchen und Kirchenverbände	3	3	4	4	0,1
Gebietskörperschaften	5	7	7	7	0,1
sonstige Juristische Personen (Gut im Eigentum der Kommune Staatsgut, Versuchsgut, Zweckverbände)	4	6	5	6	0,1
Natürliche Personen					
davon Personengesellschaften	381	385	394	393	5,7
darunter GbR	371	372	379	379	5,5
darunter OHG, KG	10	13	15	14	0,2
davon Einzelunternehmen	5.718	5.651	5.579	5.904	85,7
darunter im Haupterwerb	1.805	1.769	1.763	1.792	26,0
darunter im Nebenerwerb	3.913	3.882	3.816	4.112	59,7
Summe aller Betriebe	6.683	6.621	6.564	6.890	100,0
Summe aller statistisch erfassten Betriebe ¹⁾	8.399	k.A.	8.132	k.A.	-

Quelle: L.L., Agrarförderung, 1) Statistisches Landesamt

Betriebsformen

Mit der Einführung der EU-Betriebssystematik* teilt sich die Grundgesamtheit der landwirtschaftlichen Unternehmen in 3 wichtige Betriebsformen. Mit 36 % sind vor allem spezialisierte Ackerbau-, mit 19 % Futterbaubetriebe sowie mit 43 % Verbundbetriebe die wichtigsten Flächennutzer des Landes. Bei den Verbundbetrieben überwiegen in der Regel zwar Ackerbau und Milchvieh als wichtigste Betriebszweige, erreichen aber je-

weils nicht die zur Einstufung als spezialisierter Betrieb erforderlichen 2/3 des Standarddeckungsbeitrages des Gesamtbetriebes. Die Ausrichtung als spezialisierte Getreide-, Ölsaaten- und Eiweißpflanzenbetriebe dominiert den Ackerbau zu 83 %.

Im Futterbau ist die Ausrichtung abhängig von der Rechtsform. Während bei den größeren Unternehmen die Spezialisierung vor allem auf Milchvieh, Milchvieh mit Aufzucht aber auch auf der Rindermast liegt, sind die kleinen Nebenerwerbs-

EU-Betriebssystematik:

Klassifizierung der Betriebe über den Anteil der einzelnen Produktionszweige am Gesamtergebnis des Betriebes. Für die Einstufung als spezialisierter Betrieb (z.B. Ackerbau-, Futterbau-, Veredlungsbetrieb) ist ein 2/3-Anteil notwendig. Wird von keinem Produktionszweig mehr als 2/3 des Standarddeckungsbeitrages erwirtschaftet, erfolgt die Zuordnung als Verbundbetrieb.

betriebe vor allem auf Rinderaufzucht oder ver-
schiedenes Weidevieh spezialisiert. Ähnlich sieht
es bei den Verbundbetrieben aus. Die größeren

Unternehmen haben ihren Schwerpunkt im Acker-
bau und Milchviehbereich. 5 % aller Unternehmen
sind spezialisierte Schafbetriebe.

Landwirtschaftliche Betriebe nach Rechts- und Betriebsformen 2004

Betriebsformen	Rechts- und Erwerbsformen								alle Rechtsformen	
	Juristische Personen		Personen- gesellschaften		Haupterwerbs- betriebe		Nebenerwerbs- betriebe		Anzahl	%
	Anzahl	%	Anzahl	%	Anzahl	%	Anzahl	%		
Ackerbaubetriebe	124	21	155	39	653	36	1.077	26	2.009	29
Futterbaubetriebe	139	23	121	31	594	33	1.582	38	2.436	35
Verbundbetriebe	251	42	89	23	362	20	986	24	1.688	24
Veredlungsbetriebe	12	2	4	1	15	1	52	1	83	1
Schäfereibetriebe	8	1	5	1	77	4	253	6	343	5
Dauerkulturbetriebe	21	4	7	2	32	2	11	0	71	1
Gartenbaubetriebe	7	1	5	1	40	2	5	0	57	1
Nicht landw. Primär- produzenten	31	5	7	2	19	1	146	4	203	3
alle Betriebsformen	593	100	393	100	1.792	100	4.112	100	6.890	100

Quelle: UL, Agrarförderung 2004

Betriebsgröße

Die Betriebsgröße ist ein wichtiges Kriterium zur
strukturellen Charakterisierung der Landwirt-
schaft. Sie liegt zwischen 14 ha in geförderten
Nebenerwerbsbetrieben und 916 ha bei den

Juristischen Personen. Die Futterbaubetriebe
werden dominiert vom Nebenerwerb und errei-
chen durchschnittlich nur 69 ha Größe. Die Futter-
baubetriebe in Form Juristischer Personen sind
nur etwa halb so groß wie vergleichbare Acker-
bau- oder Verbundbetriebe.

Betriebsgröße landwirtschaftlicher Unternehmen (ha je Betrieb)

Betriebsform	Rechts- und Erwerbsformen				alle Rechts- formen
	Juristische Personen	Personen- gesell- schaften	Haupt- erwerbs- betriebe	Neben- erwerbs- betriebe	
Ackerbaubetriebe	1.028	351	179	23	161
Futterbaubetriebe	687	169	63	10	69
Verbundbetriebe	1.250	356	92	13	232
sonstige BF	81	119	51	6	29
alle Betriebsformen	916	280	110	14	131

Quelle: UL, Agrarförderung 2004

Tendenziell ist (-0,1 %) bei den Juristischen Per-
sonen weiterhin eine Verkleinerung der Betriebe
festzustellen. Die Einzelunternehmen haben
seit 2001 einen Flächenzuwachs von 1,1 % zu

verzeichnen. Bei den Natürlichen Personen wird
der Wachstumstrend von den in der Agrarförde-
rung neu hinzugekommenen Antragsstellern
mit geringer Flächenausstattung beeinflusst.

Anzahl und Anteil der Unternehmen nach Größenklassen der Flächenausstattung

	2002		2003		2004	
	Anzahl	Anteil in %	Anzahl	Anteil in %	Anzahl	Anteil in %
Juristische Personen	585	100,0	591	100,0	593	100
ohne LF	4	0,7	<3	<0,0	6	1,0
unter 500 ha	214	36,6	219	37,1	218	36,8
500 bis 1000 ha	134	22,9	141	23,9	140	23,6
1000 bis 3000 ha	220	37,6	218	36,9	217	36,6
3000 ha und mehr	13	2,2	11	1,9	12	2,0
Natürliche Personen	6.036	100,0	5.973	100,0	6.297	100
ohne LF	113	1,9	82	1,4	59	0,9
unter 10 ha	2.258	37,4	2.231	37,4	2.553	40,5
10 bis 50 ha	2.140	35,5	2.115	35,4	2.105	33,4
50 bis 100 ha	613	10,2	616	10,3	632	10,0
100 bis 200 ha	494	8,2	500	8,4	510	8,1
200 ha und mehr	418	6,9	429	7,2	438	7,0

Quelle: UL, Agrarförderung 2004

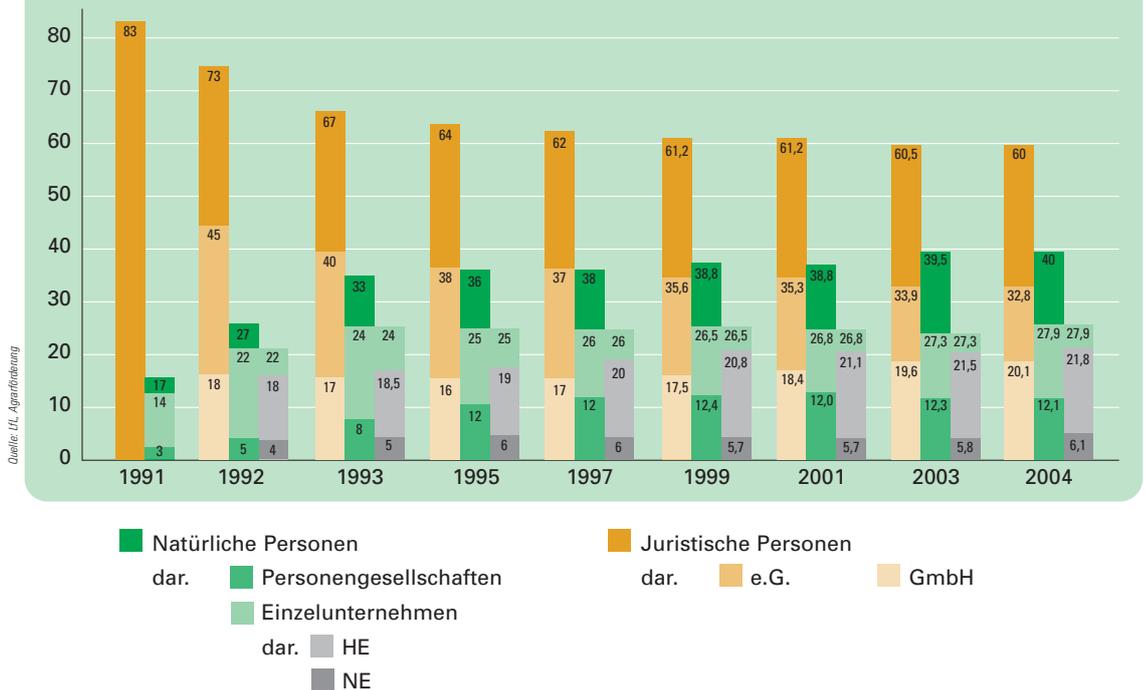
1.3 Flächenverteilung und Eigentumsverhältnisse

Die Inanspruchnahme der landwirtschaftlich genutzten Fläche durch Betriebe Juristischer Personen ist in den letzten Jahren von über 80 auf 60 Prozent zurückgegangen. Innerhalb dieser Rechtsformen kam es zu Verschiebungen, der Anteil der GmbH an der Flächeninanspruchnahme

stieg in 2004 auf über 20 %. Bei den eingetragenen Genossenschaften vollzog sich die Entwicklung entgegengesetzt. Demgegenüber sind die Änderungen bei den Natürlichen Personen marginal in der 1. Stelle hinter dem Komma, aber weiterhin steigend.

LF:
landwirtschaftlich genutzte Fläche

Entwicklung der Flächennutzungsanteile der Rechtsformen an der LF* in %

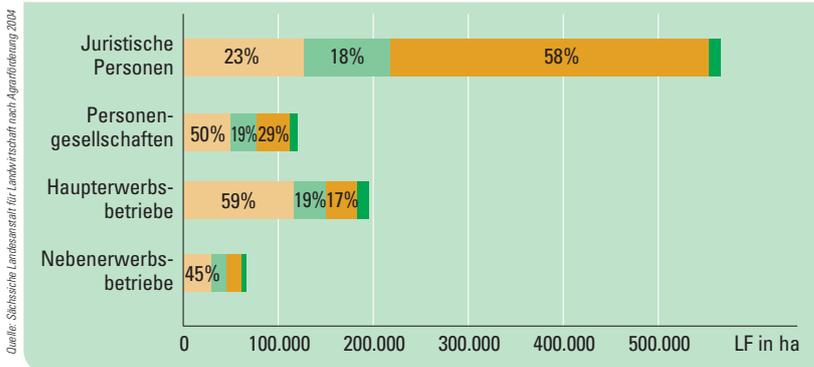


sonst. Betriebsformen
Futterbau
Verbund
Ackerbau

Bei Beachtung der Flächennutzung nach Betriebsformen wird die dominierende Stellung der Juristischen Personen und darunter der Verbundbetriebe deutlich. Zweitgrößter Flächennutzer

sind die Haupterwerbsbetriebe, dominiert von der Ausrichtung als Ackerbaubetrieb, gefolgt von den Personengesellschaften mit gleichem Schwerpunkt.

Flächenverteilung nach Rechts- und Betriebsformen



Insgesamt bleiben Ackerbau – und Verbundbetriebe die größten Flächennutzer in Sachsen. Mit 43 % an der LF ist die Bedeutung der Verbundbetriebe, darunter v.a. Milchviehverbund, sehr groß. Die Futterbaubetriebe in Form Juristischer Personen haben einen Flächenzuwachs von über 1 % zu verzeichnen. Dies resultiert aus ihrem erfolgreichen Bestreben die Flächenausstattung so zu verbessern, um künftig Direktzahlungen über die Fläche zu sichern. In den Haupterwerbsbetrieben hingegen ist ein Flächenzuwachs bei den Ackerbaubetrieben und ein Flächenverlust bei den Futterbau- und Verbundbetrieben zu erkennen.

Flächenverteilung nach Betriebsformen und -typen für Sachsen 2004

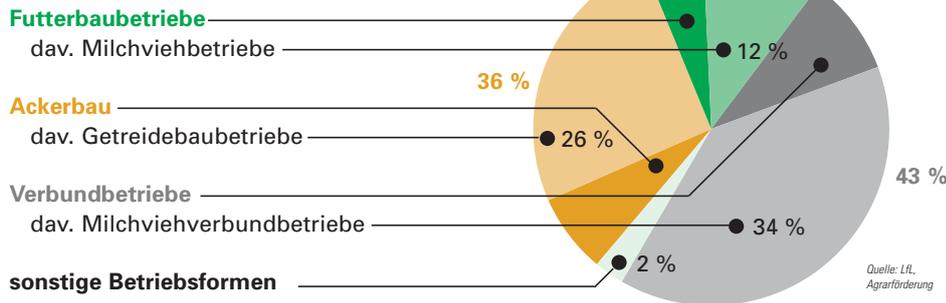


Foto: SMUL

Entwicklung der Flächenverteilung nach Rechts- und Betriebsformen – LF in %

	2001	2002	2003	2004
Juristische Personen	100,0	100,0	100,0	100,0
Ackerbau	24,5	26,3	24,5	23,5
Futterbau	17,2	15,5	16,5	17,6
Verbund	56,8	56,8	57,5	57,8
sonstige Betriebsformen	1,6	1,3	1,5	1,2
Personengesellschaften	100,0	100,0	100,0	100,0
Ackerbau	51,2	52,0	52,3	49,5
Futterbau	19,2	18,3	17,9	18,6
Verbund	25,6	25,8	26,1	28,8
sonstige Betriebsformen	4,0	3,9	3,7	3,0
Haupterwerbsbetriebe	100,0	100,0	100,0	100,0
Ackerbau	58,1	58,9	58,0	59,2
Futterbau	19,7	19,3	19,6	19,1
Verbund	17,6	17,5	17,9	17,0
sonstige Betriebsformen	4,5	4,3	4,6	4,7

Quelle: LfL, Agrarförderung

Ackerbau ist in den Haupterwerbsbetrieben mit 59 % die dominierende Betriebsform. Die Spezialisierung dieser Betriebe setzt sich seit Jahren fort. Personengesellschaften bewirtschaften

im Bereich Ackerbau erstmals einen Flächenanteil von unter 50 %. Auffallend ist hier der starke Anstieg von +2,7 % bei Verbundbetrieben.

Eigentumsverhältnisse

Der Eigentumsanteil an landwirtschaftlicher Fläche wächst weiter (+ 0,8 % von 2003 zu 2004). Damit setzt sich der Trend, Flächen durch Erwerb langfristig zu sichern, fort. Das Eigentum wird vor allem aus ehemaligen Pachtflächen gebildet. Die Steigerung bewegt sich seit Jahren im Zehntelbereich. Inwieweit es langfristig zur Annäherung der bundesweiten Verhältnisse mit überwiegender Flächenpacht kommen wird, kann gegenwärtig nur schwer eingeschätzt werden.

Entwicklung der landwirtschaftlichen Flächen nach dem Eigentum



■ ungekl. Eigentumsver. ■ Eigentumsfläche
■ Austauschfläche ■ Pachtfläche

1.4 Bodennutzung

Der Getreideanteil ist mit 57 % der Ackerfläche wieder leicht gestiegen. Entsprechend ist der Druschfruchtanteil insgesamt höher als 2003. Futterpflanzen werden auf 13,9 % der Ackerfläche angebaut. Der Anbau von Hülsenfrüchten hingegen ist rückläufig. Durch die Quotierung

des Zuckermarktes und einen gesättigten Kartoffelmarkt ist der Hackfruchtanteil nahezu unverändert gegenüber dem Vorjahr. Ausführliche Informationen zur Bodennutzung sind im Kapitel 5.1 Erzeugung und Vermarktung pflanzlicher Produkte zu finden.

Druschfrüchte:

Kulturpflanzen, deren Körner durch Dreschen aus den Ähren des Getreides bzw. aus den Schoten der Hülsenfrüchte gewonnen werden. Zu den Druschfrüchten gehören Getreide (z.B. Weizen, Roggen), Leguminosen (z.B. Erbsen) und Ölfrüchte (z.B. Raps).

Hackfrüchte:

Kulturpflanzen, die während des Wachstums mehrmaliges Hacken brauchen, damit der Boden nicht verkrustet und die Unkrautentwicklung in Grenzen gehalten wird. Zu den Hackfrüchten zählen vor allem Kartoffeln, Zucker- und Futterrüben.

AF: Ackerfläche

Nutzung der landwirtschaftlichen Fläche 2004

	Fläche in 1.000 ha	Flächennutzung in	
		% zur LF	% zur AF
Getreide einschl. Körnermais	410,41	45,2	57,0
Hülsenfrüchte	18,40	2,0	2,6
Ölfrüchte	121,32	13,4	16,8
Druschfrüchte*	550,13	60,6	76,4
Hackfrüchte**	25,27	2,8	3,5
Futterpflanzen	100,09	11,0	13,9
Gemüse und sonstige Gartengewächse	5,64	0,6	0,8
Stilllegungsfläche	30,90	3,4	4,3
Obstanlagen (ohne Erdbeeren)	4,63	0,5	x
Baumschulen	0,68	0,1	x
Rebland	0,27	0,0	x
Dauergrünland	181,54	20,0	x
Haus- u. Nutzgärten	0,12	0,0	x
Korbweiden, Pappelanlagen u. Weihnachtsbaumkulturen außerhalb des Waldes	0,46	0,1	x
Ackerland (AF***)	720,16	79,3	
landwirtschaftlich genutzte Fläche (LF)	907,85		

Quelle: Statistisches Landesamt

1.5 Tierbestände

Der Abbau der Rinderbestände setzt sich seit Jahren weiter fort. Die Milchkuhbestände gingen weiter um rund 3.000 Tiere zurück. Ursächlich bedingt ist dieser Trend durch stetig steigende Milchleistung einerseits und die Begrenzung der EU-Milchquote andererseits. Die Milchproduktion ist die tragende Säule der sächsischen Tierpro-

duktion. Über 60 % aller Kühe werden in Betrieben mit mehr als 350 Tieren gehalten. Entgegen dem langjährigen Abwärtstrend haben sich die Schweinebestände trotz schwankender Erlössituation auf dem Niveau von 2001 eingependelt und liegen mit 4.000 tragenden Sauen über dem historischen Tief von 1995.

Entwicklung der Tierbestände seit 1989



Die Tierhaltung Sachsens erfolgt hauptsächlich in großen Betrieben. 39 % der Tierbestände werden in Verbundbetrieben mit durchschnittlich 59 GV/100 ha* und 22 % in Futterbaubetrieben

mit durchschnittlich 108 GV/100 ha LF gehalten. Bei den Natürlichen Personen liegt der Schwerpunkt der Tierhaltung in Haupterwerbsbetrieben mit der Ausrichtung Futterbau (8 % aller GV).

GV:
Großvieheinheit

1.6 Arbeitskräftesituation

42.745 beschäftigte Personen wurden 2003 für den Bereich Landwirtschaft erfasst – sie entsprechen 25.676 Arbeitskräfteeinheiten (AK Umrechnung aller Personen in Voll-AK). Für 2004 liegen keine neuen amtlichen Statistiken vor. Die freiwilligen Angaben der Agrarförderung geben aber einen Überblick über die relative Entwicklung. Der durchschnittliche Arbeitskräftebesatz blieb mit 2,37 AK/100 ha LF nahezu konstant. In Übereinstimmung mit der doppelten Flächenausstattung haben die Ackerbaubetriebe im Schnitt mit 1,22 AK/100 ha LF nur halb so viele Arbeitskräfte wie die Futterbaubetriebe (3,55 AK/100 ha LF). Wegen der Viehhaltung liegen die Verbundbe-

triebe mit durchschnittlich 2,45 Arbeitskräften zwischen Ackerbau- und Futterbaubetrieben. Mit dem geringsten Arbeitsaufwand wirtschaften die Ackerbau-Personengesellschaften (0,85 AK/100 ha LF). Dies steht im Zusammenhang mit der starken Ausrichtung auf Druschfrüchte. Der höhere AK-Besatz der Ackerbaubetriebe in Hand Juristischer Personen liegt in der meist vorhandenen Viehhaltung begründet. Am arbeitsintensivsten wirtschaften die Dauerkulturbetriebe. Der hohe AK-Besatz im Bereich der Veredlung bei den Juristischen Personen resultiert aus der geringeren Flächenausstattung.

Arbeitskräftebesatz in Landwirtschaftsbetrieben nach Rechts- und Betriebsform								
Betriebsform	Juristische Personen		Personengesellschaften		Einzelunternehmen Haupterwerb		alle Rechtsformen	
	2003	2004	2003	2004	2003	2004	2003	2004
	AK/100 ha							
Betriebe gesamt	2,53	2,54	1,64	1,69	1,93	1,91	2,35	2,37
darunter								
Ackerbaubetriebe	1,40	1,34	0,94	0,85	1,08	1,08	1,29	1,22
Futterbaubetriebe	3,43	3,58	2,66	3,03	3,09	3,08	3,39	3,55
Verbundbetriebe	2,53	2,48	1,70	1,70	2,22	2,20	2,56	2,45
Veredlungsbetriebe	8,55	10,77	2,24	2,04	5,31	5,65	5,90	6,49
Dauerkulturbetriebe	8,73	10,03	9,15	9,32	12,67	12,63	8,95	10,30

Quelle: UL, Agrarförderung

Arbeitnehmerentgelte**

Vergleicht man die Arbeitnehmerentgelte zwischen Land-, Forstwirtschaft und Fischerei mit denen des Gewerbes, ist augenfällig, dass sie

sich zwar erhöht haben, aber der Abstand zum produzierenden Gewerbe weiter wächst. Die landwirtschaftlichen Arbeitnehmer erhalten nur 59 % des gewerblichen Entgeltes.

Arbeitnehmerentgelt:
Sämtliche Geld- und Sachleistungen, die vom Arbeitgeber als Entgelt erbracht werden. Dazu gehören Bruttolöhne, Arbeitgeberbeiträge sowie Sozialbeiträge.

Arbeitnehmerentgelte²⁾ je durchschnittlich beschäftigten Arbeitnehmer (Lohnkosten) in Sachsen nach Wirtschaftsbereichen³⁾

	Sachsen insgesamt	darunter Land-, Forstwirtschaft und Fischerei	darunter produzierendes Gewerbe ohne Baugewerbe	Landw. % zu prod. Gewerbe
1995	23.306	15.818	25.009	63
1996	23.719	16.171	25.819	63
1997	23.946	16.334	26.366	62
1998	24.218	16.547	27.072	61
1999	24.720	17.062	27.518	62
2000	25.324	17.625	28.745	61
2001	25.731	17.776	29.626	60
2002	26.089	17.863	29.978	60
2003	26.695	18.080	30.856	59

Quelle: Statistisches Landesamt (www.statistik.sachsen.de: 12.01.2009)

2) Berechnungsstand 1995 – August 2003, Jahr 2003 – Februar 2004; Abschnitte der Wirtschaftszweigsystematik 1993 (WZ 93)

2. Grundstück- und Landpachtverkehr



Foto: Bernd Hoffmann

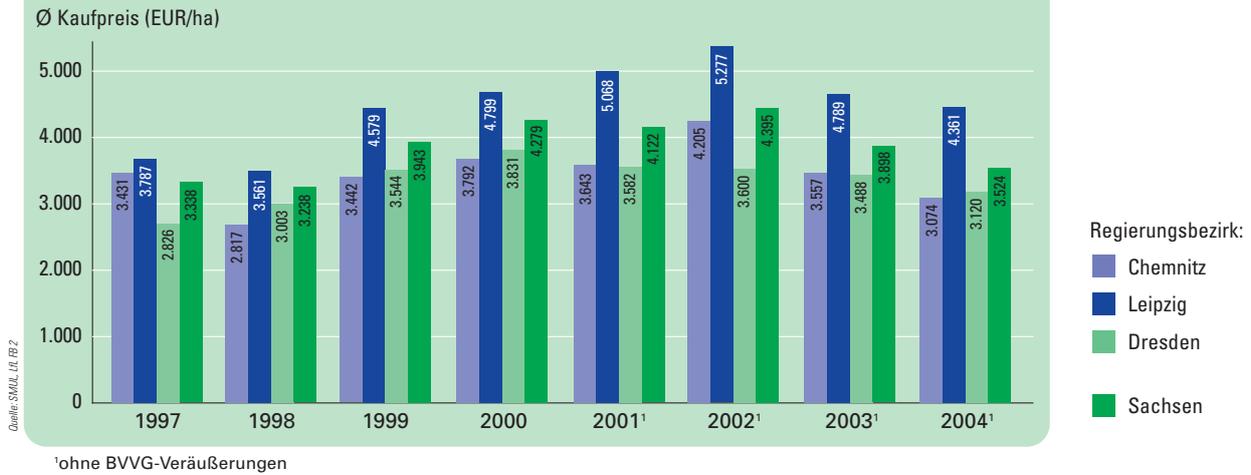
■ Die Entwicklung der Kauf- und Pachtpreise hat aufgrund des strukturell bedingten hohen Anteiles der Pachtflächen von über 85% für die Landwirtschaftsbetriebe eine besondere Bedeutung. Deshalb wurde die Auswertung der bei den Ämtern für Landwirtschaft vorliegenden Verträge für den Grundstück- und Landpachtverkehr auch im Jahr 2004 fortgeführt.

2.1 Grundstückverkehr

Im Jahr 2004 wurden in Sachsen insgesamt ca. 9.974 ha LF (2003 – 8.584 ha) veräußert. Das Geschehen wurde wie in den Vorjahren maßgeblich durch Veräußerungen der Bodenverwertungs- und -verwaltungs GmbH (BVVG) bestimmt. Diese umfassen ca. 3.878 ha LF. Da diese Verkäufe jedoch größtenteils zu vergünstigten Konditionen (65% des Verkehrswertes) nach dem Entschädigungs- und Ausgleichsleistungsgesetz (EALG) erfolgten und damit nicht direkt im Zusammenhang mit der allgemeinen Preisgestaltung auf dem landwirtschaftlichen Grundstücksmarkt

stehen, wurde wie bereits in den Vorjahren in der weitergehenden Betrachtung auf eine Einbeziehung von BVVG-Veräußerungen verzichtet. Neben dem BVVG-Geschäft wurden im Jahr 2004 in Sachsen noch ca. 6.096 ha LF - 25,4 % mehr Fläche als im Vorjahr - veräußert. Dabei waren zunehmend Flächenveräußerungen im Rahmen von Erbschaftsregulierungen, insbesondere in den Regierungsbezirken Dresden und Leipzig zu verzeichnen. Einfluss darauf hatte auch die anstehende Reform der gemeinsamen Agrarpolitik (GAP-Reform).

Veräußerung von LF in Sachsen seit 1997



Die Tendenz des Absinkens der Kaufpreise im Jahr 2003 setzte sich auch in 2004 fort. Mit durchschnittlich 3.524 EUR/ha lag der Wert im Jahr 2004 fast 10 % unter dem des Vorjahres. Ursachen sind im zunehmenden Angebot am Bodenmarkt zu sehen, welches nicht zuletzt durch die seit Anfang 2004 angewandten Flexibilisierungsregelungen der BVVG unterstützt wird.

Hinzu kommt die weiterhin angespannte Liquiditätslage und die Investitionszurückhaltung der landwirtschaftlichen Unternehmen. Die langfristigen Auswirkungen der GAP-Reform sowie der endgültigen Altschuldenregelung und die damit einhergehende schwierigere Entscheidungslage innerhalb der Betriebe auf den Bodenmarkt sind hingegen unklar.

Veräußerung von LF in 2004 nach Amtsbezirken (ohne BVVG)

Amt für Landwirtschaft	Ø Kaufpreis in €/ha	Bodenpunkte je Amt gewichtet	Ø Preis pro BP in €
Plauen	3 553	32	111
Zwickau	3 928	44	89
Zwönitz	2 627	30	88
Zug	2 670	39	68
Mittweida	3 144	52	60
Mockrehna	3 962	48	82
Rötha	4 825	59	82
Wurzen	4 200	54	78
Döbeln	4 966	62	80
Großenhain	3 413	51	67
Pirna	3 525	42	84
Kamenz	2 758	37	75
Niesky	2 089	39	54
Löbau	3 272	47	70
Sachsen	3 524	46	77

Quelle: SMUL, Lt, LP 2

Beim Vergleich der Kaufpreise bezogen auf den natürlichen Ertragswert der Böden fällt auf, dass in den Amtsbereichen Plauen, Zwickau und Zwönitz mit 88-111 EUR/BP wiederum die höchsten Kaufwerte erzielt wurden. In den Amtsbereichen Niesky und Mittweida lag der Wert nur bei 54 bzw. 60 EUR/BP. Der Durchschnittswert in Sachsen liegt mit 77 EUR/BP ca. 12,5 % unter dem

Vorjahreswert. Der absolute Kaufpreis pro Hektar erhöht sich mit steigender Bodengüte. Die höchsten Bodenpreise werden folglich mit über 4.800 EUR/ha auf den besseren Böden in den Amtsbereichen Döbeln und Rötha nach wie vor und im so genannten „Speckgürtel“ um Leipzig herum erzielt.



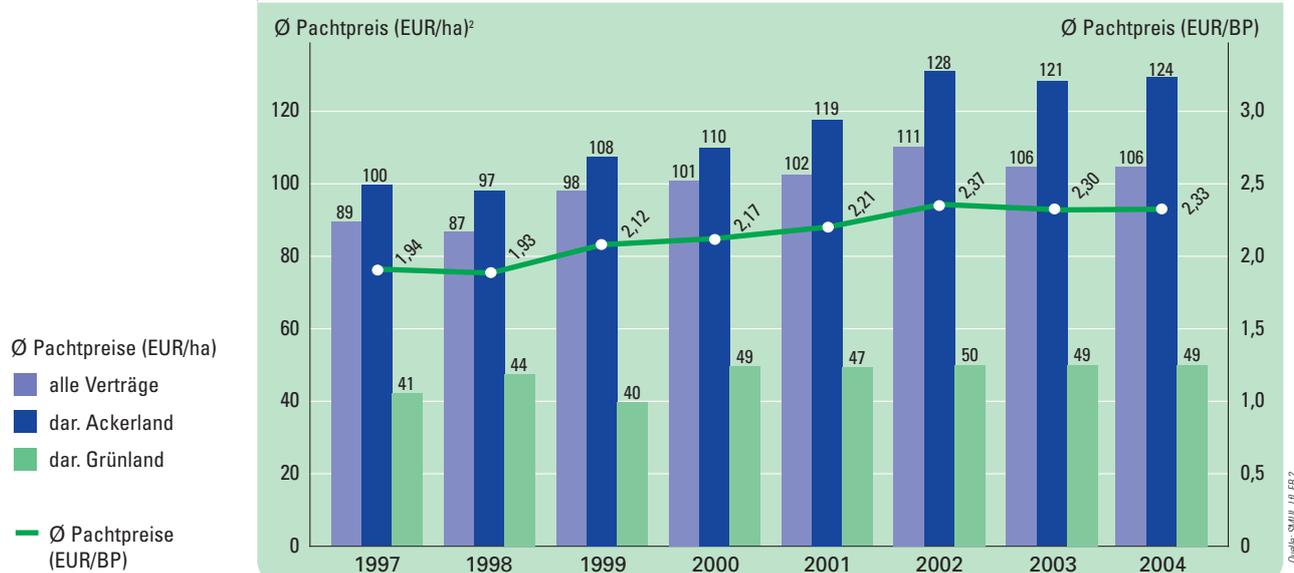
Foto: Günter Scholz

2.2 Landpachtverkehr

Nach den bei den Ämtern für Landwirtschaft angezeigten Pachtverträgen sind Ende 2004 im Freistaat Sachsen insgesamt 780.452 ha LF verpachtet. Das ist ein leichter Rückgang von 2,4 % gegenüber dem Vorjahr. Ursachen sind die weitere Erhöhung des Eigentumsanteils und zum Teil der Einstieg in die Eigennutzung des Bodens (Nebenberufslandwirtschaft) sowie weitere Flächenabgänge durch Umwidmung landwirtschaftlicher Flächen zu nicht landwirtschaftlichen Zwecken. Die durchschnittlichen Pachtpreise 2004 überschritten das im letzten Jahr erreichte Niveau

geringfügig und erreichten damit den zweithöchsten Wert der letzten acht Jahre. Der Anstieg geht auf die Neuverpachtung und Pachtvertragsänderung von Ackerland zurück. Mit 124 EUR/ha im Landesdurchschnitt 2004 wurde ein um 2,5 % höherer Pachtzins als im Vorjahr vereinbart. Dieser Anstieg ist unter anderem durch die EU-Agrarreform bedingt. Es erfolgte eine vorsorgliche Sicherung von Prämienrechten über durch Pacht gesicherte Flächennutzungsrechte. Die Pachtpreise bei Grünland blieben mit 49 EUR/ha gegenüber dem Vorjahr konstant.

Pachtpreisentwicklung im Freistaat Sachsen seit 1997



¹ Neuverpachtungen und Vertragsänderungen

² Jeweils nur von den Verträgen, mit denen ausschließlich Ackerland oder Grünland verpachtet wurde.

³ Der Anteil der abgeschlossenen Verträge mit einer Laufzeit über 12 Jahre beträgt 80,0 % (Vorjahr 81,5 %)

Der Umfang von Neuverpachtungen und Pachtvertragsänderungen hat sich gegenüber dem letzten Jahr im Freistaat leicht erhöht. Diese Aktivitäten sind insbesondere in den Regierungsbezirken Leipzig und Dresden sichtbar. In Chemnitz ging die Zahl der Neuverpachtungen und Pacht-

vertragsänderungen allerdings auf das Niveau von 2002 zurück. Die Impulse für den leichten sachsenweiten Anstieg der Pachtpreise kommen aus dem Regierungsbezirk Leipzig. In Dresden und Chemnitz hingegen waren noch sinkende Pachtpreise zu verzeichnen.

Pachtpreisentwicklung nach Regierungsbezirken seit 1997

Jahr	Regierungsbezirk					
	Chemnitz		Leipzig		Dresden	
	Neuverpachtung in ha	Ø Pachtpreis in €/ha	Neuverpachtung in ha	Ø Pachtpreis in €/ha	Neuverpachtung in ha	Ø Pachtpreis in €/ha
1997	49 511	79	49 168	118	45 835	69
1998	74 950	84	48 852	124	66 561	70
1999	67 989	88	51 168	131	55 830	78
2000	45 055	88	43 763	135	38 925	78
2001	45 576	89	40 061	133	42 520	85
2002	42 185	91	35 143	144	32 944	100
2003	48 743	96	25 762	140	30 572	96
2004	42 769	88	31 660	142	32 158	94

3. Wirtschaftliche Situation in der Landwirtschaft



Foto: Daniela Müller

■ Die wirtschaftliche Lage der sächsischen Landwirtschaft hat sich im abgelaufenen Wirtschaftsjahr 2003/04 gegenüber dem ohnehin schon schlechten Vorjahr 2002/03 entgegen dem Bundestrend nicht verbessert. In den sächsischen Betrieben wurden in der pflanzlichen Erzeugung durch die Trockenheit im Jahr 2003 (Agrarbericht 2003) nur äußerst geringe Hektarerträge erreicht. Durchweg höhere Preise für Getreide, Raps und Hackfrüchte, die sich aus der Angebotsknappheit ergaben, konnten die Mindererträge nicht ausgleichen.

Aufgrund der Interventionspreissenkung für Butter und Magermilchpulver sowie der europaweiten Überproduktion hat sich der Milchpreisrückgang des Vorjahres fortgesetzt. Auch die realisierten Rind- und Schweinefleischpreise waren unterdurchschnittlich, so dass durch die tierische Erzeugung, insbesondere durch die dominierende Milchproduktion, keine Kompensation der Erlösrückgänge in der Pflanzenproduktion möglich war.

So verblieben der Gewinn und das nachhaltig verfügbare Einkommen* in etwa auf Vorjahresniveau. Mit einem durchschnittlichen Ergebnis von 20.274 EUR/Arbeitskraft in allen Landwirtschaftsbetrieben wurde ein sehr niedriges Einkommensniveau erreicht.

3.1 Wirtschaftliche Entwicklung in den einzelnen Rechtsformen

Einzelunternehmen im Haupterwerb

Die Einzelunternehmen erzielten im Vergleich zum Vorjahr um 2 % geringere Umsatzerlöse, die Zulagen und Zuschüsse gingen um 5 % zurück. Letzteres resultiert aus der Reduzierung einmaliger Zuschüsse. So hatte u. a. die Dürrebeihilfe für die Ernteausfälle im Jahr 2003 nicht das Niveau der Beihilfen für die Nässeschäden im Jahr 2002.

Die Betriebe reagierten auf die verschlechterte Ertragslage mit Einsparungen bei den Aufwen-

dungen, insbesondere bei den Unterhaltungsaufwendungen für Gebäude und Maschinen, so dass sich der erwirtschaftete Gewinn im Vergleich zum Vorjahr kaum verändert hat.

Die Einzelunternehmen erwirtschafteten im Rechtsformvergleich mit 18.884 EUR/Arbeitskraft das niedrigste nachhaltig verfügbare Einkommen. Bedingt durch schlechte wirtschaftliche Voraussetzungen ist im Wirtschaftsjahr 2003/04 eine Abnahme der Investitionstätigkeit festzustellen. Im Vergleich zu den beiden Vorjahren erfolgten erstmals keine Nettoinvestitionen.

* **nachhaltig verfügbares Einkommen:**
Ordentliches Ergebnis zzgl. Personalaufwand je Arbeitskraft

Personengesellschaften

Mit knapp 21.827 EUR/Arbeitskraft nachhaltig verfügbarem Einkommen sind die Personengesellschaften auch im Wirtschaftsjahr 2003/04 die erfolgreichste Rechtsformgruppe. Im Gegensatz zu den anderen Rechtsformen weisen diese Betriebe eine Gesamtkapitalrentabilität in Höhe von 2,1 % auf, ihre Umsatz- wie auch Eigenkapitalrentabilität liegen leicht über null.

Die geringeren Erträge in der Pflanzenproduktion konnten auch bei den Personengesellschaften nicht durch die höheren Preise ausgeglichen werden. Die Umsatzerlöse aus der Pflanzenproduktion verringerten sich um 10 %. Wegen der nur in geringem Umfang reduzierten Unternehmensaufwendungen ging der nachhaltige Gewinn (ordentliches Ergebnis*) um ca. 3.800 EUR/Betrieb (6 %) zurück.

Ordentliches Ergebnis:
Gegenüber dem Gewinn zeigt das ordentliche Ergebnis die echte Rentabilität, den tatsächlichen Unternehmenserfolg ohne zeitraumfremde, nicht unbedingt wiederkehrende (neutrale) Einflüsse im Wirtschaftsjahr.



Foto: Detlev Müller

Vergleich der wirtschaftlichen Entwicklung landwirtschaftlicher Unternehmen über 3 Wirtschaftsjahre (identische Betriebe nach Rechtsform)

	Maßeinheit	2001/02	2002/03	2003/04
Einzelunternehmen, Haupterwerb				
Anzahl Betriebe		430	430	430
Anteil Ackerbaubetriebe	%	33	33	33
Anteil Futterbaubetriebe	%	41	41	41
Anteil Verbundbetriebe	%	17	17	17
Landwirtschaftlich genutzte Fläche	ha/Betrieb	145	148	150
Arbeitskräftebesatz	AK/100 ha LF	1,6	1,6	1,6
Viehbesatz	VE/100 ha LF	52	53	52
Gewinn	€/ha LF	294	222	229
Ordentliches Ergebnis (nachh. Gewinn)	€/ha LF	266	194	192
Ordentliches Ergebnis + Personalaufwand	€/AK	23.074	18.970	18.884
Eigenkapitalrentabilität	%	-0,3	-6,3	-7,5
Personengesellschaften				
Anzahl Betriebe		104	104	104
Anteil Ackerbaubetriebe	%	21	21	21
Anteil Futterbaubetriebe	%	37	37	37
Anteil Verbundbetriebe	%	28	28	28
Landwirtschaftlich genutzte Fläche	ha/Betrieb	327	331	333
Arbeitskräftebesatz	AK/100 ha LF	2,1	2,0	1,9
Viehbesatz	VE/100 ha LF	65	62	60
Gewinn	€/ha LF	312	251	245
Ordentliches Ergebnis (nachh. Gewinn)	€/ha LF	284	191	178
Ordentliches Ergebnis + Personalaufwand	€/AK	26.145	21.695	21.827
Eigenkapitalrentabilität	%	12,6	2,2	0,2
Juristische Personen				
Anzahl Betriebe		228	228	228
Anteil Ackerbaubetriebe	%	11	11	11
Anteil Futterbaubetriebe	%	18	18	18
Anteil Verbundbetriebe	%	60	60	60
Landwirtschaftlich genutzte Fläche	ha/Betrieb	1.373	1.358	1.344
Arbeitskräftebesatz	AK/100 ha LF	2,6	2,6	2,6
Viehbesatz	VE/100 ha LF	69	69	69
Jahresüberschuss	€/ha LF	92	28	16
Ordentliches Ergebnis (nachh. Gewinn)	€/ha LF	74	-24	-23
Ordentliches Ergebnis + Personalaufwand	€/AK	23.770	20.203	20.326
Eigenkapitalrentabilität	%	3,6	-1,8	-1,9

Quelle: ILL (Stand: Feb. 2005)

Juristische Personen

Die Juristischen Personen konnten im Gegenzug zum Milchpreisverfall ihre Milchleistung um 281 kg auf 8.014 kg/Kuh steigern, das höchste Milchleistungsniveau im Rechtsformvergleich. Die leistungstärksten Milchkühe Sachsens werden demnach in den Betrieben mit der Rechtsform einer Juristischen Person gehalten.

Mit dieser Mengenanpassung konnte der Preisrückgang ausgeglichen werden. Der festzustellende Rückgang der Umsatzerlöse basierte bei diesen Betrieben daher auf den Ertragseinbrüchen in der Pflanzenproduktion. Der Jahresüberschuss verringerte sich in den Juristischen Personen um knapp 16.400 EUR/Betrieb (- 43 %). Das ordentliche Ergebnis verblieb demgegenüber auf Vorjahresniveau, allerdings im negativen Bereich.

Einzelunternehmen im Nebenerwerb

Die Datenverfügbarkeit von Nebenerwerbsbetrieben ist sehr gering. Die wirtschaftliche Entwicklung kann nur für 18 Betriebe dargestellt werden, eine statistische Sicherheit ist deshalb nicht gegeben. In den erfassten Nebenerwerbsbetrieben ist eine drastische Einkommensverschlechterung und ein sehr niedriges Leistungs-

niveau in der tierischen, wie auch pflanzlichen Erzeugung festzustellen.

Die Umsatzerlöse sind um 11 %, die Zulagen und Zuschüsse um 6 % gesunken. Da keine entsprechende Reduzierung der Unternehmensaufwendungen erfolgte, sank der Gewinn um mehr als 6.200 EUR auf lediglich 551 EUR/Betrieb. Beim ordentlichen Ergebnis wurde nur ein negativer Wert erreicht.

Entwicklung der Wirtschaftlichkeit von Nebenerwerbsbetrieben von 2001/02 bis 2003/04

Bezeichnung	Maßeinheit	2001/02	2002/03	2003/04
Anzahl Betriebe	Zahl	18	18	18
Landwirtschaftlich genutzte Fläche (LF)	ha/Betrieb	38	37	37
Arbeitskräftebesatz	AK/100 ha LF	2,48	2,48	2,40
Viehbesatz	VE/100 ha LF	57	54	51
Getreideertrag (o. Körnermais)	dt/ha	53	45	38
Milchleistung	kg/Kuh	4.931	5.193	5.201
Getreideerlös insges. (o. Körnermais)	€/dtt	10,19	8,78	9,63
Milcherlös	€/dt	33,41	30,63	29,00
Bruttoinvestitionen	€/ha LF	131	171	277
Nettoinvestitionen	€/ha LF	-49	-12	37
Umsatzerlöse	€/ha LF	754	662	592
Zulagen und Zuschüsse	€/ ha LF	370	400	376
Unternehmensertrag	€/ ha LF	1.223	1.282	1.108
Unternehmensaufwand	€/ha LF	1.147	1.099	1.093
Gewinn	€/Betrieb	2.886	6.787	551
Gewinn	€/ha LF	76	183	15
Ordentliches Ergebnis (nachhaltiger Gewinn)	€/ ha LF	44	171	-21
Gewinn + Personalaufwand	€/AK	3.855	7.952	726
Ordentliches Ergebnis + Personalaufwand	€/AK	2.548	7.483	-793

Quelle: Iff. (Stand Feb. 2005)



Foto: SMUL

3.2 Wirtschaftliche Entwicklung der Betriebsformen

Die Wirtschaftlichkeitsentwicklung differiert im Vergleich der Betriebsformen stärker, als im Rechtsformvergleich. Deshalb soll nachfolgend ein Überblick über die Entwicklung der wichtigsten Betriebsformen (Ackerbau, Futterbau, Veredlung und Verbundbetriebe) in den letzten 2 bzw. 3 Jahren gegeben werden. An den unterschiedlichen Anteilen der Betriebsformen in den einzelnen Rechtsformen zeigt sich, dass die Natürlichen

Personen (Einzelunternehmen und Personengesellschaften) eine von den Juristischen Personen abweichende Betriebsstruktur aufweisen. Die spezialisierten Betriebsformen wie Acker- und Futterbau werden von den Natürlichen Personen dominiert, wohingegen bei den Verbundbetrieben die Juristischen Personen überwiegen. In den Verbundbetrieben ist in größerem Maße eine Kombination der Betriebszweige vorzufinden.

Ackerbau

Die Ertragseinbußen bei den Ackerbaubetrieben, hauptsächlich beim Getreide, führten trotz der durchschnittlich 16 % höheren Getreidepreise zu einem deutlichen Rückgang der Umsatzerlöse (7 %). Gleichfalls verringerten sich die Zulagen und Zuschüsse um 4 %, was im Wesentlichen aus geringeren Ausgleichszahlungen für die witterungsbedingten Ertragsausfälle, den Kürzungen der Flächenzahlungen aus der nationalen Modulation und niedrigeren Investitionszuschüssen resultiert.



Foto: SHULZ

Dieser Verringerung der Unternehmenserträge stehen jedoch auch geringere Unternehmensaufwendungen (sonstiger Materialaufwand, insbesondere bei Treib- und Schmierstoffen) gegenüber. Der Personalaufwand wurde reduziert und an der Unterhaltung von Gebäuden gespart. Diese Einsparungen reichten allerdings nicht aus, um den Einbruch der Unternehmenserträge aufzufangen.

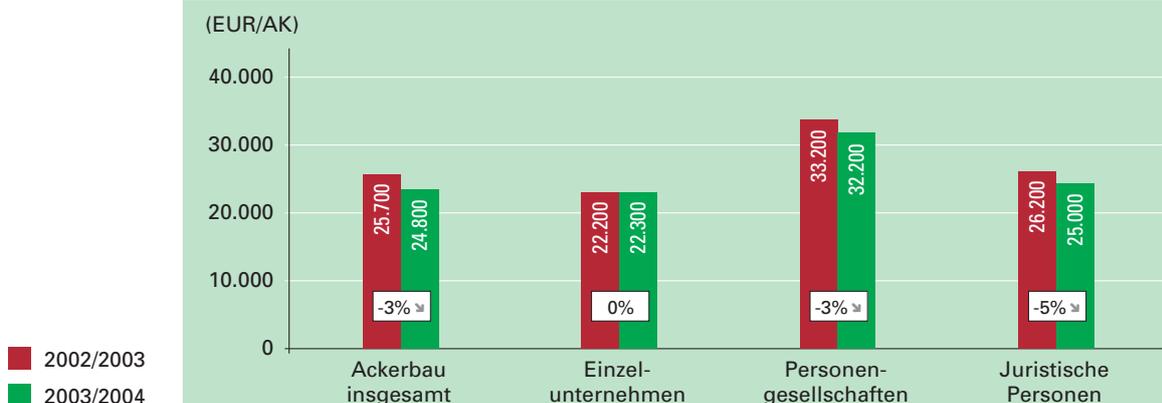
Das nachhaltig verfügbare Einkommen verschlechterte sich im Durchschnitt aller Ackerbaubetriebe um knapp 900 EUR/Arbeitskraft (-3 %) auf ca. 24.800 EUR/Arbeitskraft.

Trotzdem erzielten diese Betriebe auch in diesem Jahr wieder das höchste Einkommensniveau unter allen Betriebsformen.

Unter den in den Vorjahren profitablen Ackerbaubetrieben realisieren im Wirtschaftsjahr 2003/2004 nur die Personengesellschaften mit knapp 7 % und Juristische Personen mit 0,8 % eine Eigenkapitalrentabilität. Die Einzelunternehmen im Haupterwerb konnten hier keinen positiven Wert erzielen. In allen Ackerbaubetrieben wird nur die kurzfristige Kapitaldienstgrenze unterschritten, was auf Liquiditätsprobleme hindeutet. Es findet keine Eigenkapitalbildung statt.

Im Gegensatz zu den anderen Betriebsformen wurden in den Ackerbaubetrieben noch Nettoinvestitionen getätigt, jedoch auf niedrigem Niveau (9 EUR/ha LF). Der Veralterungsgrad des abnutzbaren Anlagevermögens (z.B. Gebäude/Maschinen/Betriebsvorrichtungen) ist mit 40 % vergleichsweise hoch und nahm in den zurückliegenden Jahren beständig zu. Investitionsbedarf besteht, kann allerdings aufgrund der momentan schlechten wirtschaftlichen Situation nicht befriedigt werden. Die fehlenden finanziellen Möglichkeiten lassen sich vom „cash flow III“ ableiten, der zum Ausdruck bringt, ob und in welchem Umfang finanzielle Mittel zur Neufinanzierung von Investitionen zur Verfügung stehen. Der „cash flow III“ beträgt bei den Ackerbaubetrieben 16 EUR/ha LF und tendiert damit gegen Null.

Entwicklung des nachhaltig verfügbaren Einkommens (EUR/AK) in Ackerbaubetrieben nach Rechtsformen



Quelle: Städt. (Stand: Feb. 2005)

Ackerbau – Vergleich der Rechtsformen

	Maßeinheit	Einzelunternehmen im Haupterwerb		Personen- gesellschaften		Juristische Personen	
		2002/03	2003/04	2002/03	2003/04	2002/03	2003/04
Betriebe	Anzahl	140	140	22	22	26	26
Landw. genutzte Fläche (LF)	ha/Betrieb	229,4	229,9	437,4	447,5	1.771,8	1.758,6
Arbeitskräftebesatz	AK/100 ha LF	0,96	0,95	0,91	0,90	1,42	1,40
Viehbesatz	VE/100 ha LF	15,5	15,3	14,8	14,4	24,2	23,2
Getreideertrag (o. Körnermais)	dt/ha	55	43	59	45	55	43
Getreideerlös (Netto) (o. Körnermais)	€/dt	9,68	11,32	10,16	12,34	9,99	11,43
Veralterungsgrad abnutzbares Anlagenvermögen	%	48	44	47	40	40	38
Bruttoinvestitionen	€/ha LF	246	199	238	144	157	175
Nettoinvestitionen	€/ha LF	55	7	38	1	-2	13
Umsatzerlöse	€/ha LF	687	675	779	724	956	875
dar. landwirtschaftliche Pflanzenproduktion	€/ha LF	552	540	636	600	572	497
Zulagen und Zuschüsse	€/ha LF	448	432	421	407	444	421
Materialaufwand	€/ha LF	459	468	464	447	596	560
Personalaufwand	€/ha LF	76	74	111	108	336	324
Sonst. betriebl. Aufwand	€/ha LF	304	287	322	305	326	300
dar. Unterhaltung	€/ha LF	81	69	78	71	80	62
Unternehmensertrag	€/ha LF	1.219	1.214	1.391	1.302	1.515	1.412
Unternehmensaufwand vor Steuern	€/ha LF	1.056	1.037	1.091	1.028	1.435	1.352
Gewinn/Jahresübersch. vor Steuern	€/ha LF	162	177	300	274	80	60
Ordentliches Ergebnis (nachhaltiger Gewinn)	€/ha LF	137	138	192	182	35	25
Ordentliches Ergebnis + Personalaufwand	€/AK	22.156	22.278	33.225	32.241	26.162	24.967
Umsatzrentabilität	%	-2,1	-2,4	5,2	4,5	2,4	1,8
Eigenkapitalrentabilität	%	-9,4	-11,1	7,3	6,6	1,8	0,8
Cash flow III (zur Neufinanzierung verfügbar)	€/ha LF	42	19	11	-28	98	23
Kapitaldienst	€/ha LF	182	189	142	146	135	155
Kurzfristige Kapitaldienstgrenze	€/ha LF	186	189	184	159	177	167
Bereinigte Eigenkapitalveränderung	€/ha LF	-19	-9	5	0	13	8

Quelle: IFL (Stand: Feb. 2005)

Futterbau

Die Ertragsrückgänge im pflanzlichen Bereich fielen in den Futterbaubetrieben nicht so stark, wie in den reinen Ackerbaubetrieben aus. Diese Betriebe erzielten bereits im Vorjahr ein wesentlich geringeres Ertragsniveau. Die durchschnittlich erreichten Getreideerträge liegen im Wirtschaftsjahr 2003/2004 ebenfalls bei 44 dt/ha LF. Die Umsatzerlöse aus der Pflanzenproduktion konnten hier durch die höheren Preise für Markterträge stabilisiert werden - ein kleiner Ausgleich für den andauernden Milchpreisverfall.

Die Milchleistung wurde in diesen Betrieben um 304 kg auf durchschnittlich 7.813 kg/Kuh gesteigert. Mit dieser Mengenanpassung gelang es,

den um 5 % geringeren Milchpreis (1,41 EUR/dt) zum größten Teil zu kompensieren.

Alle Unternehmenserträge liegen geringfügig unter dem Vorjahresniveau. Rückgänge in der Größenordnung wie in den Ackerbaubetrieben sind nicht festzustellen. Der Gewinn/Jahresüberschuss bzw. das nachhaltig verfügbare Einkommen konnte auf dem Vorjahresniveau (18.500 EUR/Arbeitskraft) gehalten werden. Mit 6.300 EUR/Arbeitskraft liegt es jedoch wesentlich unter dem der Ackerbaubetriebe.

Die Futterbaubetriebe sind damit nach wie vor die schwächste Betriebsgruppe unter den Landwirtschaftsbetrieben in Sachsen.

Die Bruttoinvestitionen sind hier fast auf das Niveau der Ackerbaubetriebe gesunken, Nettoinvestitionen wurden im letzten Jahr nicht mehr getätigt. Im Futterbau nimmt der Veralterungsgrad des abnutzbaren Anlagevermögens jährlich zu und beträgt inzwischen 45 %. Die schlechte wirtschaftliche Situation in den Futterbaubetrieben und die Unsicherheiten bei der Unternehmensentwicklung durch sich stark verändernde Rahmenbedingungen führten zu einer verhaltenen Investitionstätigkeit. Die Betriebe zehren ihr Betriebsvermögen auf und verringern damit die Möglichkeiten und Grundlagen für eine stabile und zukunftsorientierte Entwicklung.

Der Vergleich der Rechtsformen zeigt, dass bei den Personengesellschaften mit -12 % der größte Rückgang des nachhaltig verfügbaren Einkommens stattfand. Hauptsächliche Ursache hierfür sind die geringeren Unternehmenserträge. Die um 20 % geringeren Zulagen und Zuschüsse sind im Wesentlichen auf Rückgänge bei den einmaligen Zuschüssen (z. B. Dürrehilfen) und den Investi-

onszuschüssen zurückzuführen. Die Unternehmensaufwendungen konnten dem gegenüber nicht in der gleichen Größenordnung verringert werden, so dass sich der Gewinn um 5 %, das ordentliche Ergebnis sogar um 24 % verschlechterte.

Die Betriebe in der Rechtsform einer Juristischen Person erreichten mit 405 kg/Kuh die höchste Milchleistungssteigerung. Ihr Verlust vergrößerte sich zwar um ca. 3.000 EUR auf 6.700 EUR/Betrieb, doch konnte das ordentliche Ergebnis – der nachhaltige Gewinn – um 14 EUR/ha LF verbessert werden, so dass zumindest eine positive Entwicklung des nachhaltig verfügbaren Einkommens zu erkennen ist.

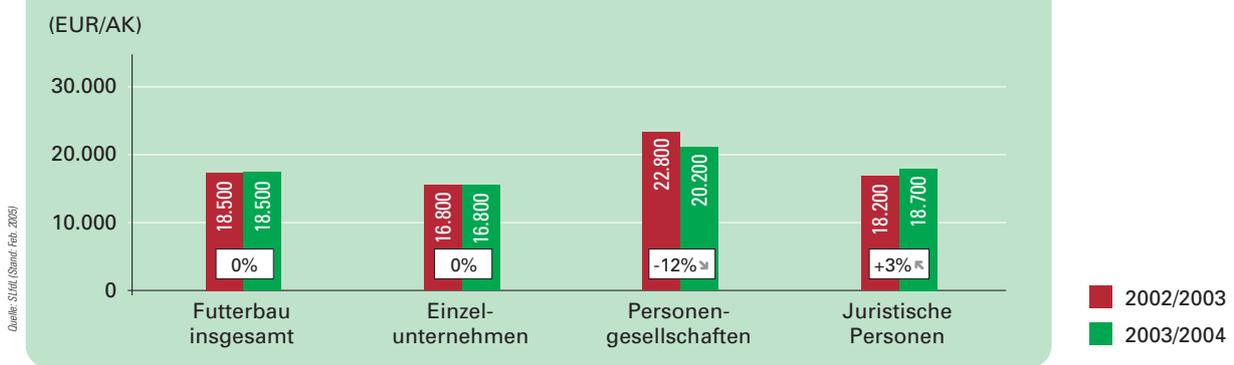
Die Futterbaubetriebe, die als Einzelunternehmen im Haupterwerb wirtschaften, sind stark von der schlechten wirtschaftlichen Situation betroffen. Ihr nachhaltig verfügbares Einkommen verblieb mit 16.815 EUR/Arbeitskraft auf dem Vorjahresniveau. Damit erwirtschaften sie das niedrigste Einkommensniveau im Rechts- und Betriebsformvergleich der Landwirtschaftsbetriebe.

Futterbau – Vergleich der Rechtsformen

	Maßeinheit	Einzelunternehmen im Haupterwerb		Personengesellschaften		Juristische Personen	
		2002/03	2003/04	2002/03	2003/04	2002/03	2003/04
Betriebe	Anzahl	176	176	38	38	40	40
Landw. genutzte Fläche (LF)	ha / Betrieb	89,5	91,7	219,3	220,3	1.009,1	1.001,9
Arbeitskräftebesatz	AK/100 ha LF	2,56	2,54	2,89	2,83	3,51	3,46
Viehbesatz	VE/100 ha LF	108,9	106,7	111,5	107,4	104,5	103,7
Getreideertrag (ohne Körnermais)	dt / ha	44	43	46	41	47	47
Milchleistung (4 % Fett)	kg / Kuh	7.340	7.439	7.546	7.820	7.573	7.979
Getreideerlös (Netto) (ohne Körnermais)	€/dt	9,40	11,18	9,66	11,82	10,08	11,83
Milcherlös (Netto bei 4 % Fett)	€/dt	29,40	28,67	29,81	28,98	30,85	28,99
Veralterungsgrad abnutzb. Anlagenvermögen	%	51	47	50	46	46	43
Bruttoinvestitionen	€/ha LF	413	346	288	188	315	223
Nettoinvestitionen	€/ha LF	2	-48	4	-90	32	-53
Umsatzerlöse	€/ha LF	1.571	1.533	1.911	1.890	1.847	1.843
dar. Tierproduktion	€/ha LF	1.483	1.439	1.708	1.694	1.464	1.445
Zulagen und Zuschüsse	€/ha LF	393	376	448	358	477	476
Materialaufwand	€/ha LF	767	748	1.027	1.007	1.077	1.064
Personalaufwand	€/ha LF	150	149	321	314	704	698
Sonst. betriebl. Aufwand	€/ha LF	455	406	484	402	422	395
dar. Unterhaltung	€/ha LF	167	143	143	129	145	130
Unternehmensertrag	€/ha LF	2.132	2.054	2.512	2.416	2.498	2.469
Unternehmensaufwand vor Steuern	€/ha LF	1.833	1.740	2.173	2.095	2.501	2.475
Gewinn/Jahresübersch. vor Steuern	€/ha LF	299	314	339	321	-4	-7
Ordentliches Ergebnis (nachhaltiger Gewinn)	€/ha LF	281	279	338	256	-65	-51
Ordentliches Ergebnis + Personalaufwand	€/AK	16.831	16.815	22.817	20.163	18.198	18.707
Umsatzrentabilität	%	-4,4	-4,9	3,7	0,3	-2,6	-2,1
Eigenkapitalrentabilität	%	-5,6	-6,5	6,4	-0,5	-3,9	-3,2
Cash flow III (zur Neufinanzierung verfügbar)	€/ha LF	174	168	112	34	39	73
Kapitaldienst	€/ha LF	279	260	308	276	249	224
Kurzfristige Kapitaldienstgrenze	€/ha LF	446	401	378	297	225	249
Eigenkapitalveränderung, bereinigt	€/ha LF	-4	-25	42	-61	-64	-51

Quelle: LI (Stand: Feb. 2005)

Entwicklung des nachhaltig verfügbaren Einkommens (EUR/AK) in Futterbaubetrieben nach Rechtsformen



Verbundbetriebe

Die Verbundbetriebe weisen in der Pflanzenproduktion Ertragsrückgänge in gleicher Höhe aus wie die Ackerbaubetriebe. Sie betragen bei den Wintergetreidearten knapp 25 %. Demgegenüber konnten sie ihre Milchleistung um 241 kg/Kuh steigern und damit das höchste Niveau unter allen Betriebsformen erreichen. Die durchschnittliche Milchleistung beträgt knapp 8.000 kg/Kuh.

Der Milchpreiserückgang konnte auch bei diesen Betrieben durch Milchleistungssteigerung ausgeglichen werden, so dass der Rückgang der Umsatzerlöse vor allem aus der pflanzlichen Erzeugung (-42 EUR/ha LF) resultiert. Auch sie begegneten der verschlechterten Ertragslage mit Einsparungen in allen Aufwandsarten, wo-

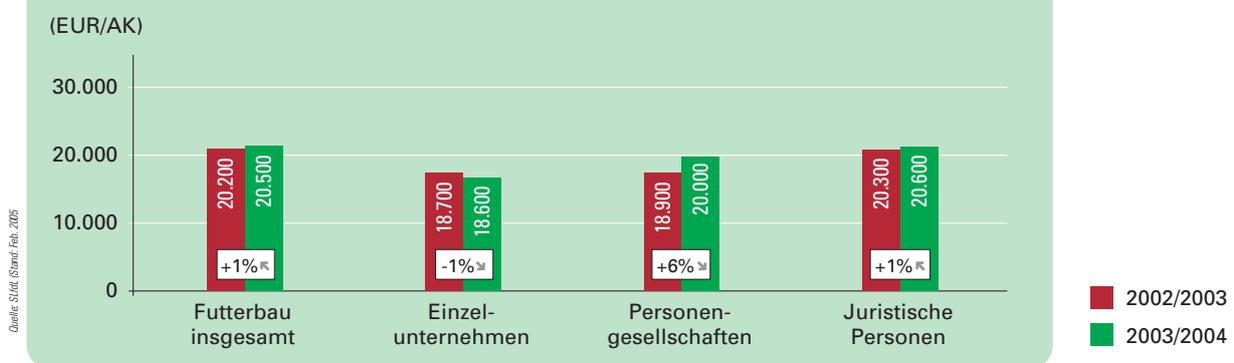
durch es kaum zu veränderten Ergebniskennzahlen kam. Der Gewinn verschlechterte sich geringfügig, das ordentliche Ergebnis sowie das nachhaltig verfügbare Einkommen verblieb mit 20.500 EUR/Arbeitskraft auf Vorjahresniveau.

In den Verbundbetrieben ist keine Eigenkapital- wie auch Umsatzrentabilität gegeben. Sie konnten ihr Eigenkapital nicht mehr. Ihre Liquiditätssituation ist angespannt, die kurzfristige Kapitaldienstgrenze ist nahezu ausgeschöpft. Das bedeutet, dass alle Abschreibungen herangezogen werden müssen, um den Kapitaldienst leisten zu können. Auch in diesen Betrieben ist ein massiver Rückgang der Investitionstätigkeit festzustellen. Die Wachstumsrate liegt bei -24 %. Die Betriebe zehren ihr Vermögen auf.



Foto: SMUL

Entwicklung des verfügbaren Einkommens (EUR/AK) in Verbundbetrieben nach Rechtsformen



Unter den Verbundbetrieben weisen die Personengesellschaften beim nachhaltig verfügbaren Einkommen eine Steigerung um 6 % auf, die aus einem verbesserten ordentlichen Ergebnis

resultiert. Die Umsatzerlöse sind in diesen Betrieben zwar stark gesunken (-8 %), jedoch konnten in noch größerem Umfang die ordentlichen Aufwendungen reduziert werden.

Verbundbetriebe – Vergleich der Rechtsformen

	Maßeinheit	Einzelunternehmen im Haupterwerb		Personengesellschaften		Juristische Personen	
		2002/03	2003/04	2002/03	2003/04	2002/03	2003/04
Betriebe	Anzahl	74	74	29	29	136	136
Landw. genutzte Fläche (LF)	ha/Betrieb	147,3	151,7	463,4	460,3	1.453,0	1.439,9
Arbeitskräftebesatz	AK/100 ha LF	1,88	1,84	1,76	1,68	2,57	2,51
Viehbesatz	VE/100 ha LF	69,4	64,7	59,6	59,2	69,8	69,1
Getreideertrag (o. Körnermais)	dt/ha	48	41	52	38	55	45
Milchleistung (4 % Fett)	kg/Kuh	7.257	7.443	7.694	7.697	7.763	8.023
Getreideerlös (Netto) (o. Körnermais)	€/dt	9,12	10,93	10,15	11,48	10,66	11,78
Milcherlös (Netto bei 4 % Fett)	€/dt	29,72	28,86	30,18	29,31	30,74	29,32
Veralterungsgrad abnutzb. Anlagenvermögen	%	50	45	46	42	43	41
Bruttoinvestitionen	€/ha LF	301	220	221	179	259	199
Nettoinvestitionen	€/ha LF	23	-53	-2	-34	10	-47
Umsatzerlöse	€/ha LF	1.107	1.051	1.258	1.156	1.537	1.482
dar. landwirtschaftl. Pflanzenprod.	€/ha LF	263	254	389	312	424	383
dar. Tierproduktion	€/ha LF	792	745	838	823	961	952
Zulagen und Zuschüsse	€/ha LF	443	426	436	459	444	465
Materialaufwand	€/ha LF	616	611	758	757	883	869
Personalaufwand	€/ha LF	129	130	249	238	554	545
Sonst. betriebl. Aufwand	€/ha LF	356	341	369	327	387	382
dar. Unterhaltung	€/ha LF	114	104	120	102	120	108
Unternehmensertrag	€/ha LF	1.688	1.636	1.801	1.744	2.124	2.081
Unternehmensaufwand vor Steuern	€/ha LF	1.419	1.386	1.646	1.591	2.100	2.071
Gewinn/Jahresübersch. vor Steuern	€/ha LF	269	250	155	153	24	10
Ordentliches Ergebnis (nachhaltiger Gewinn)	€/ha LF	222	211	85	98	-31	-27
Ordentliches Ergebnis + Personalaufwand	€/AK	18.691	18.572	18.938	20.002	20.339	20.595
Umsatzrentabilität	%	-1,7	-2,0	-2,5	-1,9	-1,5	-1,3
Eigenkapitalrentabilität	%	-4,1	-4,8	-16,7	-17,3	-2,1	-2,0
Cash flow III (zur Neufinanzierung verfügbar)	€/ha LF	124	62	9	-79	54	41
Kapitaldienst	€/ha LF	216	217	237	271	224	223
Kurzfristige Kapitaldienstgrenze	€/ha LF	333	292	188	215	217	215
Eigenkapitalveränderung, bereinigt	€/ha LF	23	2	-78	-48	-40	-38

Quelle: Iff (Stand: Feb. 2005)

Veredlungsbetriebe*

Veredlungsbetrieb: Betrieb, der sich auf die Weiterverarbeitung pflanzlicher Produkte zu tierischen Nahrungsmitteln spezialisiert hat z.B. Schweine- und Geflügelhaltungsbetriebe

Aussagen zur Wirtschaftlichkeit von Veredlungsbetrieben wurden aus den Buchführungsergebnissen von 9 Schweinemast- bzw. -zuchtbetrieben in Form Juristischer Personen abgeleitet. Sie halten durchschnittlich knapp 2.000 Vieheinheiten (Schwein) je Betrieb und verfügen über eine äußerst geringe Flächenausstattung.

Die angespannte Preissituation auf dem Schweinefleischmarkt hat sich auch im Auswertungszeitraum 2003/2004 fortgesetzt. Im Vergleich zum Vorjahr fand ein nochmaliger Schlachtschweinepreisrückgang in Höhe von knapp 5 % statt. Die Preise für Ferkel sind um ca. 10 % gesunken.

Diese Marktbedingungen spiegeln sich in den Wirtschaftlichkeitsergebnissen der spezialisierten Schweinebetriebe wider. Die Umsatzerlöse,

die hauptsächlich aus der Schweineproduktion resultieren, sind im Wirtschaftsjahr 2003/04 um 12 %, die betrieblichen Erträge insgesamt um 14 % zurückgegangen. Demgegenüber konnte der Unternehmensaufwand um 13 % verringert werden, was eine Verschlechterung des Jahresüberschusses bedeutete. Dieser ging um ca. 50.000 EUR/Betrieb (60 %) auf knapp 40.000 EUR/Betrieb zurück.

Die geringeren Ferkelpreise wirkten sich nicht nur Erlös schmälern, sondern auch auf den Tierzukauf reduzierend aus. Auch die anderen Aufwandsarten (Personalaufwand, Unterhaltungsaufwand) wurden in starkem Maße verringert. Das ordentliche Ergebnis konnte leicht verbessert werden. Es liegt damit nicht mehr im negativen Bereich. Folglich erhöhte sich auch das nachhaltig verfügbare Einkommen leicht auf 22.553 EUR/Arbeitskraft.

Veredlungsbetriebe – Entwicklung der Wirtschaftlichkeit von 2002/03 und 2003/04

Bezeichnung	Maßeinheit	Veredlungsbetriebe	
		2002/03	2003/04
Betriebe	Zahl	9	9
Landw. genutzte Fläche (LF)	ha/Betrieb	118,4	122,6
Arbeitskräfte insgesamt	AK/Betrieb	12,71	11,60
Viehbesatz Schweine	VE/Betrieb	1.810,2	1.962,5
Veralterungsgrad abnutzb. Anlagenvermögen	%	42	48
Bruttoinvestitionen	€/VE	194	158
Nettoinvestitionen	€/VE	-18	93
Umsatzerlöse	€/VE	1.592	1.402
dar. Schweine	€/VE	1.149	1.019
dar. Nebenbetr., Handel, Dienstleist.	€/VE	425	361
Zulagen und Zuschüsse	€/VE	76	56
Materialaufwand	€/VE	1.306	1.162
dar. Tierzukauf	€/VE	352	270
dar. Futtermittelzukauf	€/VE	492	478
Personalaufwand	€/VE	162	133
Sonst. betriebl. Aufwand	€/VE	146	100
dar. Unterhaltung	€/VE	39	19
Unternehmensertrag	€/VE	1.763	1.513
Unternehmensaufwand vor Steuern	€/VE	1.714	1.493
Jahresüberschuss vor Steuern	€/Betrieb	89.125	38.525
Jahresüberschuss vor Steuern	€/VE	49	20
Ordentliches Ergebnis (nachhaltiger Gewinn)	€/VE	-6	0
Ordentliches Ergebnis + Personalaufwand	€/AK	22.221	22.553
Umsatzrentabilität	%	0,0	-0,4
Eigenkapitalrent. (ohne Boden)	%	-1,2	-0,1
Cash flow III (zur Neufinanzierung verfügbar)	€/VE	70	16
Kapitaldienst	€/VE	96	82
Kurzfristige Kapitaldienstgrenze	€/VE	114	74
Eigenkapitalveränderung, bereinigt	€/VE	4	-18

Quelle: IFL (Stand: Feb. 2005)

Gartenbaubetriebe

Die wirtschaftliche Situation verschlechtert sich wesentlich in den Gartenbaubetrieben. Der Gewinn je Betrieb ging im Vergleich zum Vorjahr um knapp 6.000 EUR/Betrieb (20 %) und das ordentliche Ergebnis sogar um 8.052 EUR/Betrieb (29 %) zurück.

Eine hauptsächliche Ursache dafür sind Umsatzerlöseinbrüche mit 17 % bzw. 6 % im Gemüse- und Zierpflanzenbereich. Auch der positive wirtschaftliche Effekt durch einmalige Zuschüsse im Wirtschaftsjahr 2002/03 war nicht mehr vorhanden. Die Gartenbaubetriebe erreichten ein nachhaltig verfügbares Einkommen in Höhe von 14.800 EUR/Arbeitskraft, welches nur etwa 80 % des Niveaus der schwächsten Gruppe unter den Landwirtschaftsbetrieben, den Futterbaubetrieben, entspricht.

Die anhaltend schlechte wirtschaftliche Lage hat eine verhaltene Investitionstätigkeit zur Folge. In den letzten Jahren wurden nur die nötigsten Ersatzinvestitionen getätigt. Ein betriebliches Wach-

tum fand nicht statt. Der Veralterungsgrad des abnutzbaren Anlagevermögens beträgt 40 %, einer der höchsten im Vergleich aller Haupterwerbsbetriebe.

Der Kapitaldienst unterschreitet nur knapp die kurzfristige Kapitaldienstgrenze, was auf akute Liquiditätsprobleme der Gartenbaubetriebe schließen lässt.



Foto: Photographisches

Entwicklung der Wirtschaftlichkeit von Gartenbaubetrieben von 2001/02 bis 2003/04

Bezeichnung	Maßeinheit	Gartenbaubetriebe		
		2001/02	2002/03	2003/04
Betriebe	Anzahl	64	64	64
Grundfläche Gartenbau (GG)	ha GG/Betr.	8,2	7,7	8,3
Arbeitskräftebesatz	AK/ha GG	1,02	1,00	0,92
Veralterungsgrad abnutzb. Anlagevermögen	%	47	44	40
Bruttoinvestitionen	€/ha GG	2.745	3.701	2.690
Nettoinvestitionen	€/ha GG	-1.562	-715	-1.272
Umsatzerlöse	€/ha GG	43.112	44.322	40.478
dar. Gemüse (Gewächshaus)	€/ha GG	9.528	8.952	6.109
dar. Zierpflanzen (Freiland)	€/ha GG	3.108	3.720	2.938
Zulagen und Zuschüsse	€/ha GG	892	2.973	2.121
Materialaufwand	€/ha GG	20.162	21.990	19.825
Personalaufwand	€/ha GG	11.185	11.699	11.155
Sonst. betriebl. Aufwand	€/ha GG	6.922	7.927	7.025
dar. Unterhaltung	€/ha GG	2.110	2.634	2.217
Unternehmensertrag	€/ha GG	46.903	50.879	45.989
Unternehmensaufwand vor Steuern	€/ha GG	43.627	47.301	43.322
Gewinn/Jahresübersch. vor Steuern	€/ha GG	3.285	3.586	2.667
Ordentliches Ergebnis (nachhaltiger Gewinn)	€/ha GG	3.026	3.656	2.434
Ordentliches Ergebnis + Personalaufwand	€/AK	13.923	15.376	14.798
Umsatzrentabilität	%	-2,1	-1,2	-3,5
Eigenkapitalrent. (ohne Boden)	%	-8,4	-6,5	-11,8
Kapitaldienst	€/ha GG	4.265	3.905	3.697
Kurzfristige Kapitaldienstgrenze	€/ha GG	4.680	5.698	3.978
Eigenkapitalveränderung, bereinigt	€/ha GG	-429	334	-1.011

Quelle: IFA (Stand: Feb. 2005)



Foto: Photographisches

3.3 Ausgleichszahlungen und staatliche Zuwendungen

Der Trend stetig ansteigender Ausgleichszahlungen und staatlicher Zuwendungen der Vorjahre findet im Wirtschaftsjahr 2003/04 keine Fortsetzung. Im Durchschnitt aller Landwirtschaftsbetriebe wurde mit 452 EUR/ha LF das Vorjahresniveau erreicht.

Unterschiedliche Entwicklungen sind bei Betrachtung der Rechtsform zu erkennen. Während bei den Natürlichen Personen ein leichter Rückgang (-21 EUR/ha LF) der Zulagen und Zuschüsse insgesamt festzustellen ist, steigen diese bei den Juristischen Personen geringfügig (+9 EUR/ha LF). Der Rückgang bei den Natürlichen Personen

resultiert im Wesentlichen aus geringeren Zahlungen für eine umweltgerechte Agrarproduktion und halbierten Investitionszuschüssen. Letzteres ist Folge der verhaltenen Investitionstätigkeit. Bei den Juristischen Personen sind die gestiegenen Zulagen und Zuschüsse insbesondere auf die Dürrebeihilfe zurückzuführen. Die hier untersuchten Betriebe scheinen etwas stärker von der Dürre im Jahr 2003 betroffen gewesen zu sein.

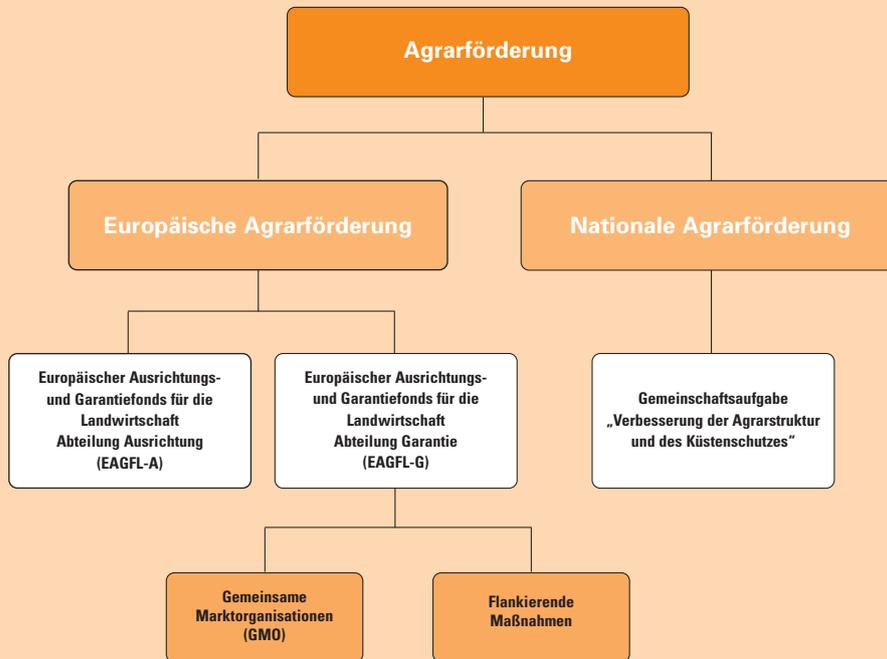
Bei allen Landwirtschaftsbetrieben ist in Folge der Kürzungen aus der nationalen Modulation (-2 %) ein Rückgang der produktbezogenen Zahlungen festzustellen.

Ausgleichszahlungen und staatliche Zuwendungen 2002/03 und 2003/04 in EUR/ha LF

Bezeichnung	alle Betriebe			Natürliche Personen			Juristische Personen		
	02/03	03/04	Veränd.	02/03	03/04	Veränd.	02/03	03/04	Veränd.
Betriebe	765	765		536	536		228	228	
Zulagen und Zuschüsse	450	452	2	439	418	-21	454	463	9
dar. betriebsbezogene Zahlungen	138	143	5	134	126	-9	140	148	9
dav. Prämien für Flächenstill.	32	33	0	32	33	2	33	32	0
dav. Ausgleichszulage	22	20	-2	17	16	-1	23	21	-2
dav. für umweltger. Agrarprod.	64	64	1	59	54	-5	65	68	2
dav. sonstige Zuschüsse	12	2	-10	9	2	-7	12	1	-11
dar. produktbezogene Zahlungen	272	269	-2	260	259	-1	275	272	-3
dav. Beihilfen pflanzl. Produktion	247	244	-3	235	235	0	250	247	-4
- Flächenzahl. Getreide	194	190	-4	191	192	1	194	189	-5
- Flächenzahl. Ölsaaten etc.	43	42	-1	43	41	-1	43	42	-1
dav. Prämien Tierproduktion	25	25	0	25	24	-1	25	26	1
dar. aufwandsbezogene Zahlungen	40	40	0	44	33	-11	39	43	3
dav. Agrardieselerstattung	19	22	3	19	19	0	19	24	5
dav. Investitionszuschüsse	11	10	-1	14	6	-8	10	11	1

Quelle: IFA (Stand: Feb. 2005)

4. Förderung / Direktzahlungen



■ Die sächsische Landwirtschaft ist in ein umfassendes Netzwerk von Fördermaßnahmen integriert. Die Förderpolitik hat das Ziel, eine wettbewerbsfähige, qualitäts- und verbraucherorientierte sowie unternehmerische Landwirtschaft zu entwickeln – d. h. eine Landwirtschaft, die umwelt- und tiergerecht wirtschaftet, die qualitative Nahrungsmittel erzeugt und eine Landwirtschaft, die konkurrenzfähig ist. Die Agrarförderung beschränkt sich nicht allein auf die Landwirtschaft. Sie berührt die begleitenden Wirtschaftsbereiche ebenso wie die Entwicklung in ländlichen Regionen und ihrer Gemeinden. So vielfältig wie die Aufgaben der Landwirtschaft selbst sind auch die Förderinstrumente. Die Europäische Union, die Bundesrepublik Deutschland und die Länder haben dafür die verschiedensten Förderprogramme aufgelegt.

4.1 Gemeinsame Agrarpolitik der Europäischen Union (EU)

Der Europäische Ausrichtungs- und Garantiefonds für die Landwirtschaft (EAGFL)

Der EAGFL ist Teil des Gesamthaushaltsplans der Europäischen Union und wurde im Jahr 1962 eingerichtet. Er tritt jedoch niemals als „ein“ Fonds in Erscheinung, sondern immer in Gestalt seiner beiden Abteilungen Garantie und

Ausrichtung, die jede für sich einen selbständigen „Fonds“ darstellen. Sie finanzieren eigenständige Politikbereiche, die Marktordnungspolitik und die Agrarstrukturpolitik.

■ EAGFL – Abteilung Garantie

Gemeinsame Marktorganisationen



Aus diesem Fonds werden hauptsächlich die Ausgaben für die verschiedenen gemeinsamen Marktorganisationen getragen. Die Gelder fließen über die einzelnen Instrumente der Marktorganisationen, wie Direktbeihilfen für Landwirte, Interventionskäufe von landwirtschaftlichen Erzeugnissen und deren Lagerhaltung sowie Ausfuhrerstattungen ab. Es handelt sich immer um eine 100 %ige Übernahme der Kosten, die aus der Durchführung der Marktverwaltung resultieren. Seit der Agrarreform von 1992 werden aus dem

EAGFL-Abt. Garantie auch die so genannten „flankierenden Maßnahmen“ und seit der „AGENDA 2000“-Reform auch investive „Maßnahmen der ländlichen Entwicklung“ kofinanziert. Der Anteil dieser Mitfinanzierung kann entweder 50 % oder 75 % der zuschussfähigen Gesamtkosten der Maßnahmen betragen. Der verbleibende Anteil muss national erbracht werden. Allein der EAGFL-Abt. Garantie macht ca. 48 % des europäischen Gesamtbudgets aus.

✱ Mutterkuh-, Mutterschafprämie, Sonderprämie männliche Rinder, Schlachtprämie für Rinder:

Direktzahlungen an die Landwirte zum Ausgleich von Einkommensverlusten.

Zahl der Antragsteller auf Ausgleichszahlungen

Ausgleichszahlungen	Zahl der Antragsteller				
	2000	2001	2002	2003	2004
ohne Stilllegungsverpflichtung	2.669	2.636	2.535	2.467	2.416
mit Stilllegungsverpflichtung	2.317	2.337	2.351	2.395	2.448
Sonderprämie männliche Rinder *	2.109	2.461	2.663	2.670	¹⁾
Mutterkuhprämie *	2.034	2.012	1.970	1.951	¹⁾
Mutterschafprämie *	913	928	916	970	1.024
Schlachtprämie für Rinder *	3.522	4.006	4.316	4.328	¹⁾

¹⁾ Zahl liegt erst nach Restzahlung in 2005 vor

Quelle: SMUL, Agrarförderung

Ausgleichszahlungen für pflanzliche Erzeugnisse

Im Rahmen der Gemeinsamen Agrarpolitik gilt ab 2003 für die Kulturarten Getreide, Ölsaaten, Eiweißpflanzen**, Leinsamen, Faserlein und Faserflachs sowie für stillgelegte Flächen ein einheitlicher Beihilfebetrug je Hektar in Höhe

von 392 EUR/ha. Antragsteller mit Stilllegungsverpflichtung*** müssen mindestens 5 % der beantragten Flächen stilllegen, jedoch nicht mehr als 33 %. Antragsteller ohne Stilllegungsverpflichtung können Flächen freiwillig stilllegen. Die Obergrenze von 33 % gilt jedoch auch hier.

✱ Eiweißpflanzen:

Hülsenfrüchte z.B. Erbsen, Puff- und Ackerbohnen, Süßlupinen

✱ Stilllegungsverpflichtung:

Ist die Fläche, für die ein Landwirt Beihilfezahlungen beantragt größer als die Fläche, die zur Erzeugung von 92 t Getreide benötigt wird, so ist er zur Stilllegung verpflichtet. Legt man einen regionalen Getreidedurchschnittsertrag von 6,23t/ha zugrunde, ergibt sich eine Fläche von 14,76 ha (92 t : 6,23 t/ha = 14,76 ha). Dies gilt nur für Sachsen. Bei einer kleineren Fläche besteht keine Stilllegungsverpflichtung, es können jedoch freiwillig Flächen stillgelegt werden.

Bewilligte Flächen mit Ausgleichszahlungen ab 2002 (ohne Kürzung infolge Grundflächenüberschreitung)

	2002	2003	2004
Flächen der Antragsteller ohne Stilllegungsverpflichtung in ha			
Getreide	12.281	12.007	11.793
Ölsaaten (Soja, Raps, Sonnenblumen)	1.278	1.016	1.012
Eiweißpflanzen	405	331	276
Leinsamen, Faserflachs, Faserhanf	24	1	15
Stilllegung insgesamt	265	390	291
dav. mit nachwachsenden Rohstoffen	14	8	39
Ackerfutterflächen	195	140	110
Flächen der Antragsteller mit Stilllegungsverpflichtung in ha			
Getreide	456.782	453.391	463.508
Ölsaaten (Soja, Raps, Sonnenblumen)	77.311	76.142	87.868
Eiweißpflanzen	22.082	21.970	17.965
Leinsamen, Faserflachs, Faserhanf	778	864	466
Stilllegung insgesamt	79.207	82.884	62.660
dav. mit nachwachsenden Rohstoffen	46.062	43.688	31.553
Ackerfutterflächen	1.783	2.139	1.836
Summe	652.391	651.275	647.800

Quelle: SMUL, Agrarförderung 2003

Auszahlungsbeträge nach Kulturarten und beantragter Maßnahme ab 2002

	2002	2003	2004
	Mio. EUR	Mio. EUR	Mio. EUR
Antragsteller ohne Stilllegungsverpflichtung			
Getreide	4,544	4,468	4,454
Ölsaaten	0,466	0,378	0,380
Eiweißpflanzen	0,173	0,142	0,108
Leinsamen, Faserflachs, Faserhanf	0,009	0	0,006
Stilllegung insgesamt	0,097	0,145	0,112
Antragsteller mit Stilllegungsverpflichtung			
Getreide	169,142	169,094	171,952
Ölsaaten	28,520	28,379	32,584
Eiweißpflanzen	9,537	9,439	6,653
Leinsamen, Faserflachs, Faserhanf	0,344	0,394	0,204
Stilllegung insgesamt	29,245	30,893	23,248
Summe insgesamt	242,077	243,332	239,701

Quelle: SMUL, Agrarförderung 2004

Die für den Freistaat festgelegte Grundfläche für Flächenzahlungen in Höhe von 599.000 ha wurde zur Antragstellung 2004 um 49.262 ha (8,22 %) überschritten. Durch die Anwendung der Saldierung von Überschreitungen und Un-

terschreitungen regionaler Grundflächen in Deutschland ergibt sich eine anteilmäßige Kürzung der beihilfefähigen Fläche für alle Antragsteller in Höhe von 3,6 %.

Ausgleichsleistungen für tierische Produktion

Die Gesamtzahl der Tiere eines Betriebes, für die die Mutterkuhprämie und Sonderprämie für männliche Rinder gewährt werden können, wird durch einen Besatzdichtefaktor von 1,8 GVE/ha Futterfläche begrenzt. Kommt allerdings die Kleinerzeuerverordnung zur Anwendung, ändert sich die Prämienobergrenze auf max. 15,0 GVE ohne Flächenbezug, einschließlich Milchkühe und Prämien-schafe. Eine extensive Tierhaltung mit einem Viehbesatz von maximal 1,4 GVE/ha im gesamten Antragsjahr (einschließlich Prämien-schafe) wird mit einer Extensivierungsprämie in Höhe von 100 EUR/Sonder- bzw. Mutterkuhprämie honoriert.

Für Großrinder wird zusätzlich zur Schlachtpremie für Rinder ein Ergänzungsbetrag (2003: 24,64 EUR/Tier) ausbezahlt. Die Höhe des Ergänzungsbetrages je Großrind basiert auf dem für Deutschland festgesetzten Globalbetrag

2000:	29,5 Mio. EUR
2001:	58,9 Mio. EUR
ab 2002:	88,4 Mio. EUR

und der Anzahl gewährter Schlachtpremien für Großrinder. Der Ergänzungsbetrag für 2004 wird erst zur Restzahlung in 2005 berechnet.

Entwicklung der Ausgleichszahlungen für die tierische Produktion

Ausgleichszahlungen	DM je Prämie									EUR je Prämie	
	1993	1994	1995	1996	1997	1998	1999	2000	2001	ab 2002	
Sonderprämie männliche Rinder	141,25	176,56	211,88	211,92	211,92 (Ochse)	211,92 (Ochse)	212,60 (Ochse)	238,61 (Ochse)	136,00 (Ochse)	150,00 (Ochse)	
Mutterkuhprämie	164,79	223,65	282,50	282,50	282,50	282,50	283,40	318,80	182,00	200,00	
Mutterschafprämie	49,20	41,88	48,39	32,89	29,18	43,99	42,40	34,18	9,086	21,00	
Schlachtpremie für Rinder								52,81 (Großrinder)	53,00 (Großrinder)	80,00 (Großrinder)	
								33,25 (Kälber)	33,00 (Kälber)	50,00 (Kälber)	

Quelle: SMUL, Agrarförderung 2003

Ausgezählte Tierprämien

Ausgleichszahlungen	Auszahlungsbeträge in Mio. EUR		
	2002	2003	2004 ¹⁾
Sonderprämie männliche Rinder	5,9	6,1	
Mutterkuhprämie	8,9	9,0	
Mutterschafprämie	2,2	2,3	2,3
Schlachtprämie für Rinder	11,9	11,6	
Summe	28,9	29,0	

Quelle: SMUL, Agrarförderung

¹⁾ Die Auszahlungsbeträge bei den Rinderprämien liegen erst nach der Restzahlung in 2005 vor

Neben der Mutterschafprämie kommt wie bisher eine Zusatzprämie in Höhe von 7,00 EUR/Tier für Mutterschafhalter in benachteiligten Gebieten oder für Wanderschäfer zur Anwendung. Seit 2002 wird außerdem auf Basis des für Deutschland geltenden Globalbetrages in Höhe von 1.793.000 EUR ein Ergänzungsbetrag gewährt. Dieser betrug 1,03 EUR/Tier (2003: 1,04 EUR/Tier). Seit 2002 gilt die 90-Tier-Obergrenze bei der Beantragung der Sonderprämie. Sie kann nur unter

Einhaltung bestimmter Umwelt- und Beschäftigungsbedingungen geändert oder aufgehoben werden.

Im Antragsjahr 2002 wurde erstmalig und 2003 wiederholt die für Deutschland festgesetzte nationale Höchstgrenze bei der Sonderprämie für männliche Rinder in Höhe von 1.536.113 Tieren überschritten. Das führte zur proportionalen Kürzung der Anzahl bewilligungsfähiger Tiere (Kürzungskoeffizient: 2003: 0,894).

Ab 2004 gilt wieder die nationale Obergrenze in Höhe von 1.782.700 Tieren.

Mit der Umsetzung des Gesetzes zur Modulation von Direktzahlungen im Rahmen der Gemeinsamen Agrarpolitik sind auch im Kalenderjahr 2004 (erstmalige Anwendung 2003) alle Direktzahlungen im Flächen- und Tierbereich nach Überschreiten eines betrieblich kumulierten Sockelbetrages in Höhe von 10.000 EURO um 2 % zu kürzen. Diese eingezogenen Gelder werden für neue Maßnahmen des Entwicklungsplanes für den ländlichen Raum eingesetzt.

■ Milchprämie

Im Zuge der Agrarreform wurden im Jahr 2004 die Milchprämie und die Ergänzungszahlung neu eingeführt. Infolge der Senkung des Interventionspreises für Butter (25 % in 4 Jahren) und Magermilch (15% in 3 Jahren) musste zur Verbesserung der Wettbewerbsfähigkeit dieser Produkte auf dem Weltmarkt ein Einkommensausgleich in Form einer Direktzahlung für die Erzeuger geschaffen werden. Die Milchprämie ist eine produktionsgebundene Zahlung. Die Ergänzungszahlung wurde als zusätzlicher Betrag zur Milchprämie gewährt. Für das Jahr 2004 ergibt sich ein Prämienbetrag von 1,182 Cent pro kg prämiensfähiger einzelbetrieblicher Milch-

referenzmenge. Maßgeblich für die Zahlung und die Höhe der Milchprämie sowie der Ergänzungszahlung war die einzelbetriebliche Referenzmenge, die dem Milcherzeuger am 31.03.2004 zur Anlieferung bzw. zum Direktverkauf im Zusatzabgabensjahr zur Verfügung stand. Über 1.400 Antragsteller beantragten 2004 die Milchprämie mit einer Gesamtreferenzmenge von 1,529 Mio. t. Ausgezahlt wurden 18,09 Mio. EUR Milchprämie.

Ab 2005 wird die neu eingeführte Milchprämie von der Produktion entkoppelt und fließt in die Berechnung der Zahlungsansprüche der Betriebe gem. GAP-Reform ein.



Foto: SMUL

Flankierende Maßnahmen

Programm „Umweltgerechte Landwirtschaft“ (UL)

Der Freistaat Sachsen hat seit 1993 mit seinem Programm „Umweltgerechte Landwirtschaft“ (UL) vielen Landwirten einen Einstieg in eine umweltfreundlichere und auf Nachhaltigkeit ausgerichtete Produktion ermöglicht. Das Programm honoriert die nicht über den Markt entlohnten

Umweltleistungen. Mit der Verordnung (EG) Nr. 1257/1999 wurden von der EU die Rahmenbedingungen geschaffen, die Agrarumweltmaßnahmen in der Förderperiode von 2000 bis 2006 in bewährter Form fortzusetzen.

Aufnahme in den sächsischen Entwicklungsplan für den ländlichen Raum fanden folgende Agrarumweltmaßnahmen:

- Umweltgerechter Ackerbau (UA)
- Extensive Grünlandwirtschaft (KULAP)
- Umweltgerechter Gartenbau, Weinbau und Hopfenanbau (UGA)
- Erhaltung genetischer Ressourcen (ER)
- Naturschutz und Erhalt der Kulturlandschaft (NAK).

■ Umweltgerechter Ackerbau (UA)

Schwerpunkt des Programms UL bildet das Teilprogramm „Umweltgerechter Ackerbau“. Im Wirtschaftsjahr 2003/2004 konnten für 508.641 ha Ackerland (71 % des Ackerlandes in Sachsen) Zuwendungen in Höhe von insgesamt 37,301 Mio. EUR gewährt werden. Davon wurden 498.241 ha nach den Grundsätzen des integrierten Landbaus und 10.400 ha nach den Grundsätzen des ökologischen Landbaus be-

Die EU beteiligt sich an der Finanzierung des Programms an den erstattungsfähigen Höchstbeträgen mit 75 %. Betriebswirtschaftliche Untersuchungen ergaben, dass das Programm UL – wie beabsichtigt – in etwa einkommensneutral ist. Neben umweltrelevanten Zielen strebt das Programm Marktentlastungen an.

wirtschaftet. Auf 194.663 ha (38 % der in das Programm einbezogenen Fläche) wurden zusätzlich umweltentlastende Maßnahmen (Reduzierung der N-Düngung, Verzicht auf den Einsatz von Wachstumsregulatoren) durchgeführt. Die bodenschonenden Maßnahmen wurden durch die Mulchsaaten* bestimmt, deren Flächen 236.343 ha (entsprechend 46 % der einbezogenen Fläche) betragen.

Anwendungsumfang des Teilprogramms Umweltgerechter Ackerbau im Wirtschaftsjahr 2003/2004

Maßnahmen	Richtlinie 73/2000, Teil A	
	Anzahl der Zuwendungsempfänger	Fläche (ha)
Integrierter Ackerbau**	1.609	498.241
Grundförderung	1.609	498.241
Zusatzförderung I (umweltentlastende Maßnahme)	824	194.663
Zusatzförderung II (bodenschonende Maßnahmen)		
Zwischenfruchtanbau	616	40.506
Untersaaten / Untersaaten in Mais	64	2.422
Mulchsaaten im Herbst	916	205.685
Mulchsaaten im Frühjahr	424	30.658
Ökologischer Ackerbau	184	10.400
Insgesamt	1.793	508.641

Quelle: SMUL UL, FB 2

■ Extensive Grünlandwirtschaft (KULAP)

Im Jahr 2004 nahmen 2.724 Antragsteller:

- am Teilprogramm „Extensive Grünlandwirtschaft“ nach Richtlinie 73/2000 sowie
- an den langfristigen Maßnahmen „Umwandlung von Ackerland in extensives Grünland und „20jährige Ackerstilllegung für Zwecke

der Biotopentwicklung“ nach den Richtlinien 73/94 und 73/99 mit einer Fläche von insgesamt 95.028 ha, darunter 94.848 ha Grünland, teil.

Die Zuwendungen für das KULAP im Jahr 2004 betragen insgesamt 12,147 Mio. EUR.

Mulch:

Organisches Material wie Pflanzenreste, Stroh oder Zwischenfrüchte, das auf der Bodenoberfläche verteilt wird. Durch Mulchen wird das Aufkommen von Unkräutern vermindert, Bodenerosion verhindert und gleichzeitig das Bodenleben verbessert.

Integrierter Ackerbau:

Anbau- und Produktionsverfahren der Bodenproduktion, in der ökologischen und ökonomischen Erfordernissen Rechnung getragen wird. Außerdem hat der integrierte Pflanzenbau das Ziel, typische Landschaftselemente zu erhalten und biologische Schädlingsbekämpfung zu begünstigen.

Anwendungsumfang der „Extensiven Grünlandwirtschaft“, der langfristigen Maßnahmen „Umwandlung von Ackerland in extensives Grünland“ und „20jährige Ackerstilllegung für Zwecke der Biotopentwicklung“

Maßnahmen	Anzahl der Zuwendungs-empfänger	Fläche (ha)
Umweltgerechte Grünlandwirtschaft		
Grundförderung (reduzierter Mitteleinsatz)	2.377	89.388
ökologische Grünlandwirtschaft	168	4.597
Umwandlung von Ackerland in Grünland ¹⁾	145	863
Zusatzförderung I - Extensivierungsmaßnahmen		
Verzicht auf chem.-synth. N-Düngemittel	2.027	45.425
extensive Weide	1.600	33.643
extensive Wiese	903	7.937
Naturschutzgerechte Bewirtschaftungsweisen		
20-jährige Ackerstilllegung ¹⁾	34	180
Insgesamt	2.724	95.028

Quelle: SMUL, Lit. FB 2

¹⁾ einschließlich der langfristigen Maßnahmen „Umwandlung von Ackerland in extensives Grünland“ (10 Jahre) und „20 jährige Ackerstilllegung für Zwecke der Biotopentwicklung“ nach Richtlinie 73/94

■ **Umweltgerechter Gartenbau, Weinbau und Hopfenanbau (UGA)**

Über das Teilprogramm „Umweltgerechter Gartenbau, Weinbau und Hopfenanbau“ werden sowohl integrierte als auch ökologische Anbauverfahren im Gemüse-, Obst- und Weinbau und integrierte Verfahren im Hopfenanbau gefördert.

Insgesamt sind 203 landwirtschaftliche Unternehmen Verpflichtungen für 9.575 ha gärtnerisch genutzte Fläche eingegangen. Hierfür wurden im Jahr 2004 Zuwendungen in Höhe von 2,579 Mio. EUR ausgezahlt.

Anwendungsumfang des Teilprogramms „Umweltgerechter Gartenbau, Weinbau und Hopfenanbau“

Maßnahmen	Anzahl der Zuwendungsempfänger	Fläche (ha)
Integrierter Anbau		
Gemüse, Heil- und Gewürzpflanzen	112	3.919,0
Grundförderung	97	3.903,0
Grundförderung – Gemüse unter Glas/Folie	15	16,0
Zusatzförderung – Gemüse unter Glas/Folie	12	5,0
Baumschulproduktion		
Grundförderung	10	257,1
Obstbau		
Grundförderung	53	3.882,9
Zusatzförderung – Prognoseverfahren	48	3.831,6
Zusatzförderung – Biotechnische Maßnahmen	10	271,9
Zusatzförderung – Herbizidverzicht	2	19,4
Weinbau		
Grundförderung	20	211,9
Zusatzförderung – Biotechnische Maßnahmen	4	26,5
Zusatzförderung – Herbizidverzicht	6	42,6
Zusatzförderung – Erosionsschutz	17	198,9
Hopfenanbau		
Grundförderung	10	407,7
Zusatzförderung	9	358,7
Ökologischer Anbau		
Gemüsebau, Heil- und Gewürzpflanzen	33	569,2
Obstbau / Baumschulproduktion	20	319,5
Weinbau	1	7,7
Insgesamt	203	9.575,0

Quelle: SMUL, Lit. FB 2

■ Erhaltung genetischer Ressourcen (ER)

Mit dem Aussterben von Tier- und Pflanzenarten gehen genetische Ressourcen unwiederbringlich verloren. Das betrifft nicht nur Arten, deren Lebensräume zerstört oder beeinträchtigt werden, sondern auch Kulturpflanzenarten und Haustierrassen, deren Züchtung aus verschiedenen Gründen, vor allem wegen des geringeren Leistungspotenzials, aufgegeben wird.

Da alte Haustierrassen auch aus landschaftspflegerischer Sicht wegen ihrer Anpassung an regionale Bedingungen für extensive Bewirtschaftungsformen Bedeutung haben und oftmals in traditionellem Bezug zur Landschaft stehen, sind sie gleichzeitig auch erhaltenswertes Kulturgut.

Aus den genannten Gründen wird Tierhaltern, die solche Rassen in ihrem Bestand sichern, im Rahmen des Teilprogramms „Erhaltung existenzgefährdeter Haustierrassen“ eine Beihilfe gewährt. Im Jahr 2004 waren das insgesamt 38.387 EUR.



Foto: SMUL

Anwendungsumfang des Teilprogramms „Erhaltung existenzgefährdeter Haustierrassen“

Maßnahmen	gesamt		
	Anzahl Tierhalter	Tiere (Stück)	Tiere (GV)
Rotvieh Zuchtrichtung Höhenvieh	25	141	129,00
Sächsisch-Thüringisches Kaltblutpferd	32	62	62,00
Schweres Warmblutpferd			
Ziegen und Schafe insgesamt	36	568	85,20
Erzgebirgsziege		167	
Thüringer Wald Ziege		65	
Leineschaf		185	
Skudde		151	
Sattelschwein	11	23	6,90
Insgesamt	85		283,10

Quelle: SMUL, Lit. FB 2

■ Naturschutz und Erhalt der Kulturlandschaft (NAK)

Im Programm „Naturschutz und Erhalt der Kulturlandschaft“ wurden Verpflichtungen für 33.714 ha Fläche eingegangen, davon sind 25.834 ha im Teil „Naturschutzmaßnahmen“ und 7.880 ha im Teil „Erhaltung bedrohter, kulturhistorisch wertvoller Teiche“. Insgesamt wurden im Jahr 2004 für NAK Zuwendungen in Höhe von 12,447 Mio. EUR ausgezahlt

Mit dem Programm NAK steht ein Instrument zur Verfügung, das die Aspekte des Naturschutzes gegenüber den bisher angebotenen

Agrarumweltprogrammen umfangreicher berücksichtigt. Ziel ist es, die land- und fischereiwirtschaftliche Nutzung möglichst flächendeckend den Anforderungen des Naturschutzes anzupassen und damit maßgeblich zur Erhaltung und Entwicklung von Lebensräumen frei lebender Tiere und Pflanzenarten beizutragen.

Schwerpunkte sind die Wiederaufnahme bzw. Fortführung naturschutzgerechter Bewirtschaftungsweisen und die extensive Nutzung der Puffer- und Randzonen von Schutzgebieten und geschützten Biotopen. Mit diesem entwicklungsorientierten Ansatz soll der Weg zu einer die Naturschutzanforderungen integrierenden Landnutzung fortgesetzt werden.

Anwendungsumfang des Teilprogramms „Naturschutz und Erhalt der Kulturlandschaft“ für das Jahr 2004

Maßnahmen	Anzahl der Zuwendungs- empfänger	Fläche (ha)
Naturschutzmaßnahmen	3.165	25.834
Umwandlung von Ackerland in naturschutzgerecht bewirtschaftetes Grünland	107	680
Naturschutzgerechte Beweidung	532	10.552
Naturschutzgerechte Wiesennutzung		
a) Frischwiese	517	5.150
b) Feuchtwiese	267	1.934
c) Bergwiese	177	1.389
Anlage von Ackerrandstreifen		
extensive Bewirtschaftung	5	64
extensive Bewirtschaftung bei Verringerung der Aussaatstärke	10	45
Langfristige Stilllegung landwirtschaftlicher Nutzfläche zur Biotopentwicklung		
a) auf Ackerflächen	27	84
b) auf Grünland	37	108
Anlage von Zwischenstreifen auf Ackerland	68	218
Hüteschafhaltung	42	2.898
Nasswiesenpflege	275	1.055
Pflege aufgegebener landwirtschaftlicher Flächen		
Offenhalten der Landschaft durch geeignete Pflegemaßnahmen		
a) Mahd	4	25
b) Mahd in besonders schwierigen Lagen	3	15
Pflege, Mahd, Abtransport und Entsorgung des Mähgutes	5	16
Pflege von Streuobstwiesen	2.127	1.240
Erhalt historischer Merkmale auf landwirtschaftlichen Flächen	45	99
Naturschutzgerechte Ackerbewirtschaftung		
a) Aufwuchs ggf. verwertbar	36	153
b) Aufwuchs als Nahrungs- und Brutvogelhabitat	10	107
Erhaltung bedrohter, kulturhistorisch wertvoller Teiche	204	7.880
Teichpflege	85	1.745
Naturschutzgerechte Teichbewirtschaftung		
Naturschutzfachliche Basisleistung	169	6.062
Erhalt der Strukturausprägung	130	3.693
Verzicht auf Fischbesatz	47	116
Verzicht auf Zufütterung	89	1.063
Erhalt des Nahrungshabitates für geschützte Arten	104	3.310
Naturschutzfachliche Zusatzleistungen	165	4.955
Insgesamt	3.314	33.714

Quelle: UL, FB 2



Foto: Broschüre „Streuobst in Sachsen“

Vorruhestandsförderung

Im Rahmen des Europäischen Ausrichtungs- und Garantiefonds für die Landwirtschaft (EAGFL-G) wird seit dem 01.01.2001 die Richtlinie zur Förderung des Vorruhestands in der Landwirtschaft im Freistaat Sachsen umgesetzt. Sie ist eine flankierende Maßnahme zur Unterstützung des Strukturwandels im Agrarbereich und in ländlichen Regionen.

Der einen Betrieb abgebende Landwirt muss dabei das 55. Lebensjahr vollendet haben und seinen Betrieb strukturverbessernd an einen anderen Landwirt, der im Haupterwerb tätig ist,

weitergeben. Auch im abgebenden Betrieb beschäftigte Arbeitnehmer, die ebenfalls das 55. Lebensjahr vollendet haben und die landwirtschaftliche Tätigkeit einstellen, können bei Erfüllung der übrigen Zuwendungsvoraussetzungen eine Beihilfe erhalten.

Das Ziel der Förderung besteht darin, die Wirtschaftlichkeit der weiterbestehenden Betriebe zu verbessern. Im Jahr 2004 wurde die Vorruhestandsbeihilfe für 113 Antragsteller in Höhe von 1.569.209 EUR bewilligt. Die Gesamtzahl der Anträge gliedert sich in 24 Erstanträge (23 Landwirte und 1 Arbeitnehmer) und 89 Folgeanträge (82 Landwirte und 7 Arbeitnehmer).

■ EAGFL – Abteilung Ausrichtung

Aus diesem Fonds werden die Ausgaben für die Agrarstrukturpolitik bestritten. Mit der Reform der Strukturpolitik im Jahre 1988 wurde die bis dahin rein sektorale Agrarstrukturpolitik in die horizontale Strukturpolitik der Gemeinschaft mit dem Ansatz einer integrierten Regionalpolitik eingebunden. Seitdem ist der EAGFL-Abt. Ausrichtung ein gleichgestellter Strukturfonds wie der Europäische Fonds für regionale Entwicklung (EFRE), der Europäische Sozialfonds (ESF) und das Finanzierungsinstrument zur Ausrichtung der Fischerei (FIAF). Aus dem EAGFL-A werden im Ziel-1 Gebiet, zu dem der Freistaat Sachsen noch

bis 2006 zählt, die Mittel für folgende Förderschwerpunkte zur Verfügung gestellt:

- Investitionen in landwirtschaftlichen Betrieben
- Maßnahmen zur Verbesserung der Verarbeitung und Vermarktung landwirtschaftlicher Erzeugnisse
- Forstwirtschaft
- Maßnahmen zur Förderung der Anpassung und Entwicklung von ländlichen Gebieten

Alle genannten Förderschwerpunkte werden durch eine oder mehrere Förderrichtlinien in Sachsen umgesetzt.



Foto: MEY

Operationelles Programm (OP)

Im „Operationellen Programm zur Strukturfondsförderung des Freistaates Sachsen 2000-2006“ stehen für den Programmbereich des EAGFL-A insgesamt 702 Mio. EUR zur Verfügung.

Davon wurden 2004 weitere ca. 165 Mio. EUR bewilligt. Inhaltliche Schwerpunkte sind wie im vergangenen Jahr die Maßnahmen der Dorfent-

wicklung – hier insbesondere die Verbesserung der Infrastruktur – und die Umsetzung der Richtlinie für die Förderung von Maßnahmen zur nachhaltigen Entwicklung der Landwirtschaft (Richtlinie 51). Außerdem werden die Marktstrukturverbesserung*, waldbauliche Maßnahmen, Landtourismus und die ökologische Landschaftsgestaltung aus europäischen Mitteln unterstützt.

Marktstrukturverbesserung:
Verbesserung der Wettbewerbsfähigkeit der Verarbeitungs- und Vermarktungsunternehmen zur Schaffung von Voraussetzungen für Erlösvorteile der landwirtschaftlichen Erzeuger.

■ „Nachhaltige Entwicklung der Landwirtschaft“, Richtlinie 51

Im Rahmen der Umsetzung dieser Richtlinie stehen besonders die Förderung nachhaltiger bzw. dem Tier- und Umweltschutz dienende Maßnahmen im Vordergrund. Die Inanspruchnahme dieser Richtlinie im Rahmen des OP als bisheriger Schwerpunkt der einzelbetrieblichen Investitionsförderung ist in 2004 gestiegen. Nach den Wetterkapriolen der letzten Jahre (Hochwasser, Dürre) und den nunmehr klar gesetzten Rahmenbedingungen durch die Agrarpolitik (GAP-Reform) ist dies positiv zu werten.

Insgesamt konnte mit 162 bewilligten Förderanträgen für 274 Projekte Unterstützung zugesagt werden. Es wurde dafür ein Mittelvolumen in Höhe von 14,22 Mio. EUR in Anspruch genommen. Ausgezahlt wurden ca. 13,9 Mio. EUR. 75 % der Mittelbereitstellung erfolgt durch die EU. Schwerpunkte in 2004 waren nach wie vor

- die Rinderhaltung mit 43,85 %
- die Schweinehaltung mit 18,36 % und
- die Erzeugung und Nutzung regenerativer Energien mit 12,62 %.

Hervorzuheben ist der Anstieg der Investitionen in der Geflügelhaltung, vor allem in Boden- und Freilandhaltung.

Die Förderung trug dazu bei, insgesamt 1.795 Arbeitsplätze zu sichern.



Foto: SWAL

■ Umsetzung der GAP-Reform in Deutschland

deutsches Umsetzungsgesetz:
Gesetz zur Umsetzung der Reform
der Gemeinsamen Agrarpolitik

Mit den Beschlüssen des EU-Agrarministerrates zur Reform der Gemeinsamen Agrarpolitik 2003 wurde ein umfassender Systemwechsel für fast alle landwirtschaftlichen Sektoren – Beschlüsse zum Zuckerbereich stehen noch aus – eingeleitet. Dabei werden die bisher allgemein als Flächen- und Tierprämien bekannten Direktzahlungen mit dem Jahr 2005 erstmalig von der Produktion entkoppelt. Das heißt, dass dem Landwirt keine Produktionsverpflichtung mehr obliegt, um die direkte Einkommensstützung erhalten zu können. Im Gegenzug ist jedoch jeder Betriebsinhaber, der einen Antrag auf Direktzahlungen stellt, verpflichtet bestimmte Mindeststandards im gesamten Betrieb einzuhalten – die so genannte „Cross-Compliance-Regelung“. Während für die Betriebsführung einheitliche europäische Rahmenvorgaben existieren, liegt die Ausgestaltung des Flächenerhalts in einen guten landwirtschaftlichen und ökologischen Zustand weitgehend im nationalen Ermessen. Wesentlich bei dieser Regelung ist, dass ab 2005 Verstöße gegen diese Vorschriften zu Kürzungen der betrieblichen Direktzahlungen (Sanktionen) führen werden.

Nachdem das Gros der Rechtsgrundlagen auf europäischer Ebene geschaffen wurde, war es Aufgabe Deutschlands ein eigenes Umsetzungsmodell gegenüber der Europäischen Kommission bis zum 1. August 2004 anzuzeigen. In den entsprechenden nationalen Gesetzgebungsverfahren wurden das „Gesetz zur Umsetzung der Reform der Gemeinsamen Agrarpolitik“ verabschiedet sowie darauf aufbauende Durchführungsverordnungen bis zum Jahresende erlassen. Zur Umsetzung des im Gesetz veranker-

ten, deutschlandweit einheitlichen Kombinationsmodells wurden den Bundesländern geringe Ermessensspielräume gegeben. Gemäß dem deutschen „Kombinationsmodell“ erhalten im Jahr 2005 alle beantragten beihilfefähigen Flächen so genannte Zahlungsansprüche zugewiesen („Zuweisung“). Diese können vom Landwirt ab 2005 und in den Folgejahren mit dem entsprechenden Umfang an beihilfefähigen Flächen eingelöst („Aktivierung“) werden.

Die Anzahl entstehender Zahlungsansprüche entspricht im Jahr 2005 im Regelfall dem Umfang beihilfefähiger Flächen. Der Wert der Zahlungsansprüche eines Betriebsinhabers wird dagegen aus einem sachsenweit einheitlichen flächenbezogenen Betrag ermittelt. Dies geschieht differenziert nach Acker- bzw. Grünland und aus einem betriebsindividuellen Betrag (Referenzbeträge u. a. für Rind-/ Schaffleisch und Milch). Der betriebsindividuelle Betrag (BIB) entspricht in etwa dem Durchschnitt bestimmter, im Referenzzeitraum 2000-2002 gewährter Direktzahlungen. Bei der Milch ist die im Betrieb verfügbare Referenzmenge zum 31.03.05 maßgebend. Der Wert der einzelnen Zahlungsansprüche wird sich im Startjahr 2005 von Betrieb zu Betrieb unterscheiden, sofern dieser betriebsindividuelle Beträge zugewiesen bekommt. Im Umkehrschluss bedeutet dies für alle Betriebe ohne BIB, dass diese regional einheitliche, nach Dauergrünland und sonstigen Nutzungen (Ackerland) differenzierte Zahlungsansprüche erhalten werden.

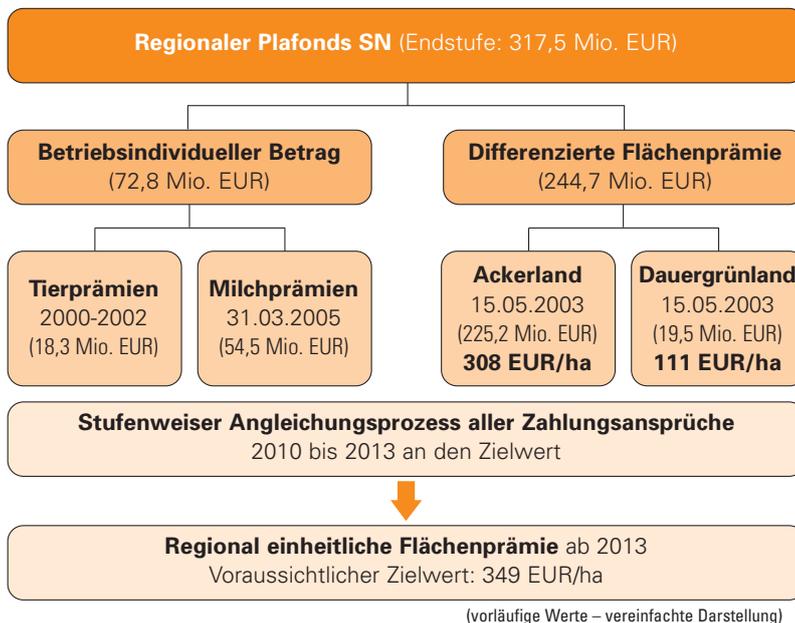
Ab dem Jahr 2010 setzt jedoch ein Angleichungsprozess des Wertes aller Zahlungsansprüche ein. Dabei werden diejenigen, die über dem regionalen Zielwert (= regional einheitliche Flächenprämie) liegen, sukzessive abgeschmolzen („Abschmelzprozess“):

- 2010 90%
- 2011 70%
- 2012 40%
- 2013 vollständig abgeschmolzen.

Im Gegenzug wird der sachsenweit einheitliche flächenbezogene Betrag, differenziert nach Acker- und Grünland („Grün- und Ackerlandprämie“), schrittweise auf ein einheitliches Niveau angehoben. Im Jahr 2013 gibt es dann nur noch eine regional einheitliche Flächenprämie.

Die Höhe der nach Ackerland und Dauergrünland differenzierten regional einheitlichen Flächenprämie wird im deutschen Umsetzungsgesetz* indirekt durch ein vorgegebenes Wertverhältnis festgelegt. Das Wertverhältnis bestimmt die so genannten „Dauergrünland- bzw. Ackerlandzahlungsansprüche“ im Startjahr, die sich bis zum Beginn des Abschmelzprozesses im Jahr 2010 nicht mehr verändern.

Umsetzung des deutschen Kombinationsmodells in Sachsen



Nebenstehende Übersicht verdeutlicht die Aufteilung des für Sachsen verfügbaren Finanzplans nach vollständiger Umsetzung der Reformen. Zuerst müssen die betriebsindividuellen Beträge den einzelnen Betriebsinhabern zugeteilt werden. Die restlichen Mittel werden dann, wie oben beschrieben, auf die Dauergrünland- bzw. Ackerlandzahlungsansprüche aufgeteilt. Das Wertverhältnis beträgt für Sachsen 1 : 0,209 (Ackerland : Dauergrünland). Die Bundesländer werden jedoch im Gesetz ermächtigt, dieses Verhältnis um bis zu 0,15 Punkte zu Gunsten oder zu Lasten von Dauergrünland zu verändern. Sachsen beabsichtigt, den Wert für Zahlungsansprüche „Dauergrünland“ zu erhöhen.

Durch die Anwendung dieser Regelung werden alle Betriebe mit einem DGL-Anteil von mehr als 25 % begünstigt. Gleichzeitig werden den Ackerbaustandorten etwa 8,2 Mio. EUR entzogen und auf Grünlandstandorte insbesondere im sächsischen Mittelgebirge bzw. Mittelgebirgsvorland umverteilt.

Finanzielle Effekte infolge der Erhöhung des Wertes für Dauergrünland

	Startjahr 2005		Ab Zieljahr 2013 „Grünlandprämie“ Flächenprämie“
	Dauergrünland „Grünlandprämie“	Sonstige Flächen „Ackerlandprämie“	
Laut Gesetz	67 €/ZA	321 €/ZA	349 €/ZA
±0,15-Punkte	111 €/ZA	309 €/ZA	
Saldo	+ 44 €/ZA	- 12 €/ZA	-

(ZA ... Zahlungsanspruch)

Quelle: SMUL

4.2 Nationale Agrarförderung – auf der Grundlage des Rahmenplanes der Gemeinschaftsaufgabe „Verbesserung der Agrarstruktur und des Küstenschutzes“

Durch die Verankerung von Artikel 91a im Grundgesetz im Jahre 1969 wurde die „Verbesserung der Agrarstruktur und des Küstenschutzes“ als Gemeinschaftsaufgabe etabliert. Bei der Umsetzung dieser Aufgabe, die im Hinblick auf die Förderverfahren den Ländern obliegt, wirkt der Bund bei der Planung und Schaffung des gesetzlichen Rahmens (GAK-Gesetz) mit. Für die Erfüllung der Gemeinschaftsaufgabe wird für einen Zeitraum von 4 Jahren ein Rahmenplan aufgestellt, der jährlich fortgeschrieben wird. Dieser Plan ist in Förderungsgrundsätze gegliedert, die nähere Angaben über den Verwendungszweck, die Zuwendungsvoraussetzungen sowie Art und Höhe der Förderung enthalten. Die Länder, die GAK-Förderung anbieten wollen, erlassen zur weiteren Untersetzung Förderrichtlinien, die inhaltlich allerdings an die Vorgaben der Förderungsgrundsätze gebunden sind. Es steht den Ländern frei auf die Umsetzung bestimmter Förderungsgrundsätze zu verzichten und die Mittel auf die übrigen Bereiche zu konzentrieren.

Die Zuwendungen der Gemeinschaftsaufgabe werden in Form von zinsverbilligten Darlehen sowie Zuschüssen gewährt. Dadurch konnten

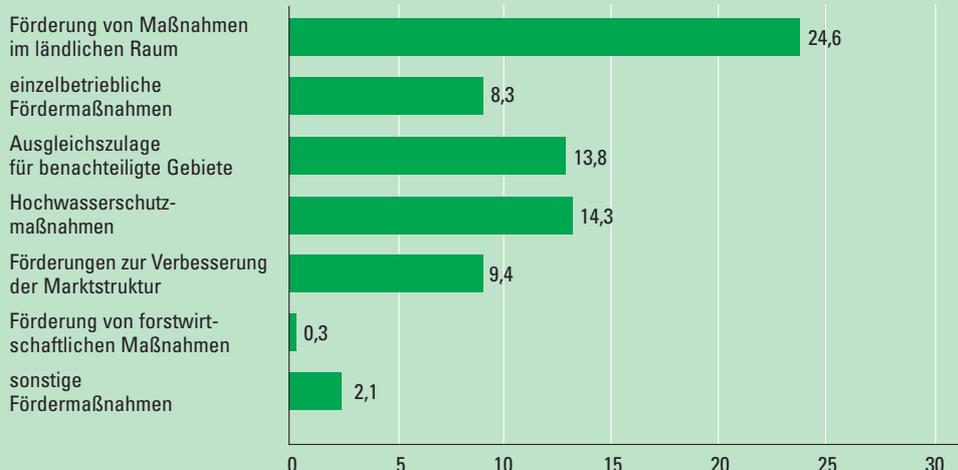
Unternehmen, öffentlich-rechtliche und private Zuwendungsempfänger eine Vielzahl von Maßnahmen realisieren. Im Zentrum standen dabei die Steigerung der Wettbewerbsfähigkeit, die Organisation einer umweltgerechten und effektiven Produktion und die Vermarktung von Agrarerzeugnissen, Hochwasserschutzmaßnahmen und Maßnahmen zur Entwicklung des ländlichen Raums.



Foto: Jens Günther

Im Jahr 2004 betrug die Förderung im Rahmen des Gesetzes zur „Gemeinschaftsaufgabe zur Verbesserung der Agrarstruktur und des Küstenschutzes“ ca. 68 Mio. EUR zuzüglich 4,8 Mio. EUR Modulationsmittel im Freistaat Sachsen.

Förderschwerpunkte GAK 2004 in Mio. EUR



Quelle: SMUL

Die Förderung wird zu 60 % aus Bundesmitteln und zu 40 % aus Landesmitteln finanziert. Für eine Reihe von Maßnahmen übernimmt die

Europäische Gemeinschaft eine anteilige Finanzierung.

Agrarinvestitionsförderungsprogramm

Die einzelbetriebliche Investitionsförderung wird in der Bundesrepublik einheitlich im Rahmen des Agrarinvestitionsförderungsprogramms (AFP) umgesetzt.

Nachdem in den Jahren 2001 bis 2003 ein erheblicher Rückgang der Antragstellung nach diesem Programm zu verzeichnen war, nahm die Inanspruchnahme in 2004 wieder zu. Der Anstieg der Antragstellungen ist vor allem begründet in

- der anfangs vorhandenen Attraktivität für Investitionen mit Photovoltaikanlagen aufgrund des erneuerbaren Energiegesetzes (Förderung wurde im April 2004 eingestellt)
- den bevorzugten Förderbedingungen für einige Technikinvestitionen sowie
- letztendlich der nunmehr klaren Rahmenbedingungen durch die Agrarpolitik (GAP-Reform). In 2004 wurden 208 Anträge (2003: 44) mit einem Fördervolumen in Höhe von 4.374.115,95 EUR bewilligt.



Foto: Detlev Müller

Anpassungshilfe für ältere landwirtschaftliche Arbeitnehmer

Die Anpassungshilfe (APH) wird älteren landwirtschaftlichen Arbeitnehmern gewährt, die ihren Arbeitsplatz strukturbedingt oder auf Grund von Rationalisierungsmaßnahmen verloren haben und arbeitslos sind oder einer außerlandwirtschaftlichen Erwerbstätigkeit nachgehen oder an einer AB-Maßnahme teilnehmen.

Das Ziel der Förderung besteht darin, diesem Personenkreis eine zeitlich befristete Anpassung, in der Regel fünf Jahre, an die neue Lebenssituation zu geben.

Im Jahr 2004 wurde Anpassungshilfe für 246 Antragsteller in Höhe von 200.915 EUR bewilligt. Die Gesamtzahl der Anträge (301) gliedert sich in 62 Erstanträge, 184 Folgeanträge und 55 Ablehnungen.

Bei einer reduzierten Gesamtzahl der Antragsteller gegenüber 2003 wurde bei den Erstanträgen ein Zuwachs von 23 Anträgen registriert. Die Zahl der Bewilligungen ist im gleichen Zeitraum um ca. 60 % gesunken.

Anzahl der Bewilligungen zur Anpassungshilfe



Diese drastische Reduzierung der Anzahl der Bewilligungen steht zum einen in Verbindung mit der Einführung von Obergrenzen i. H. von 20.500 EUR (verheiratet) und 10.250 EUR (ledig), die auf der Grundlage der Summe der positiven Einkünfte lt. Einkommensteuergesetz § 2

Abs. 1 und 2 je Antragsteller ermittelt werden. Zum anderen bezieht eine Vielzahl von Antragstellern Bezüge aus der gesetzlichen Rentenversicherung und ist damit nicht mehr anspruchsberechtigt.

Ausgleichszulage für benachteiligte Gebiete

Seit 1992 wird in Sachsen eine Ausgleichszulage für die Bewirtschaftung von Flächen in den von der Natur benachteiligten Gebieten gewährt. In Sachsen umfassen die von der EU notifizierten benachteiligten Gebiete 353.085 ha LN, das sind immerhin 34 % der landwirtschaftlich genutzten Fläche. Diese Ausgleichszulage wird auf der Grundlage der „Richtlinie des Sächsischen Staatsministeriums für Umwelt und Landwirtschaft für die Gewährung von Ausgleichszulagen in benachteiligten Gebieten“ gewährt. Die Finan-

zierung aus der Ausgleichszulage mit 7,47 Mio. EUR nach dem Rahmenplan der Gemeinschaftsaufgabe „Verbesserung der Agrarstruktur und des Küstenschutzes“ (GA), erfolgte zu 60 % vom Bund und zu 40 % vom Land. Hinzu kamen 6,31 Mio. EUR Modulationsmittel, die zu 75 % aus dem EAGFL und zu 25 % aus der GA finanziert wurden. Im Jahr 2004 erfolgten damit Zahlungen von Ausgleichszulagen in Höhe von insgesamt 13,79 Mio. EUR an 2.734 Antragsteller.

Ausgezählte Ausgleichszulagen nach Haushaltsjahren



Quelle: SMUL

5. Erzeugung und Vermarktung



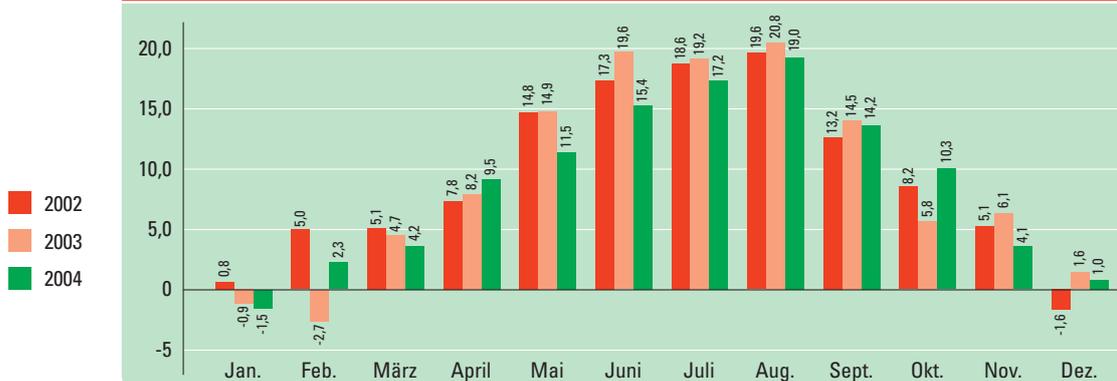
Foto: SMVL

5.1 Erzeugung und Vermarktung pflanzlicher Produkte

Die Vegetationsperiode 2003/2004 verlief, anders als die beiden zuvor, ohne besondere Wetterereignisse. Im Herbst konnten die Wintersaaten unter günstigen Bedingungen ausgebracht wer-

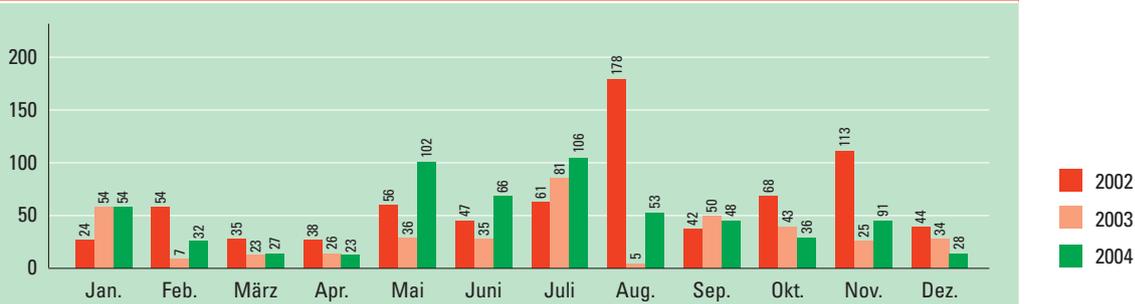
den. Sie sind ohne Auswinterungsschäden gut ins Frühjahr gegangen. Die nasskalte Witterung im Mai/Juni förderte die Bestockung, sodass gute Bestände heran wuchsen.

Durchschnittliche Monatstemperaturen 2002-2004 (°C)



Quelle: Agrarmeteorologischer Monatsbericht des Deutschen Wetterdienstes Halle

Quelle: Agrarmeteorologischer Monatsbericht des Deutschen Wetterdienstes Halle

Durchschnittliche monatliche Niederschlagsmengen in Sachsen 2002-2004 (mm/m²)

Getreide

Im Erntejahr 2004 bewirtschafteten die sächsischen Landwirte 720.156 ha Ackerland. Der Anbau von Getreide als die wichtigste Ackerfrucht (57 % des Ackerlandes) hat sich mit 394.952 ha zum Vorjahr um 6.397 ha erhöht. Der Anbau von Wintergetreide stieg gegenüber 2003 um 23.000 ha vor allem auf Kosten der Sommergerste.

Die deutsche Getreideernte liegt 2004 mit 50,1 Mio. t über dem Rekordniveau von 2001 (49,7 Mio. t). Im Vergleich zu der von der Dürre beeinflussten Erzeugung des Vorjahres (39,4 Mio. t) bedeutet dies einen Anstieg von 27,2 %. Den langjährigen Durchschnitt (1998 - 2003) übertraf die Getreideernte 2004 noch um rund 13 %.

Die Erträge von Getreide und Kartoffeln werden auf der Grundlage der „Besonderen Erntermittlung“ – BEE (bundesweit einheitliches Verfahren) festgestellt. Für die Bundesrepublik Deutschland erfolgt die Zusammenfassung der Ergebnisse durch einen Sachverständigenausschuss.

Nach zwei witterungsbedingt schlechten Jahren haben damit auch Sachsens Landwirte 2004 eine Rekordernte erzielt. Das Getreideaufkommen lag 2004 mit 2,87 Mio. t um 60 % über dem letztjährigen und um 23 % über dem fünfjährigen Mittel. Der Durchschnittsertrag von 72,67 dt/ha lag um rund 9 % über dem bisherigen Höchst-ertrag von 2001 (66,4 dt/ha). Besonders hervorzuheben sind die sehr guten Erträge auf Sandstandorten. Die Verteilung der Niederschläge in Verbindung mit den Temperaturen schuf optimale Bedingungen für die Ertragsbildung.

Im Vergleich zu anderen Bundesländern wird im Freistaat Sachsen auf ca. 75 % des Ackerlandes das Programm „Umweltgerechter Ackerbau“ wirksam angewendet. Ein verminderter Stickstoff-Einsatz ist damit verbunden.



Triticale:

Getreideart, gewonnen durch eine Kreuzung aus Weizen und Roggen

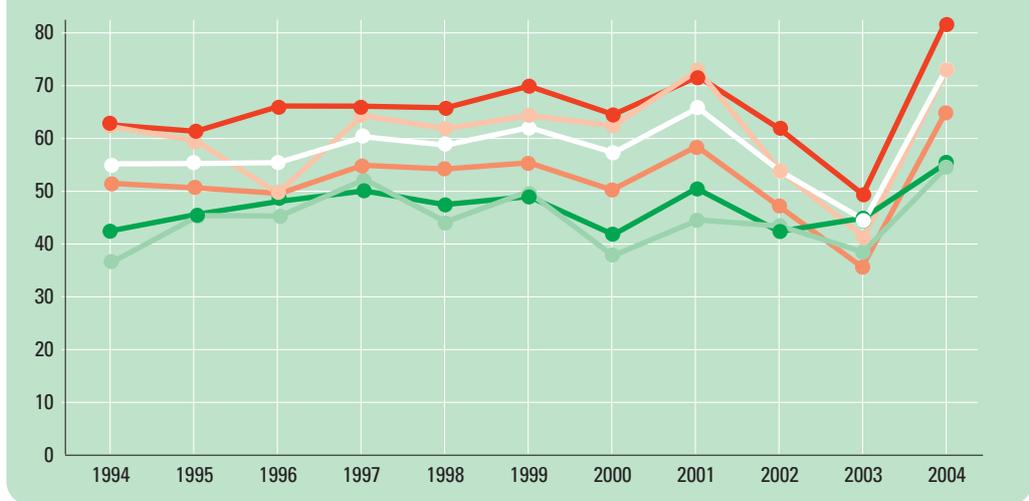
Getreideernte 2004

Getreideart	Anbaufläche (ha)	Ertrag (dt/ha)	Erntemenge (t)
Weizen	174.735	80,92	1.414.084
davon: Winterweizen	173.531	81,06	1.406.640
Sommerweizen	1.205	61,80	7.444
Gerste	134.943	67,57	911.903
davon: Wintergerste	93.773	72,69	681.637
Sommergerste	41.170	55,93	230.265
Roggen	39.647	67,11	266.073
Hafer	11.591	55,70	64.562
Triticale*	32.839	63,30	207.872
Sommernenggetreide	980	44,80	4.392
Wintermenggetreide	215	63,20	1.359
Brotgetreide gesamt	214.598	78,35	1.681.516
Futter- und Industriegetreide gesamt	180.354	65,91	1.188.729
Getreide insgesamt	394.952	72,67	2.870.245

Quelle: Besondere Erntermittlung 2004

Ertragsentwicklung bei den wichtigsten Getreidearten in dt/ha

- Winterweizen
- Roggen
- Wintergerste
- Sommergerste
- Hafer
- Getreide insges.



Quelle: Bundesweite Ernterhebung 1994-2004

Die Getreidequalitäten, die durch die jährliche Erhebung für Brotgetreide bundesweit von der Bundesforschungsanstalt für Ernährung und

Lebensmittel (Standort Detmold) durchgeführt wird, waren im Normalbereich.

i. Tr.*: in der Trockenmasse

Qualitätsklasse: Qualitätsklassen unterteilen sich in Elite (E), A – C und EU

Fallzahl: Kennwert für den Auswuchs und Kriterium der Qualität der Stärke

Winterweizen

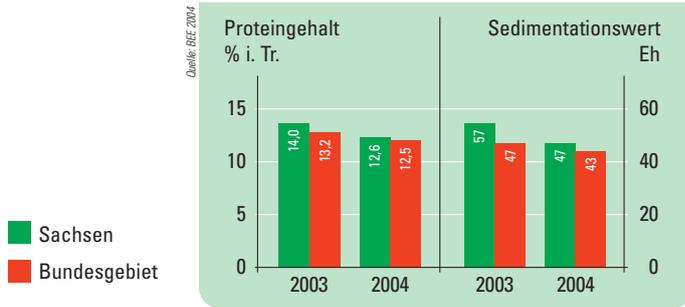
Qualitätsmäßig liegt die Ernte 2004 bundesweit etwas unter dem hohen Niveau des Vorjahres. So betrug der Durchschnittswert für den Proteingehalt 12,5 % i. Tr.* im Vergleich zu 13,3 % im Jahre 2003. In Sachsen lag dieser bei 12,6 % und

der Sedimentationswert bei 47 Einheiten damit leicht über dem Bundesdurchschnitt. Die „jungen“ Bundesländer erzielten überdurchschnittliche Ergebnisse.

Im Bundesgebiet werden 10,5 % Weizen der Qualitätsklasse** E und 37,4 % Qualitätsklasse A angebaut. Der Anteil des geernteten E- und A-Weizens ist in Sachsen mit 84,5 (dav. 17,8 % E-Weizen) sehr hoch.

Ausschlaggebend für die Backqualität ist auch die Fallzahl***, die sehr stark auf witterungsbedingte Einflüsse reagiert. Das mittlere Fallzahl-niveau ist niedriger als im Vorjahr. Im Bundesgebiet liegen immerhin 92 % (Sachsen 96 %) der durch die BEE erfassten Weizenmengen über dem geforderten Mindestwert von 220 s., welcher wiederum für die Intervention ausschlaggebend ist. Die letztjährige Ernte ist also auch in der Fallzahl von guter Qualität.

Proteingehalte und Sedimentationswerte der Winterweizenproben



Quelle: BEE 2004

Prozentuale Verteilung der Qualitätsklassen E + A im Bundesgebiet



Quelle: BEE 2004



Foto: SMUL

Qualitätsklassen von Winterweizen aus der Ernte 2004 in Sachsen

Qualitätsklasse	Anteil %	Proteingehalt %	Sedimentationswert Eh	wichtigste Sorten
E	17,8	13,5	60	Bussard, Altos
A	66,7	12,5	46	Ludwig, Tommi
B	8,5	11,5	32	Drifter
C	0,8	9,6	16	
EU	5,4	11,9	34	SW Tataros
unbekannt	0,8	13,2	47	

Quelle: REE 2004

■ Winterroggen

Über den Roggenanbau ist in den letzten Jahren viel diskutiert worden. Die Intervention wurde ab dem Wirtschaftsjahr 2004/05 abgeschafft. Entgegen den Erwartungen stoppte der rückläufige Trend im Anbau der letzten Jahre und lag in Deutschland bei 621.200 ha (2003: 531.231 ha). Verbunden mit dem guten Durchschnittsertrag von 61,31 dt/ha ergibt das eine Gesamterntemenge von 3,81 Mio. t, die auf dem Markt unterzubringen ist.

In Sachsen hat sich die Anbaufläche um 7.653 ha auf 39.647 ha erhöht. Bei einem Durchschnitts-

ertrag von 67,11 dt/ha (2003: 37,4 dt/ha) ergibt das eine erzeugte Gesamtroggenmenge von 266.073 t. Der Anteil des Roggens, der für die Brotherstellung geeignet ist, wird über indirekte Methoden und Backversuche ermittelt. Primär ist hier der von der EU festgesetzte Grenzwert für Fallzahlen von mindestens 120 s heranzuziehen. Dieser Qualitätsklasse entspricht 95 % des bundesweit geernteten Roggens. In Sachsen, wo 100 % als Brotroggen deklariert wurde, werden vor allem die Sorten Picasso, Fernando, Nikita und Avanti angebaut, bei denen es sich (außer Nikita) um Hybridsorten handelt.

■ Sommergerste

Sommergerste wurde in Deutschland auf 613.317 ha Anbaufläche erzeugt. Der Ertrag lag bei 54,86 dt/ha, dies entspricht einer Erntemenge von 3.364.785 t.

In Sachsen ging die Anbaufläche 2004 um 29 % auf 41.170 ha zurück. Die Gesamterntemenge lag aber auf Grund des hohen Durchschnittsertrages von 55,93 dt/ha noch bei 230.265 t. Hier von konnten immerhin 57 % als Braugerste verwertet werden. Der Rest geht in den Futtersektor. Die Preise für Braugerste lagen mit weniger als

11,00 EUR/dt unter dem schon schlechten Vorjahresniveau (12,90 EUR/dt), da durch die hohen Erträge ausreichend Braugerste auf dem Markt vorhanden war. Der Marktpreis spiegelt das europaweit gute Ernteergebnis wider und bewegt sich auf sehr niedrigem Niveau. Auch der Futtergerstenmarkt befindet sich auf einem sehr niedrigem Preisniveau (< 10,00 EUR/dt). Deshalb mussten die landwirtschaftlichen Unternehmen finanzielle Einbußen hinnehmen. Die Erzeugerpreise für Getreide lagen insgesamt drastisch unter denen der letzten Jahre.

■ Ölsaaten

Zur Ernte 2004 betrug die Anbaufläche von Raps in Deutschland 1,26 Mio. ha. Die guten Witterungsbedingungen führten zu einem Durch-

schnittsertrag von 41,3 dt/ha (Gesamterntemenge von 5,22 Mio. t). Damit wurden 2004 rund 40 % mehr geerntet als im langjährigen Durchschnitt 1998/2003 (3,75 Mio. t).

Entwicklung der Anbaufläche von Ölsaaten in Sachsen (Food- und Non-Food)

	Anbaufläche in ha								
	1993 – 97	1997	1998	1999	2000	2001	2002	2003	2004
Ölsaaten gesamt	86.372	85.617	99.119	123.559	106.502	109.673	124.999	122.882	120.643
davon Raps	74.057	74.537	88.038	102.438	95.483	106.575	122.901	119.164	117.798
Sonnenblumen	5.500	2.125	1.101	1.094	1.205	734	1.296	2.742	2.362
Öllein	6.726	8.698	9.970	16.420	9.814	2.364	802	976	483

Quelle: AgriInforsang

In Sachsen hat sich die Ölsaatenfläche (Food- und Non-Food) im Erntejahr 2004 nicht weiter erhöht und ist mit 120.643 ha etwas unter dem Vorjahresniveau. Im ausgleichsberechtigten Food-Bereich wurden insgesamt 89.093 ha Ölsaaten und 483 ha Öllein angebaut, ein Zuwachs um 10.102 ha. Eine weitere größere Ausdehnung der Ölsaatenfläche ist auf Grund der nachhaltigen Bewirtschaftung des Ackerlandes nicht zu empfehlen.

Zum Anbau im Non-Food-Bereich werden unter dem Abschnitt „Nachwachsende Rohstoffe“ weitere Ausführungen gemacht.

Witterungsbedingt war eine lange Blühphase des Rapses und damit ein hoher Schotenansatz festzustellen. Dadurch kam es zu einer sehr dif-

ferenzierten Abreife und einer relativ späten Ernte (Erntebeginn: Ende 30. Kalenderwoche). Bei der Hauptkultur der Ölsaaten, dem Winter-raps, konnte mit 41,8 dt/ha ein Spitzenertrag erzielt werden. Seit Beginn der Erntestatistik in Sachsen 1991 ist noch nie so viel Raps geerntet worden wie 2004 (Gesamterntemenge 491.100 t), 48,5 % mehr als zum langjährigen Durchschnitt 1998/03.

Die guten Ernteergebnisse führten auch hier europaweit zu starken Preisrückgängen. Der Erzeugerpreis lag nur bei 18,20 EUR/dt (Vorjahr 22,75 EUR/dt). Mit erweiterten Verwendungsmöglichkeiten der Ölsaaten vor allem im Nicht-nahrungsbereich und guten Absatzmöglichkeiten wird der Rapsanbau auf diesem hohen Flächen-niveau auch zukünftig bleiben.

Kartoffeln

Kartoffeln (früh, mittelfrüh, spät):
Einteilung der Kartoffelsorten nach dem Erntezeitpunkt

Die Kartoffelanbaufläche in Deutschland hat sich mit 292.819 ha im Jahr 2004 gegenüber dem Vorjahr etwas erhöht (2003: 283.400 ha) und mit einem Durchschnittsertrag von 431 dt/ha sowie einer Gesamterntemenge von 12,6 Mio. t ein sehr hohes Niveau erreicht. In Sachsen hat sich die Anbaufläche gegenüber dem Vorjahr mit 8.142 ha kaum verändert.

Die Erträge in Sachsen lagen mit guten Qualitäten bei 397,8 dt/ha sehr hoch, mit einer Gesamterntemenge von 322.386 t die größte Menge der letzten Jahre.

Die Erzeugerpreise setzten mit Beginn der Ernte 2004 wegen der vorauszusehenden hohen Erntemengen in Deutschland und Europa mit deutlich niedrigeren Preisen ein und lagen Mitte Oktober bei nur 3,25 EUR/dt und Ende Dezember bei 3,50 EUR/dt. Das ergibt ein Minus von fast 10 EUR/dt gegenüber dem Vorjahr.

Um sich den Marktverhältnissen besser anzupassen, wurde 1993/1994 auf Initiative des „Sächsischen Qualitätskartoffelverbandes“ in Zusammenarbeit mit dem damaligen Staatsministerium für Landwirtschaft, Ernährung und Forsten und der CMA das Qualitätsprogramm „Erdäpfel-Kartoffeln aus Sachsen“ initiiert. Ziel war und ist es, die Marktposition der in Sachsen erzeugten Kartoffeln zu festigen, die Qualitätserzeugung durch Einhaltung der Kriterien im Produktions- und Sortimentskonzept sowie durch Qualitätsbezahlung zu fördern. Wurden 2000 10.264 t Qualitätskartoffeln unter o. g. Logo mit einem Abgabepreis von durchschnittlich 1,25 DM/2,5 kg vermarktet, waren es 2003 15.820 t bei einem Preis von 90 ct/2,5 kg. 2004 lag das Aufkommen bei 13.600 t und der Abgabepreis bei 80 ct/2,5 kg. Daraus kann der Schluss gezogen werden, dass Qualität von der Bevölkerung gern bezahlt wird.

Entwicklung der Kartoffelanbaufläche

	Anbaufläche in ha						
	1998	1999	2000	2001	2002	2003	2004
Kartoffeln gesamt	7.985	8.283	8.810	8.054	8.262	7.971	8.104
davon							
Frühkartoffeln*	174	289	333	224	404	273	346
mittelfr. und späte*	7.811	7.994	8.477	7.830	7.858	7.699	7.758

Quelle: Besondere Erntestatistik 2004

Ertragsentwicklung bei Kartoffeln



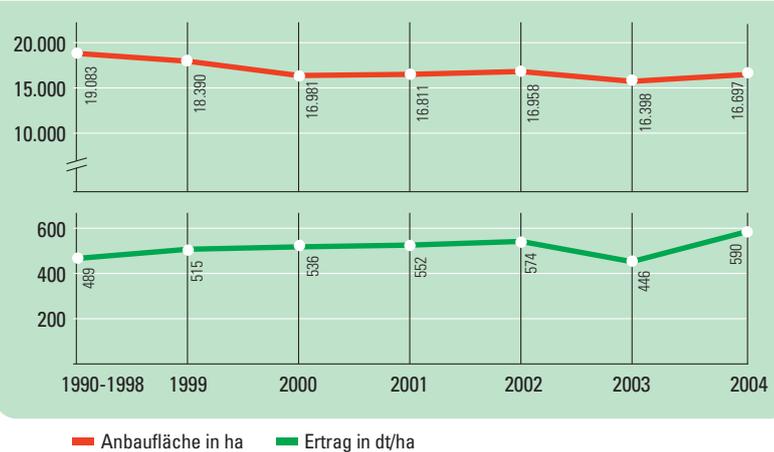
Zuckerrüben

Die Anlieferungsmenge an Zuckerrüben in Deutschland hat sich gegenüber dem Vorjahr (23,8 Mio. t) laut Bundesanstalt für Landwirtschaft und Ernährung auf 27,2 Mio. t erhöht. Der Zuckergehalt* der Rüben lag 2004 mit einem Bundesdurchschnitt von 17,84 % leicht unter dem Vorjahresergebnis (17,92 %).

Der Anbau von Zuckerrüben wird nach wie vor maßgeblich durch die Quotenregelung für Zucker der EU und die in den letzten Jahren zu verzeichnende Ertragssteigerung und -stabilisierung bestimmt.

Die Rüben hatten eine gute Bestandsdichte und größtenteils einen gesunden Blattapparat. Das führte in Sachsen zu einem Ertrag von 590 dt/ha (Vorjahr: 446 dt/ha) bei einem hohen Zuckergehalt von 19 %.

Entwicklung der Anbauflächen und Erträge von Zuckerrüben



Wie im Vorjahr waren die Bedingungen für die Rode- und Verarbeitungskampagne gut. Die Rübenverarbeitungskampagne konnte in der Zuckerfabrik Brottewitz am 01.01. und in Zeitz am 29.12. abgeschlossen werden.

Zuckergehalt:
Anteil Zucker in der Rübe, >16 %

kleinkörnige Futterleguminosen:
Klee und Luzerne zur Futtererzeugung

Futterbau

Der rückläufige Trend im Feldfutterbau bis 2002 setzte sich 2004 nicht fort. Die Anbaufläche lag bei 100.085 ha (2003: 96.514 ha). Somit wurden 13,9 % des Ackerlandes für den Futterbau genutzt. Die Futterfläche gliedert sich in 63,8 % Silomais, 13,0 % kleinkörnige Futterleguminosen** und deren Gemische, 16,4 % Ackergras und 6,8 % sonstige Futterpflanzen. Das Anbauverhältnis innerhalb der Futterpflanzen ist damit weitgehend unverändert.

Entwicklung des Mais- und Feldfutterbaus

	1998	1999	2000	2001	2002	2003	2004
Grün- und Silomais	66.907	55.910	54.954	56.848	56.153	61.986	63.845
Körner- und CCM-Mais	7.623	11.340	10.987	13.635	13.360	14.056	15.454
kleinkörnige Leguminosen	25.084	20.471	16.125	14.950	12.884	11.797	12.971
Ackergras	20.741	19.739	15.997	15.946	14.075	14.812	16.448
Sonstiges	8.206	4.790	6.912	6.570	8.468	7.920	6.820

Quelle: Bundeserzeugungsberichterstattung 2004

Die Trockenheit im Jahr 2003 führte zu einem spürbaren Mangel an Grundfutter und in der Konsequenz zu einer Anbauerweiterung des Feldfutterbaues in 2004. Der Trend zum Anbau rückgang bei den feinkörnigen Leguminosen ließ nach, sie gewannen ebenso wie das Ackergras wieder an Bedeutung. Insgesamt haben sich die Grünmasseerträge dem langjährigen Durchschnitt genähert.

Die Silomaisfläche macht mit 63.845 ha über die Hälfte der Ackerfutterfläche aus. Der Trend

zur Verringerung des Silomaisanbaus hat sich unter dem Vorzeichen der ausgeschöpften Milchquoten und der Verringerung der Tierbestände nicht fortgesetzt. Die geringe Anbauerweiterung 2004 ist jedoch dem Futtermangel im Jahr 2003 geschuldet. Aufgrund der feucht-kalten Witterung Mai/Juni kam es beim Mais zu erheblichen Wachstumsverzögerungen und damit zu Ertragseinbußen. Die Erträge lagen mit 388 dt/ha unter dem Durchschnitt der letzten Jahre.



— Grün- und Silomais dt/ha¹
— Körner- und CCM-Mais dt/ha

1) in statistischen Angaben wird nur Grünmasseertrag angegeben (keine Aussagen zur Qualität und Energieertrag)

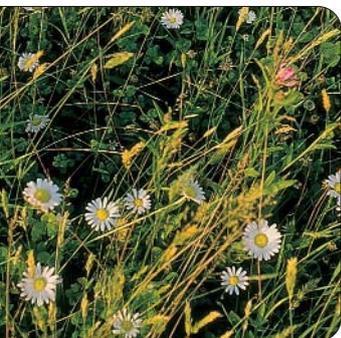


Foto: MEV

Die Anbaufläche von Körnermais hatte sich in Sachsen bis 1998 bei ca. 8.000 ha eingeepegelt. Die guten Erträge in den letzten fünf Jahren ließen den Körnermaisbau anwachsen, er stieg auf 15.454 ha. Durch die witterungsbedingte Wachstumsverzögerung lag der Ertrag mit 82,9 dt/ha, anders als bei Getreide, nicht im Spitzenbereich.

Die Körnermaisproduktion ist in den dafür geeigneten Anbaugebieten wie Lommatzcher Pflege und Leipziger Land mit ihren guten Temperatur- und Niederschlagsverhältnissen etabliert. Hier werden hohe und zum Winterweizen konkurrenzfähige Kornerträge von über 100 dt/ha erzielt.

Die Dauergrünlandfläche veränderte sich im Vergleich zum Vorjahr kaum. Sie hat sich wie bereits im Vorjahr wieder etwas verringert (2.722 ha). In der Grünlandnutzung ist vor allem bei den Dauerweiden ein Rückgang zu verzeichnen.

Von den 181.541 ha Grünland (20,0 % an der LF) werden

- 49.530 ha als Dauerwiesen (+1.377 ha);
- 106.210 ha als Mähweiden (-89 ha);
- 21.622 ha als Dauerweiden (-4.774 ha) und
- 4.179 ha als Hutungen und Streuwiesen (+764 ha) genutzt.

■ Grundfutterqualität

Grassilage

Nur 20 % der Grobfuttermationen im sächsischen Tiefland sind noch Grassilagen. Auch in traditionellen Grünlandstandorten, wie dem Erzgebirge, findet man nur noch 50 % Grassilagen im Grobfutter der Milchrinder. Der Vegetationsbeginn 2004 lag im Tiefland zwischen dem 13. und 26. März, in den Kammlagen des Erzgebirges ca. 8 Tage später. Der erste Grasaufwuchs wurde im Flach-

land zwischen dem 10. und 20. Mai, im Bergland bzw. Erzgebirgskamm nur unwesentlich später am 22. bzw. 28. Mai geschnitten, der zweite Aufwuchs im Mittel 34 Tage später. Der mittlere Rohfasergehalt der Grassilagen im Tiefland lag bei 268 g, im Erzgebirge bei 242 g je kg Trockenmasse. Die standortspezifische Bedeutung von Grassilagen in der Milchkuhfütterung findet darin ihre Erklärung.

Durchschnittlich weisen die sächsischen Grassilagen mit 6,2 MJ NEL*, 191 g Rohprotein und 104 g Rohasche einen nahezu optimalen Futterwert bezogen auf 1 kg Trockenmasse auf. Die Silagen blieben mit 32 % Trockenmasse ca. 8 % unter den Werten der letzten 5 Jahre. 38 % der untersuchten Grassilagen wurden mit biologischem und 21 % mit chemischem Siliermittelzusatz konserviert. 80 % der untersuchten Grassilagen wurde ein sehr guter bzw. guter Konserviererfolg bescheinigt. In immer noch 20 %

Maissilage

Im sächsischen Flachland wurde das Maissaatgut ca. am 23. April (3 Tage früher als 2003) ausgebracht. In den Gebirgsvorlagen bzw. dem Erzgebirgskamm erfolgte die Aussaat zwischen dem 5. und 20. Mai. Der Silomais wurde 157 Tage nach der Aussaat geerntet. Er stand damit fast einen Monat länger als 2003 auf dem Acker. Negativ wirkte sich die geringe Wärmesumme, positiv die Regensumme aus. Der mittlere Trockenmassegehalt der Maissilagen war mit 33 % optimal. Mit 68 g/kg Trockenmasse erreichte der Zuckergehalt im Siliergut hohe Werte, die auf einen vorzeitigen Abbruch der Assimilation hindeuten. Wegen der Futterknappheit wurde in einigen Betrieben das optimale Reifestadium nicht abgewartet und früher geerntet. Die Folge war, dass nur 66 % der untersuchten Maissila-

gen Stärkegehalte von über 300 g Stärke je kg Trockenmasse erreichten (2002 - 78 %). In den sächsischen Heidegebieten und im sächsischen Lössgebiet lag der Stärke- und Energiegehalt der Maissilagen im Mittel bei 308 g bzw. 6,7 MJ NEL je kg Trockenmasse, im Mittelgebirge und Gebirgsvorland bei 275 bzw. 6,5 MJ NEL. 98 % der Maissilagen 2004 waren sehr gut bzw. gut konserviert. Die mittlere Silierdauer betrug 51 Tage. Aus dem benannten Grund wurden 40 % der Maissilos bereits in den ersten 4 Wochen nach der Einsilierung wieder geöffnet. 39 % der Maissilagen wurden mit Siliermitteln hergestellt (2003 - 35 %), 69 % davon waren Präparate auf Basis von Milchsäurebakterien, 28 % waren chemische Siliermittel und in 3 % der Fälle wurde Harnstoff zugesetzt. In Horizontalsilos liegen 88 % der Silage, 8 % in Erd- bzw. Freigärsilos und 4 % in Schläuchen.

gen Stärkegehalte von über 300 g Stärke je kg Trockenmasse erreichten (2002 - 78 %). In den sächsischen Heidegebieten und im sächsischen Lössgebiet lag der Stärke- und Energiegehalt der Maissilagen im Mittel bei 308 g bzw. 6,7 MJ NEL je kg Trockenmasse, im Mittelgebirge und Gebirgsvorland bei 275 bzw. 6,5 MJ NEL. 98 % der Maissilagen 2004 waren sehr gut bzw. gut konserviert. Die mittlere Silierdauer betrug 51 Tage. Aus dem benannten Grund wurden 40 % der Maissilos bereits in den ersten 4 Wochen nach der Einsilierung wieder geöffnet. 39 % der Maissilagen wurden mit Siliermitteln hergestellt (2003 - 35 %), 69 % davon waren Präparate auf Basis von Milchsäurebakterien, 28 % waren chemische Siliermittel und in 3 % der Fälle wurde Harnstoff zugesetzt. In Horizontalsilos liegen 88 % der Silage, 8 % in Erd- bzw. Freigärsilos und 4 % in Schläuchen.

MJ NEL:

Energiegehalt im Futter für Milchrinder wird in MJ NEL (Megajoule Netto-Energie-Laktation) angegeben.



Foto: SMUL

Saat- und Pflanzguterzeugung

Der Freistaat Sachsen ist mit einem Anteil von 8,9 % an der deutschen Vermehrungsfläche (2003: 8,5 %) auch in diesem Jahr seinem Ruf als traditioneller und bedeutender Standort für die Saat- und Pflanzgutvermehrung gerecht geworden. Gegenüber 2003 hat sich der Vermehrungsumfang, vor allem bei Getreide (+1.950 ha) und bei Gräsern (+700 ha), deutlich erhöht und ist auf nunmehr 22.420 ha (+11 %) angewachsen. Besonders hervorzuheben ist die Spitzenposition im Grassamenanbau. Mit einem Anteil von 22,3 % an der deutschen Gräservermehrungsfläche ist Sachsen nach wie vor das Hauptvermehrungszentrum dieser anspruchsvollen und umfangreiche Spezialkenntnisse erfordernden Kulturen. Hinter der Vermehrungsfläche von 22.420 ha stehen 69 in Sachsen tätige Züchter und Vertriebsfirmen sowie 273 Vermehrungsbetriebe. Weiterhin sind 26 spezialisierte Saatgut- sowie 13 Kartoffelaufbereitungsbetriebe tätig. Sie leisteten einen entscheidenden Beitrag für die Anerkennung von 73.984 t Saat- und Pflanzgut

im Berichtszeitraum. Mit insgesamt 322 angebauten Sorten bleibt die Sortenvielfalt auf den sächsischen Vermehrungsflächen sehr hoch und wird zunehmend zu einem logistischen Problem für die Landwirte. Die Vermehrungsfläche für den ökologischen Landbau hat sich kaum erhöht. Sie liegt mit ca. 190 ha weiterhin auf relativ niedrigem Niveau.

Entwicklung der angemeldeten Vermehrungsflächen 2002 bis 2004 im Freistaat Sachsen

Fruchtartengruppen	angemeldete Vermehrungsfläche (ha)		
	2002	2003	2004
Getreide	9.061	10.023	11.977
Gräser	6.364	7.034	7.731
Kleearten	159	178	220
großkörnige Leguminosen	1.359	1.545	1.361
Öl- u. Faserpflanzen	426	494	381
Mähdruschfrüchte gesamt	17.369	19.274	21.670
Pflanzkartoffeln	715	669	750
Gesamtfläche	18.084	19.943	22.420

Auf 94,5 % der sächsischen Vermehrungsfläche erfolgt die Produktion von zertifiziertem Saatgut (Z- Saatgut). Z-Saatgut ist garantiert sortenecht und entspricht den festgelegten Qualitätsparametern hinsichtlich Keimfähigkeit, Reinheit, Gesundheitszustand und Besatz. Leider ist im letz-

■ **Mähdruschfrüchte, Gräservermehrung, Futterpflanzen**

Mit einer durchschnittlichen Schlaggröße von 18 ha bestehen für die sächsischen Saatguterzeuger optimale Voraussetzungen zur Erzeugung qualitativ hochwertiger und homogener Saatgutpartien. Zu Vegetationsbeginn 2004 zeigten sich die Vermehrungsbestände mit wenigen Auswinterungsschäden in einem guten Zustand. Die Besichtigung der Vermehrungsbestände fand zu optimalen Terminen statt. Die Winterkulturen zeigten eine gleichmäßige Bestandsentwicklung. Auf Grund ständig vorhandener Bodenfeuchte war der Unkrautdruck höher als im vergangenen Jahr. Wirkungslücken von Herbiziden, speziell gegen Flughafer, wurden deutlich sichtbar. Witterungsbedingt kam es zu Problemen bei der Ernte des Wiesenschwingels und zu Verzögerungen beim Drusch der Wintergerste. Die Ernte der anderen Vermehrungskulturen (insbesondere Winterweizen und Weidelgräser) wurde in weiten Teilen Sachsens in den ersten beiden Augustwochen eingebracht. In den Gebirgsregionen konnten viele Bestände erst ab Anfang September gedroschen werden. Qualitätseinbußen gab es jedoch nur in Einzelfällen. In allen Regionen Sachsens erreichten die Landwirte auch hier überdurchschnittlich hohe Erträge.

94 % der angemeldeten Vermehrungsfläche konnten in der Feldbestandsprüfung als „mit Erfolg feldbesichtigt“ eingestuft werden. Die aberkannten Flächen wiesen u. a. folgende Mängel auf:

- unzulässiger Besatz an abweichenden Typen,
- zu hoher Besatz Getreide in Getreide,
- zu hoher Besatz an schwer trennbaren Arten (z. B. Unkräuter),
- Besatz mit Flughafer und
- unzureichender Gesundheitszustand.

Von der Fläche der angemeldeten Vermehrungsvorhaben mussten 445 ha (2 %) zurückgezogen werden. Eine der Hauptursachen dafür ist die Wahl ungünstiger Vorfrüchte. Tritt massiver, also unselektierbarer Durchwuchs der Vorfrucht in der

ten Jahr bundesweit ein Rückgang des Saatgutwechsels festzustellen, dessen Ursachen aber weniger in der fehlenden Akzeptanz der Vorteile von Z- Saatgut, als vielmehr in der finanziellen Situation einiger Betriebe zu sehen ist.

Vermehrungskultur auf, so ist eine Zurückziehung unumgänglich.

1.935 Partien mit einer Gesamtmenge von insgesamt 44.860 t Wintergetreide (+ 64 %) wurden hinsichtlich ihrer Beschaffenheit in Saatgutlaboren untersucht. Davon konnten 93,3 % anerkannt werden. Während bei Wintergerste und Winterweizen über 97 % aller Partien die erforderlichen Parameter erreichten, bereiteten vor allem Wintertriticale (71,9 %) und Winterroggen (75 %) durch niedrige Keimfähigkeiten und zu hohe Besätze Probleme. Mechanische Beschädigungen beim Mähdrusch, aber auch Ährenfusariosen* waren die Hauptursachen für die zu geringen Keimfähigkeiten. Die Qualitäten der vorgestellten Sommergersten- und Haferpartien sind als gut einzuschätzen.

Die Produktion von anerkennungsfähigem Gräser-saatgut ist für die Landwirtschaftsunternehmen von außerordentlicher Bedeutung. Ständig steigende Anforderungen der Saatgutkäufer an die Qualitäten des produzierten Grassamens stellen die Vermehrungsbetriebe immer wieder vor höchste Anforderungen. 7.612 t Grassamen (+19 %) wurden im Berichtszeitraum aufbereitet und zur Untersuchung vorgestellt. Davon konnten 98,2 % anerkannt werden. Damit bestätigen sich die guten Ergebnisse der vergangenen Jahre.

Die Leguminosenproduktion im Freistaat Sachsen, vor allem die Erzeugung von Futtererbsen- und Ackerbohnsensaatgut, unterliegt jährlich qualitätsmäßig großen Schwankungen. Vor allem die Keimfähigkeit wird hier zum begrenzenden Faktor. Mit einem erreichten Anerkennungsergebnis von nur 77,5 % werden die Probleme deutlich. Durch Investitionsmaßnahmen in den Aufbereitungsbetrieben, die eine schonendere Behandlung der Leguminosen erwarten lassen, ist längerfristig mit einer Verbesserung der Ergebnisse zu rechnen. Dies setzt voraus, dass auch im Vermehrungsbetrieb vor allem hinsichtlich Ernte (Feuchte beachten) sowie Lagerung bis hin zum Transport alles getan wird, um eine qualitätsmäßig gute Rohware abliefern zu können.

■ Pflanzkartoffeln

Dem bundesweiten Trend folgend (+7 %) kann auch der Freistaat Sachsen einen Flächenzuwachs von 12 % (80 ha) im Vergleich zum Vorjahr aufweisen.

Die Pflanzung der Vermehrungskartoffeln erfolgte witterungsbedingt über einen sehr langen Zeitraum (Mitte März bis Mitte Mai). Trotz einiger Probleme beim Auflaufen der Kartoffeln wiesen fast alle Sorten einen ungewöhnlich hohen Knollenansatz auf.

Auf einigen Vermehrungsflächen waren infolge eines starken Kartoffeldurchwuchses hohe Selektionsaufwendungen erforderlich. Trotz Anbaupausen von fünf bis sieben Jahren hat sich dieses Problem in den letzten Jahren wegen der milden Winter verschärft. Die Vermehrungsbetriebe sind daher gut beraten, betriebsspezifische Bekämpfungsstrategien für die kommenden Jahre zu entwickeln.

Bei den Feldbestandsprüfungen mussten nur 1,6 % der Fläche aberkannt werden. Das gute Ergebnis aus dem Vorjahr wurde wieder erreicht. Hauptgründe der Aberkennung waren erhöhter Befall mit der bakteriellen Erkrankung „Schwarz-

beinigkei**“ und erstmals seit vielen Jahren sichtbare Symptome von Virusprimärinfektionen.

Bei den nach der Ernte durchzuführenden Prüfungen auf Virus- und Quarantänkrankheiten mussten allerdings 46 ha (6,3 %) aberkannt werden. Dies war das zweitschlechteste Ergebnis der letzten zehn Jahre und auf einen starken Zuflug der Blattläuse ab Anfang Juli (Hauptüberträger der Viruskrankheiten) bis in die Höhenlagen zurückzuführen. Vereinzelt wurden bei den visuellen Bonituren und serologischen Untersuchungen Virusbesätze mit bis zu 70 % festgestellt. Trotz gleicher Insektizidstrategie kam es sortenbedingt zum Teil zu sehr differenzierten Virusbesätzen.

Die derzeit eingeschätzte Pflanzgutabschöpfung von 28-30 t/ha ist nicht nur für sächsische Verhältnisse ein Spitzenresultat. In dessen Folge entstand in einer Reihe von Pflanzkartoffellagerhäusern ein völlig neues Problem – die vorhandenen Lagerkapazitäten reichten nicht mehr aus. Gegenwärtig sieht es so aus, dass bei vielen Sorten ein Überangebot existiert und die Züchter nicht alle Partien zweckentsprechend vermarkten können.

■ Schwarzbeinigkei:

Durch Bakterium hervorgerufene Erkrankung der Kartoffel. Das Bakterium verursacht die weitverbreitete Nassfäule der Kartoffelknollen. Werden erkrankte Knollen als Pflanzgut verwendet, kann der Befall auch auf die Stängel übergehen und eine dunkle Verfärbung gefolgt von Welkerscheinungen bis zum Absterben der Pflanzen verursachen.



Foto: SMUL

Gartenbau

■ Zierpflanzen

Reichlich die Hälfte der sächsischen Betriebe schätzte die Saison als gut bis sehr gut ein. Damit wurde der Saisonverlauf im Vergleich zum Vorjahr, als zwei Drittel der Betriebe diese Einschätzung abgaben, deutlich schlechter beurteilt. Gemessen am ostdeutschen Mittel liegt Sachsen jedoch über dem Durchschnitt.

Dennoch verzeichneten die Betriebe nach Erhebung der ZMP einen Umsatzrückgang von durchschnittlich 4,6 %. Obwohl die Preise bei den meisten Produkten weitgehend stabil blieben, führten regionale und produktbezogene Unterschiede in Sachsen, ebenso wie in Ostdeutschland insgesamt, zu einem leichten Rückgang des Preisniveaus um rund 0,5 %. Das Preisniveau der Gartencenter und der Einzelhandelsgärtnereien unterscheidet sich kaum. Baumärkte bieten ihr Hauptsortiment bis zu 12 % billiger an, verlangen aber im Nebensortiment durchaus hohe Preise. Das Preisniveau von Beet- und Balkonpflanzen in Sachsen lag im Frühjahr um 10 % unter dem Bundesdurchschnitt.

Die Aktion „Blühendes Sachsen – Tag der offenen Gärtnerei“ fand auch bei erneut leicht rückläufiger Beteiligung mit 217 Teilnehmern anhaltenden und bundesweit einmaligen Anklang.

Die Produktionsmenge von Moorbeetpflanzen konnte trotz Betriebsaufgaben, die von Neueinsteigern ausgeglichen wurden, in den vergangenen zwei Jahren wieder erhöht werden.

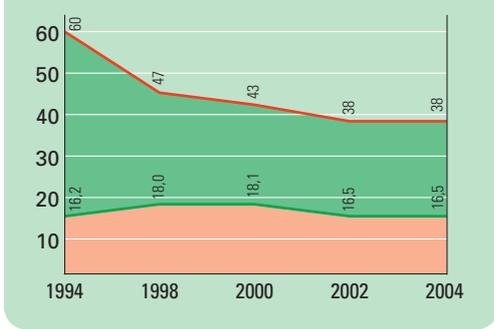
Produktion von Moorbeetpflanzen in Mio. Stück

	1994	1998	2000	2002	2004
Azalee	2,90	3,30	2,60	1,20	1,10
Glockenheide	2,50	2,70	3,20	3,30	3,50
Winterheide	0,70	1,00	1,10	1,20	1,50
Sommerheide	0,35	1,20	1,80	2,00	2,70
Kamelie	0,20	0,30	0,30	0,30	0,30
Hortensie	0,60	0,90	0,90	0,90	0,15
insgesamt	7,25	9,40	9,90	8,90	9,25

Quelle: AGV, Röhra

Moorbeetpflanzenanbau unter Glas und Folie

■ Anzahl der Betriebe
■ Anbaufläche (ha)



Quelle: Alt, Rehma

Der durch die anhaltend sinkende Nachfrage von Azaleen bzw. durch die drastische Einschränkung der Hortensienherzeugung verursachte Produktionsrückgang wurde durch die verschiedenen Heiden mehr als ausgeglichen. Dabei wuchs der Export von Winterheide überproportional im Vergleich zur ebenfalls gestiegenen Inlandsnachfrage aller Heiden. An der steigenden Nachfrage von Kamelien konnten die sächsischen Erzeuger aufgrund ihrer begrenzten Investitionskraft keinen Anteil nehmen. Sachsen hat seine Zugehörigkeit zu den Anbauzentren für Moorbeetpflanzen in Deutschland gefestigt.

■ Gemüse

Der Anbau von Gemüse im Freiland erreichte mit 4.869 ha, trotz eines Flächenrückganges von 7 %, die zweitgrößte Ausdehnung nach 1990. Sachsens Gemüseanbauer konnten an der wiederholten 5 %igen Flächenausweitung in Deutschland nicht partizipieren.

Vorjährige Lagerbestände sorgten für eine Einschränkung des Erbsenanbaus für die Tiefkühlverarbeitung, die allein drei Viertel des Flächenrückganges verursachte. In das verbleibende Viertel teilen sich Rosenkohl, Kohlrabi, Salat und Blumenkohl. Während der Freilandanbau von Rosenkohl und Salat in Sachsen verhältnismäßig unbedeutend ist, setzt sich der stetige Rückgang der bedeutenden Frischmarktkulturen Blumenkohl und Kohlrabi weiter fort.

Hauptkultur bleibt die Erbse, die weiterhin auf mehr als der Hälfte der Freilandfläche angebaut wurde. An zweiter Stelle folgt der Spargel mit über 400 ha vor den Kulturen Buschbohne, Zwiebel und Spinat. Die beiden Letztgenannten tauschten im Vergleich zum Vorjahr ihre Plätze, weil der Zuwachs im Spinatanbau für die Tiefkühlverarbeitung vom Zuwachs im ökologischen Zwiebelanbau übertroffen wurde.

Auf 436 ha wurde Gemüse ökologisch angebaut, davon 431 ha im Rahmen des Teilprogramms „Umweltgerechter Gartenbau“. Der kontrolliert integrierte Anbau im Freiland wurde auf 3.886 ha gefördert. Der Anteil der über die gesetzlichen Anforderungen hinausgehenden Bewirtschaftungsweisen beträgt insgesamt 89 %. Die Anzahl der teilnehmenden Betriebe hat sich von 135 auf 116 verringert.

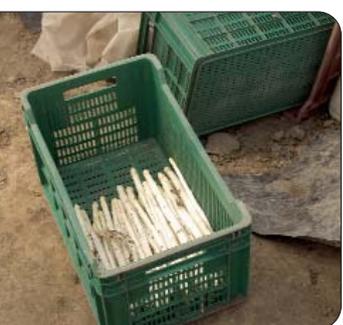
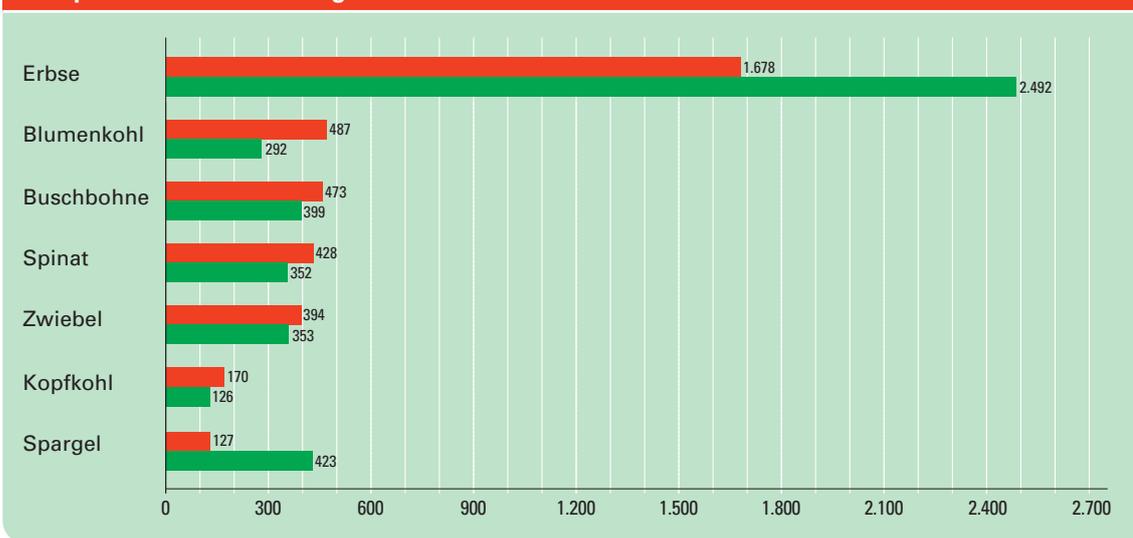


Foto: SMUL

Hauptkulturen im Freilandgemüsebau in ha

■ 1998
■ 2004



Quelle: IUL, FB 7

Obstbau

Obst für den Frischmarkt wird im Freistaat Sachsen überwiegend durch die Mitgliedsbetriebe des Landesverbandes „Sächsisches Obst“ e. V. erzeugt. Im Jahr 2004 ernteten sie insgesamt 110.404 t Obst. Damit wurde das Vorjahresergebnis knapp verfehlt, obwohl seit Bestehen des Verbandes das drittgrößte Ergebnis erzielt wurde.

Frostschäden an Blüten und Bäumen traten kaum auf. Der Vegetationsbeginn lag witterungsbedingt im normalen Bereich, wie auch die Blühzeiten der Obstgehölze von Ende April bis Mitte Mai. Hoher Blütenbesatz und gute Blühbedingungen ließen nicht automatisch einen hohen Fruchtansatz erwarten, was u. a. auf einen unzureichenden Flug von Wildinsekten und auf die für das Pollenwachstum zu kalte Witterung nach der Blüte zurückzuführen war.

Bei den Erdbeerkulturen war nach einem spät begonnenen Wachstum ein guter Fruchtansatz vorhanden. Die über eine lange Zeit gleichmäßige Reife auf Grund relativ niedriger Temperaturen bei gleichmäßiger Feuchte bewirkte große Früchte und damit eine hohe Erntemenge sowie wenig Verluste. So konnten allein in den Mitgliedsbetrieben des Landesverbandes über 5.000 t Erdbeeren geerntet werden, 60 % mehr als im Vorjahr. Die späte Ernte wirkte sich zudem positiv auf die Preisentwicklung aus.

Der Fruchtansatz bei Süßkirschen war regional unterschiedlich. Vor allem in Neuanlagen war er zu niedrig. Niederschläge brachten Früchte in der Reifezeit zum Platzen und verringerten die Erntemenge erheblich. Der Behang an Sauerkirschen ist mit dem des Vorjahres annähernd vergleichbar, sodass die Erntemenge nur gering unter der vom Vorjahr blieb und insgesamt als positives Ergebnis einzuschätzen ist. Nicht zufrieden stellen konnte das niedrige Preisniveau, welches teilweise unter den Gestehungskosten lag.

Die zu kalte Witterung in den Monaten Mai/Juni führte zu einem erheblichen Junifruchtfall bei Äpfeln sowie zur Berostung und Ausbildung von Frostzungen an den Früchten. Auch Birnen waren als Folge der niedrigen Temperaturen im Mai stärker berostet und verloren an Qualität. Leider mussten bereits Anfang Juni die ersten Hagelschäden registriert werden, die mit unterschiedlichen Schadhöhen besonders im Raum Dresden-

Pirna auftraten. Die überdurchschnittlich warmen und teilweise feuchten Sommermonate bewirkten einen zweiten Neutrieb und einen verzögerten Triebabschluss im Herbst. Ab Mitte September war ein zügiger Reifefortschritt mit schöner Fruchtausfärbung zu beobachten. Dieser führte zu einem zeitigen Abschluss der Ernte. Die Ernte selbst gestaltete sich aufwändig. Beim Pflücken war ein hoher Sortieraufwand nötig, um die durch Hagel sowie Läuse- und Schorfbefall beeinträchtigten Äpfel auszusortieren. Die Früchte entwickelten sich zu normaler Größe, lediglich auf Teilflächen mit Wassermangel und bei überdurchschnittlichem Behang blieben die Früchte zu klein.

Zum Abschluss der Kernobsternte lagerten in den Mitgliedsbetrieben des Landesverbandes insgesamt 38.958 t Äpfel und 815 t Birnen, fast 9.900 t Äpfel weniger als im Vorjahr. Damit konnte die vorhandene Lagerkapazität nicht voll ausgeschöpft werden. Für die Wintermonate stehen vor allem die Apfelsorten Golden Delicious, Jonagold, Champion, Elstar und Gala für den Verkauf zur Verfügung.

Der Umfang der erwerbsmäßig bewirtschafteten Obstflächen ist wiederum geringfügig rückläufig, d.h., Rodungen überwiegen die Neupflanzungen. Die Flächenrückgänge sind erneut bei Apfel, Süß- und Sauerkirsche festzustellen. In Sachsen behalten die Obstarten Apfel, Sauerkirsche und Erdbeere jedoch eine hohe Bedeutung. Eine verstärkte Reproduktion von Obstanlagen zur Verbesserung der Altersstruktur ist allerdings unbedingt erforderlich.

Die Mitgliedsbetriebe des Landesverbandes „Sächsisches Obst“ e. V. bewirtschafteten ihre Baumobstanlagen nach den „Richtlinien des kontrollierten, integrierten Anbaus von Obst im Freistaat Sachsen“. Es beteiligten sich 53 Obstbaubetriebe mit einem Flächenumfang von 3.882,9 ha an dem Programm „Umweltgerechte Landwirtschaft“. 48 Unternehmen wandten das rechnergestützte Prognoseverfahren für den Pflanzenschutzwarndienst auf 3.831,6 ha an und konnten damit die Pflanzenschutzmaßnahmen optimieren. Auf 19,4 ha wurde auf den Einsatz von Herbiziden verzichtet. Biotechnische Maßnahmen nutzten 10 Betriebe auf 217,9 ha. 20 Obstbau- und Baumschulbetriebe bauten im Rahmen des Programms „Umweltgerechte Landwirtschaft“ auf 319,5 ha Obst und Gehölze ökologisch an.



Foto: Detlev Müller

Obsterzeugung der Mitgliedsbetriebe des Landesverbandes „Sächsisches Obst e.V.“

Obstart	jährliche Erzeugung in t									
	1995	1996	1997	1998	1999	2000	2001	2002	2003	2004
Apfel	40.450	51.640	77.840	84.325	94.472	112.448	91.251	81.423	96.300	92.491
Birne	2.250	1.000	2.453	3.040	1.910	3.391	2.865	3.221	2.618	3.129
Quitte	25	67	115	135	183	191	122	34	78	68
Sauerkirsche	3.010	2.665	1.470	3.650	3.809	8.036	4.962	3.526	7.918	7.364
Süßkirsche	250	215	182	505	248	529	385	315	523	304
Pflaume/Zwetsche	140	70	580	305	300	457	812	489	821	996
Pfirsich/Aprikose	35	20	6	26	8	24	24	19	31	29
Erdbeere	2.200	2.320	2.740	2.630	5.160	4.318	5.923	4.442	3.045	5.203
Himbeere/Brombeere	k. A.	13	13	24	27	19	33	48	24	41
Johannisbeere	240	355	178	380	488	450	563	708	722	603
Stachelbeere	0	0	0	0	2	2	19	43	21	37
Holunder	0	0	10	0	0	0	0	2	0	0
Aronia	235	240	209	375	218	237	247	88	123	139

Quelle: Landesverband „Sächsisches Obst e.V.“

Obstflächen der Mitgliedsbetriebe des Landesverbandes „Sächsisches Obst e.V.“

Obstart	Anbaufläche in ha									
	1995	1996	1997	1998	1999	2000	2001	2002	2003	2004
Apfel	2.733	2.755	2.898	2.971	2.936	2.960	2.944	2.945	2.903	2.857
Birne	128	134	132	135	128	120	128	124	121	125
Quitte	3	8	8	10	8	10	12	13	11	10
Sauerkirsche	874	861	886	928	883	891	892	886	889	842
Süßkirsche	218	223	228	235	221	215	205	206	190	169
Pflaume/Zwetsche	74	75	85	92	82	79	74	78	71	69
Pfirsich/Aprikose	17	17	17	16	11	11	7	7	6	10
Erdbeere	237	284	354	372	460	445	428	460	464	460
Himbeere/Brombeere	9	11	8	10	8	8	17	20	18	16
Johannisbeere	93	94	109	118	105	102	114	118	113	118
Stachelbeere	0	0	0	2	9	9	9	9	9	9
Holunder	4	4	6	6	4	4	1	1	1	1
Aronia	70	k. A.	70	70	63	51	51	50	50	49

Quelle: Landesverband „Sächsisches Obst e.V.“

k. A. ... keine Angaben

Baumschulen

Nach wie vor liegt in den sächsischen Baumschulen der Schwerpunkt in der Anzucht von Alleebäumen, Rosen, Ziergehölzen, Boden-deckern und Obstgehölzen.

Witterungsmäßig gestaltete sich das Frühjahr optimal zur Aufschulung und brachte sehr gute Anwachsergebnisse. Trockenheit in den Früh-sommer- und Sommermonaten führte zu unzu-reichendem Wachstum und zur Veredlungsrei-serknappheit und damit zu verspäteter Okulation*. Ebenfalls durch die Trockenheit beeinträchtigt war der Rodebeginn im Herbst, weil für größere Ge-hölze das Stechen von Ballen stark erschwert wurde.

Im direkten Endverkauf konnten besonders Rosen und Obstgehölze sehr gut abgesetzt werden. Auch Heckenware ließ sich gut verkaufen. Wäh-

rend bei Zier- und Nadelgehölzen im Allgemeinen nur ein mäßiger Absatz erzielt wurde, kamen Cle-matis- und Rhododendronarten beim Verbraucher gut an. Der Absatz an Großhandel, Wiederverkäufer und Abnehmer im öffentlichen Bereich war bei Allee- und Straßenbäumen als Folge der Beseiti-gung von Hochwasserschäden befriedigend. Vom Garten- und Landschaftsbau kamen insgesamt nur wenige Aufträge. Aufgrund erhöhter Nachfrage nach Containerware bei Obst- und Solitärgehölzen haben die Baumschulen verstärkt Investitionen für die dafür erforderlichen Stellflächen getätigt. 10 Baumschulen bewirtschafteten 257,1 ha nach den Regeln des Programms „Umweltgerechte Landwirtschaft“. 15 Baumschulen dürfen das Qualitätsmarkenzeichen „Anerkannte Deutsche Markenbaumschule“ nutzen.

Okulation:
Veredlung durch Einsetzen einer Knospe (Auge) der Edelsorte

Weinbau

2004 wurde in Sachsen mit 16.149 hl eine über dem zehnjährigen Durchschnitt liegende Gesamtweinernte erreicht. Witterungsbedingt zog sich die Reblüte über einen Zeitraum von zwei bis drei Wochen hin, gleichzeitig wurde aber ein großer Teil der Beeren nicht befruchtet. Der Ende Juli entstandene Vegetationsrückstand von einer Woche wurde bis zum Lesebeginn nicht mehr aufgeholt. Die Lese der Sorte Müller-Thurgau begann rund 10 Tage später als im langjährigen Mittel. Diese Verzögerung beeinflusste die gesamte Leseperiode. Der Entwicklung der Mostgewichte* kam die spätere Lese sehr zugute. Diese lagen deutlich höher, als zunächst erwartet worden war. Im Gegensatz zum Vorjahr lagen jedoch die Säurewerte 2004 eher wieder im oberen Bereich. Auch deshalb war bei der Lese Geduld gefragt.

Mit knapp 40 hl/ha lag der durchschnittliche Hektarertrag wie im Vorjahr wieder etwas unter dem zehnjährigen Mittel. Qualitativ kann der Jahrgang 2004 jedoch wieder überdurchschnittlich bewertet werden. 52 % der Ernte sind für Qualitätswein und 47 % für Qualitätswein mit

Prädikat geeignet. Der Tafelweinanteil liegt bei deutlich unter 1 %. Hinsichtlich der Anteile von Qualitäts- und Prädikatswein knüpft der Jahrgang damit grundsätzlich an den vorangegangenen an, lässt aber dank der höheren Säurewerte viel frischere Weine erhoffen.

21 Weinbaubetriebe nahmen am Programm „Umweltgerechte Landwirtschaft“ teil. Nach den Anforderungen in der Grundförderung wurden von 20 Betrieben insgesamt 211,9 ha bewirtschaftet. Ein Betrieb bewirtschaftete seine Rebfläche von 7,7 ha ökologisch. Erosionsschutzmaßnahmen erfolgten auf 198,9 ha. Zur Schaderregerbekämpfung kamen auf 26,5 ha biotechnische Maßnahmen und auf 42,6 ha keine Herbizide zur Anwendung.

2004 wurden 6,7 ha Rebfläche mit einer Förderung von 32.243 EUR im Rahmen des entsprechenden Förderprogramms umstrukturiert.

Die zur Landesweinprämierung ausgestellten 55 Weine erhielten 7 Gold-, 19 Silber- und 19 Bronzemedailles.



Foto: MEV

Mostgewicht:

Maßeinheit für den Reifegrad der Trauben. Er wird anhand der im Most gelösten Inhaltsstoffe bestimmt, die zu 90 % aus vergärbarem Zucker bestehen. Das Mostgewicht gibt an, wie hoch der potenzielle Alkoholgehalt des Weines ist. 16 g Zucker pro Liter ergeben etwa 1 % Alkohol. Für einen durchgeregerten Wein mit 10 % Alkohol müssen die Trauben also 160 g Zucker pro Liter enthalten

*Oe:

In Deutschland gebräuchliche Maßeinheit für das Mostgewicht. Es basiert auf der Dichte des Mostes. Namensgeber ist der Pforzheimer Christian Ferdinand Öchsle (1774-1852), der eine Mostwaage entwickelt hatte.

Ertrag und Mostgewicht bei den wichtigsten Rebsorten 2004

Weißwein	Ertragsrebfläche ha	Ertrag		Mostgewicht °Oe**	Säure ‰
		gesamt hl	hl/ha		
Müller-Thurgau	85	3.791	45	78	8,8
Riesling	66	2.741	41	87	11,7
Weißburgunder	52	1.730	33	93	11,1
Ruländer	37	1.106	30	96	9,6
Traminer	28	598	21	100	7,0
Kerner	23	975	42	94	8,2
Goldriesling	13	657	53	78	6,9
Scheurebe	8	480	57	90	8,5
Elbling	8	399	51	78	12,5
Bacchus	8	357	46	77	9,0
Rotwein					
Blauer Spätburgunder	29	1.052	36	92	11,5
Dornfelder	18	1.519	85	77	7,9

Quelle: All-Großhain, Statistisches Landesamt

Entwicklung von Hektarerträgen und Mostgewichten im Weinbaugbiet Sachsen

	1995	1996	1997	1998	1999	2000	2001	2002	2003	2004	Ø
Gesamtweinernte (hl)	11.725	9.810	4.941	20.857	19.938	21.695	13.889	17.703	15.955	16.149	15.266
Ertragsrebfläche (ha)	239	303	325	326	342	409	423	421	407	407	-
Hektarertrag (hl/ha)	41	32	15	64	58	53	33	42	39	40	42
Mostgewicht (°Oe)	78	66	79	75	81	80	76	80	91	86	-

Quelle: All-Großhain

Sonderkulturen

■ Hopfen*

Hopfen:

Hopfen gehört zur Familie der Hanfgewächse. Hopfen ist zweihäusig. D.h., dass an einem Gewächs entweder männliche oder weibliche Blüten wachsen. Für das Brauen sind nur die jungfräulichen, unbestäubten Zapfen der weiblichen Pflanzen von Nutzen. Die für den bitteren Geschmack zuständigen Hopfenbitterstoffe bzw. Hopfenharze befinden sich in der Blüteninnenseite.

Die Gesamthopfenfläche hat sich gegenüber 2003 von 470,5 ha auf 401,3 ha erstmals seit sechs Jahren verringert. In Sachsen bauten 2004 zehn Betriebe Hopfen an. Der Ertrag in Höhe von insgesamt 12.796 Zentnern ist gegenüber dem Vorjahr auf Grund der Flächenreduzierung um 210 Zentner zurückgegangen, liegt aber 11 Zentner über dem langjährigen Mittel seit 1990. Dabei muss jedoch berücksichtigt werden, dass von der Gesamtfläche ca. 49 ha Junghopfenfläche (2003: 29 ha) nicht in die Ertragsermittlung einfließen, da diese nicht geerntet werden. Unter Beachtung dessen ergibt sich ein durchschnittlicher Ertrag von 36,3 Ztr./ha (2003: 29,7 Ztr./ha), der höchste Durchschnittsertrag seit 1990. Die sortenbedingten Unterschiede waren nicht so gravierend wie in den vergangenen zwei Anbaujahren (2004: 9 Sorten). Der in den letzten Jahren vorgenommene kontinuierliche Sortenwechsel zu leistungsstärkeren und gegen Krankheiten widerstandsfähigeren Sorten, z. B. Hallertauer Magnum sowie Hallertauer Tradition, ist ein Grund für den hohen Durchschnittsertrag. Die für den Hopfen günstige Niederschlagsverteilung in der Vegetationsperiode sorgte für einen sehr guten Blütenansatz der Hopfendolden. Der Alphasäuregehalt für die Ernte 2004 wird als gut bewertet.

Der Aromahopfen wurde vollständig verkauft. Lagerbestände konnten wegen der geringen Ernte 2003 den Verkauf der neuen Ernte nicht beeinflussen. Auf Grund der sowohl qualitativ guten, als auch mengenmäßig großen Ernte besteht an Bitterhopfen ein Überangebot am Markt. Der immer noch anhaltende Wechselkursvorteil des US-Dollars sorgte zusätzlich für einen enormen Preisdruck. Für die Abnahme des Bitterhopfens wurden kaum, weder in Sachsen noch in Deutschland, Vorverträge abgeschlossen. Die Flexibilität der Brauwirtschaft ist inzwischen sehr groß, so dass es keine Mangelerscheinungen mehr bei einzelnen Hopfensorten gibt. Die weltweite

Hopfenanbaufläche ist jedoch zu hoch, der Verdrängungswettbewerb erfolgt über den Preis.

Erstmals wurden im Jahr 2004 in zwei Betrieben 70 ha Hopfen, davon 14 ha Junghopfen bewässert. Der gute Einfluss dieser gezielten Zusatzbewässerung (in Höhe von ca. 200 l/m²) auf den Alphasäurewert ließ sich bereits feststellen.

Mit Ende der langjährig zu kalten Witterungsperiode bis Mitte Juli 2004 und einsetzenden Niederschlägen traten pilzliche Krankheiten sowie Schädlinge in behandlungswürdigem Maße auf. Deshalb erfolgten im Schnitt sowohl gegen Falschen Mehltau als auch gegen Spinnmilben drei Behandlungen.

Im Herbst 2003 wurde das Forschungs- und Entwicklungsvorhaben „Kontrolliert-integrierter Hopfenanbau unter besonderer Berücksichtigung von Niedrigerüstanlagen“ in Naundorf-Niedergoseln komplett neu angelegt. Der vorherige Standort musste aus betrieblichen Gründen nach zehn Jahren aufgegeben werden. Ziel ist es unter Anbaubedingungen des Elbe-Saale-Gebietes praxisrelevante Anbauverfahren im Hopfen zu entwickeln, die wirtschaftlich und umweltgerecht hohe Erträge mit guten Qualitäten und reduzierten Kosten ermöglichen. Auf 1,80 ha wurden drei englische Zwergwuchssorten und neun neue Hüller Zwergzuchtstämme aufgerebt. In den Versuch einbezogen wird auch das neuartige Betongerüst mit Kunststoffdraht.

In Weißensee (Thüringen) fand am 24. Juni der 7. Elbe-Saale-Hopfentag statt. Am 12. September wurde auf Schloss Weesenstein die 6. Sächsische Hopfenkönigin gewählt. Sie wird ein Jahr lang den sächsischen Hopfen auf zahlreichen nationalen und regionalen Veranstaltungen mit Wissen, Können und Charme repräsentieren.

■ Tabak

2004 kam es gegenüber dem Vorjahr zu einem Flächenrückgang um 4,9 ha auf insgesamt 58,0 ha. Diese Fläche wird von zwölf Tabakpflanzern bewirtschaftet.

Die im Anbau befindlichen Sorten sind nach wie vor „Virgin“ mit einem Anteil von 50,2 ha und

die Sorten „Geudertheimer“ und „Burley“ mit einem Anteil von 7,8 ha.

Von dem EU-Programm zum Quotenrückkauf im Rohtabaksektor, das einen Ausstieg aus der Tabakerzeugung fördern soll, wurde in Sachsen 2004 kein Gebrauch gemacht.



Foto: wollmerstaedt.communications

▪ Arznei-, Gewürz- und Aromapflanzen

Die Anbaufläche ist gegenüber dem Vorjahr mit 203 ha nahezu konstant geblieben. Die geringe Differenz von 5 ha ist auf die normale Marktschwankung zurückzuführen.

Bei Salbei, Hundsrose, Buchweizen, den Gehölzen und dem Kleinanbau ist ebenfalls eine gewisse Stabilität zu verzeichnen. Die Gehölze sind ein junger Bestand von Weiden, Eichen

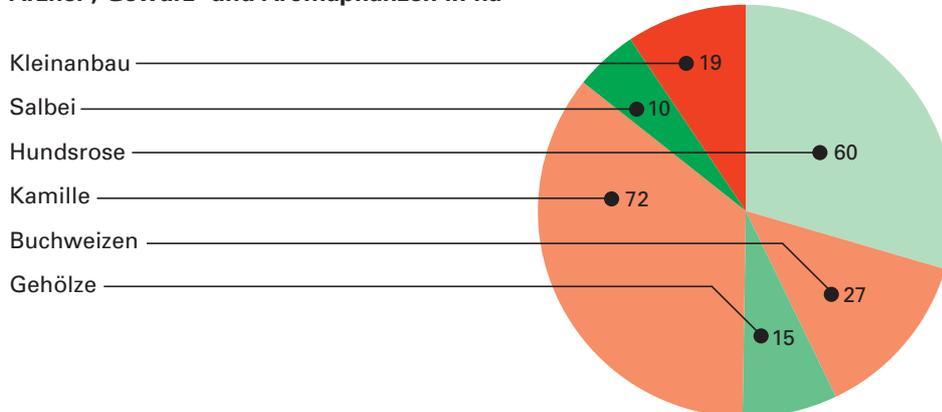
und Pappeln, deren Rinde für pharmazeutische Zwecke verwendet wird.

Sieben Betriebe erzeugten Heil- und Gewürzpflanzen auf 186 ha im ökologischen Anbau (davon auf 139 ha nach Richtlinie des SMUL 73/2000, Teil C). Sieben Betriebe nahmen auf 17 ha am Programm „Umweltgerechter Gartenbau, Integrierter Anbau von Heil- und Gewürzpflanzen“ teil.



Foto: MEV

Arznei-, Gewürz- und Aromapflanzen in ha



Nachwachsende Rohstoffe

Seit Anfang 2004 sind Biokraftstoffe auch in Kraftstoffgemischen von der Mineralölsteuer befreit. Damit sind die Voraussetzungen für einen wirtschaftlichen Einsatz der Biokraftstoffe sowohl in reiner Form als auch in Kraftstoffgemischen gegeben.

Obwohl sich in Sachsen keine große Biodiesel- oder Bioethanolanlage befindet, partizipierte die sächsische Landwirtschaft von diesem Trend.

Bei Biodiesel führte die Einführung der bis zu 5 %igen Beimischung zum herkömmlichen Diesel zusätzlich zur Biodieservermarktung an öffentlichen Tankstellen und direkt an Großverbraucher, wie Speditionen und Busunternehmen, zu einem deutlichen Nachfrageschub. Dadurch kam es trotz hoher Auslastung der bestehenden Verarbeitungskapazitäten (ca. 1,2 Mio. t/a) vorübergehend zu Lieferengpässen. Durch den Bau neuer Anlagen wird die Verarbeitungskapazität weiter ausgebaut.

Für die Herstellung von Bioethanol wurden 2004 in Deutschland die ersten beiden Anlagen fertig gestellt. Bioethanol wird dem Benzin bis zu 5 % beigemischt.

Der Anbau nachwachsender Rohstoffe ist auf Stilllegungsflächen, aber auch außerhalb dieser Regelung möglich. Dort kann im Fall der energetischen Verwertung als Wärme, Strom oder Kraftstoff zusätzlich eine Energiepflanzenprämie in Höhe von 45 EUR/ha gewährt werden. Während für diese beiden Regelungen eine gute Datengrundlage vorliegt, kann der Anbau außerhalb dieser Regelungen nur geschätzt werden. 2004 wurden in Deutschland ca. 1,04 Mio. ha (2003: 835 Tha) nachwachsende Rohstoffe angebaut. Infolge der Halbierung des Stilllegungssatzes auf 5 % nahm zwar der Anbau auf Stilllegungsflächen auf 215 Tha (2003: 338 Tha) ab, dieser wurde aber durch die Zunahme des Anbaus außerhalb der Stilllegung auf 827 Tha (2003: 497 Tha) mehr als ausgeglichen. Die Energiepflanzenprämie wurde für 112 Tha beantragt.



Foto: SMUL

Das hohe Niveau der Rapsanbaufläche in Sachsen hat sich weiter stabilisiert. Wiederum wurde mit 31.439 ha etwa die Hälfte der Stilllegungsfläche für den Anbau nachwachsender Rohstoffe, überwiegend Raps für Biodiesel, genutzt. Energiepflanzenprämie wurde für 7.158 ha (4.565 ha Raps für Biodiesel und 2.593 ha Getreide für Bioethanol) beantragt. Der Anbau von Faserpflanzen ist mit 70 ha (27 ha Flachs, 43 ha Hanf) weiter rückläufig.

Bedingt durch die Diskussion um das Erneuerbare-Energien-Gesetz und die Umsetzung der Reform der Europäischen Agrarpolitik war bei Biogasanlagen insbesondere im 1. Halbjahr 2004 vorübergehend eine Investitionszurückhaltung in der Landwirtschaft spürbar. Ende 2004 waren im Freistaat Sachsen 46 Biogasanlagen mit einer Gesamtleistung von ca. 15 MW in Betrieb.

Anbau nachwachsender Rohstoffe auf stillgelegten Flächen

	Anbaufläche in ha								Verarbeitungsprodukte
	1993	1995	1997	1999	2001	2002	2003	2004	
00-Raps	5.177	39.890	14.455	50.610	41.170	43.365	41.127	29.708	* Biodiesel/RME (Rapsmethylester)
Eruca-Raps	--	--	1 704	2.970	2.547	1.928	2.002	1.523	* Schmierstoffe
Sonnenblumen	--	3.267	500	360	103	107	421	90	* Ölchemie
Öllein	314	287	91	--	--	--	--	--	* Farbe und Linoleum
Winterweizen	811	1.011	--	--	--	--	--	--	* stärkehaltige Produkte
Silomais	--	--	--	--	--	--	17	18	* Biogaserzeugung
Getreideganzpflanzen	--	--	--	--	--	--	24	30	* Bioenergiezeugung
Gras	--	--	--	--	--	70	--	--	
Miscanthus/Pappeln	7	24	19	61	72	72	72	70	* Versuchszwecke
andere	41	141	11	4	3	--	--	--	--
Summe	6.350	44.620	16.780	54.005	43.895	45.556	43.663	31.439	

Quelle: Bundesanstalt für Landwirtschaft und Ernährung (BLE)

5.2 Erzeugung und Vermarktung tierischer Produkte

Die Erzeugung und Vermarktung tierischer Produkte verlief 2004 sehr differenziert. Obwohl am Rindfleischmarkt über den Jahresverlauf die Nachfrage wuchs und die Auszahlungspreise einen positiven Trend verzeichneten, setzte sich der Bestandsabbau bei den Mastrindern unaufhaltsam fort. Die Entwicklung am Milchmarkt mit einem weiteren Verfall des Milchpreises dämpfte den Optimismus der Erzeuger. So ist der an der Quotenmenge orientierte Bestandsabbau auch in Verbindung mit der Diskussion um die verschärften Rahmenbedingungen im Bereich der Milcherzeugung zu sehen.

Am Schweinefleischmarkt verursachten die geringen Auszahlungspreise im Jahresverlauf 2003 und zu Beginn 2004 einen deutlichen Rückgang der Bestände. Das führte in der 2. Jahreshälfte zur verstärkten Nachfrage und letztlich zu deutlich besseren Preisen. Die vergleichbar hohen Ferkelbestände im November 2004 drücken die Zuversicht der Schweinehalter in die Marktentwicklung aus.

Ebenso positiv entwickelte sich nach Angaben der ZMP der Markt für Geflügelfleisch mit sehr differenzierten Preisen in den einzelnen Bereichen. Der weiter ansteigende Pro-Kopf-Verbrauch an Hähnchen- und Putenfleisch führte zur Auf-

stockung der Mastbestände. Dagegen war die gewerbsmäßige Eierproduktion von einem drastischen Preisverfall gekennzeichnet, der zum Rückgang der Produktion um 2,5 % führte. Nach Schätzung der Herbstbestellungen an Küken dürfte diese Trendentwicklung erst der Beginn einer nachhaltigen Bestandsreduktion in der Legehennenhaltung sein. Hintergrund ist das Verbot der Käfighaltung ab 2007.

Insgesamt wurde für das Jahr 2004 ein Rückgang der Viehbestände um 2,3 % beobachtet. Dieser war geprägt durch die Reduktion bei Schweinen (-5,7 %) und Rindern (-1,5 %). Unberücksichtigt blieben die Veränderungen in den sächsischen Geflügelbeständen.

Folgerichtig verringerte sich auch der Besatz an Großvieheinheiten (GV) je ha LF und erreichte mit 56 GV/100 ha LF den bisherigen Tiefstand. Regional resultiert daraus eine steigende Nachfrage nach hochwertigen Wirtschaftsdüngern.

Auch in diesem Jahr blieb die Investitionsbereitschaft in den Bereichen der Rinder-, Schweine- und Legehennenhaltung gedämpft, vielfach verunsichert durch die langwierigen Verhandlungen zu den Inhalten der GAP-Reform.

Entwicklung des Viehbestandes und des GV-Besatzes von 1990 bis 2004 in Sachsen

	1990	1994	2000	2004
LF gesamt	1.051.754	900.133	913.500	907.846
GV-Rind	781.713	481.895	425.794	381.401
GV/100 ha LF	74,3	53,5	46,4	42,0
GV-Schwein	169.102	69.888	67.417	67.922
GV/100 ha LF	16,1	7,8	7,3	7,5
GV-Schaf	24.690	10.893	11.624	11.823
GV/100 ha LF	2,3	1,2	1,3	1,3
GV-Pferd	10.220	14.169	11.055	12.466
GV/100 ha LF	1,0	1,6	1,2	1,4
GV-Geflügel	25.462	22.917	25.650	30.241
GV/100 ha LF	2,5	2,5	2,8	3,3
GV-gesamt	1.011.188	599.761	541.540	503.853
GV/100 ha LF	96,1	66,6	59,0	55,5

Quelle: Statistisches Landesamt, Ergebnis der Viehzählung

Rinder

Bestandsentwicklung

Mit knapp 76 % der Großvieheinheiten nimmt die Rinderhaltung in der landwirtschaftlichen Tierhaltung den dominierenden Platz ein. Gleichwohl verweisen die Bestandszahlen vom November 2004 auf den seit Jahren stetigen, sich an den Absatzmärkten orientierten Abwärtstrend der Rinderbestände. Der Rückgang auf 502.817 Rinder (-1,8 %) wurde durch die um 1,3 % gesunkenen Milchkuhbestände und durch die weitere Aufgabe von Rindermastplätzen (je nach Altersgruppe -4,8 % bis -14,7 %) bestimmt. Gegenüber dem Vorjahr wurden 3.515 männliche Mastrinder we-

niger gezählt. Gegenwärtig werden nur noch 13 männliche Mastrinder (über 6 Monate) bezogen auf 100 reproduktive Milch- und Mutterkühe gehalten. Dies ist ein deutlicher Hinweis dafür, dass insbesondere die männlichen Kälber aus der Milchrindzucht frühestmöglich an spezialisierte Mastbetriebe außerhalb Sachsens verkauft werden. Der leichte Rückgang der weiblichen Jungrinder und Färsen zur Zucht geht mit der Bestandsreduzierung bei den Milchkühen einher. Ein leichter Bestandszuwachs war bei den Mutterkühen zu beobachten.



Foto: Detlev Müller

Entwicklung der Rinderbestände in Sachsen

Kategorie	Viehbestand (Stück)					Verändg. % 2004 zu 2003
	Okt. 1989	Dez. 1995	Nov. 2000	Nov. 2003	Nov. 2004	
Kälber unter einem halben J	230.439	89.159	74.398	69.394	70.125	1,1
Jungrinder 1/2 bis unter 1 J.	193.586	91.879	71.363	64.917	63.626	-2,0
davon männlich	84.270	30.671	18.640	16.131	15.362	-4,8
weiblich	109.316	61.208	52.723	48.786	48.264	-1,1
männliche Rinder, 1 bis 2 J.	116.942	40.117	20.299	18.007	15.354	-14,7
Bullen und Ochsen > 2 J.		3.913	2.921	2.632	2.684	2,0
weibliche Schlachtrinder 1 - 2 J.		3.689	2.296	1.969	1.866	-5,2
weibliche Zucht- Nutztiere 1-2 J.	255.475	90.092	84.549	82.045	80.723	-1,6
Zucht- und Nutzfärsen, >2 J.		46.449	40.210	31.433	29.306	-6,8
Schlachtfärsen		734	710	495	329	-33,5
Milchkühe	458.624	247.459	213.986	203.915	201.213	-1,3
Ammen- und Mutterkühe	3.527	29.060	37.004	35.960	36.835	2,1
Schlacht- und Mastkühe	3.004	1.844	1.246	1.083	756	-30,2
Rinder insgesamt	1.261.597	644.395	548.982	511.850	502.817	-1,8

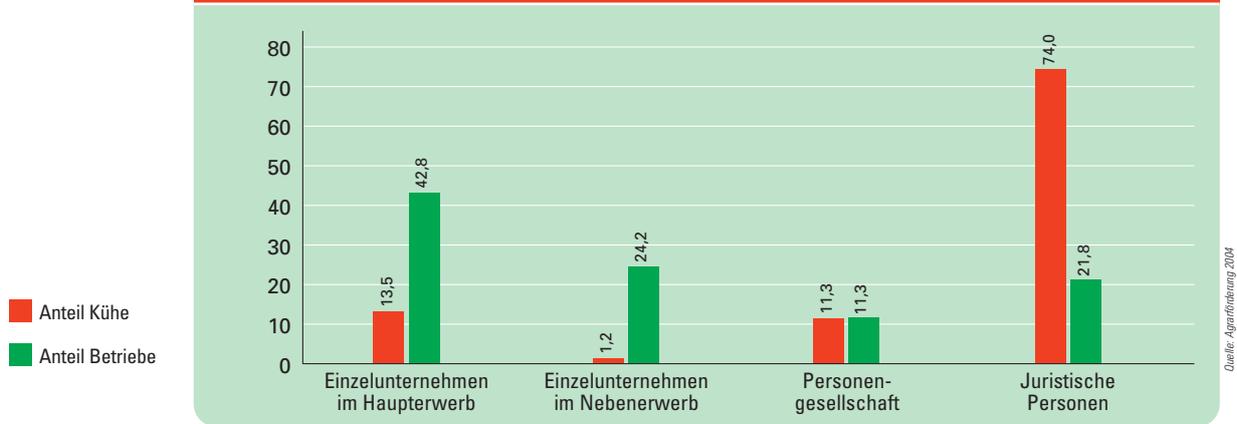
Quelle: Statistisches Landesamt

Im Rahmen der Agrarförderung 2004 wurden 1.448 milchviehhaltende Betriebe registriert. 42,8 % sind Einzelunternehmen im Haupterwerb, die ca. 13,5 % der Milchkühe halten. Sie weisen durchschnittliche Herdengrößen von 45 Kühen je Betrieb und eine Flächenausstattung von knapp 2 ha LF je Kuh auf. 24,2% der Einzelunternehmen (350) betreiben die Milchkühhaltung im Nebenerwerb. Sie bewirtschaften aber nur 1,2 % des Gesamtbestandes mit ca. 7 Milchkühen je Betrieb. Der größte Teil der Milchkühe (74 %) steht in

21,8 % der Betriebe in der Rechtsform einer Juristischen Person. Die Herdengröße betrug durchschnittlich 482 Kühe je Betrieb bei einer Flächenausstattung von 2,8 ha LF je Kuh. 2004 standen 61,3 % der Milchkühe in Herden über 350 Tiere, 94,2 % davon bei Juristischen Personen.

Die meisten Milchviehbetriebe befinden sich im Zwickauer/Chemnitzer Hügelland, die größten Herden hingegen im Vergleichsgebiet der mittelsächsischen Platte.

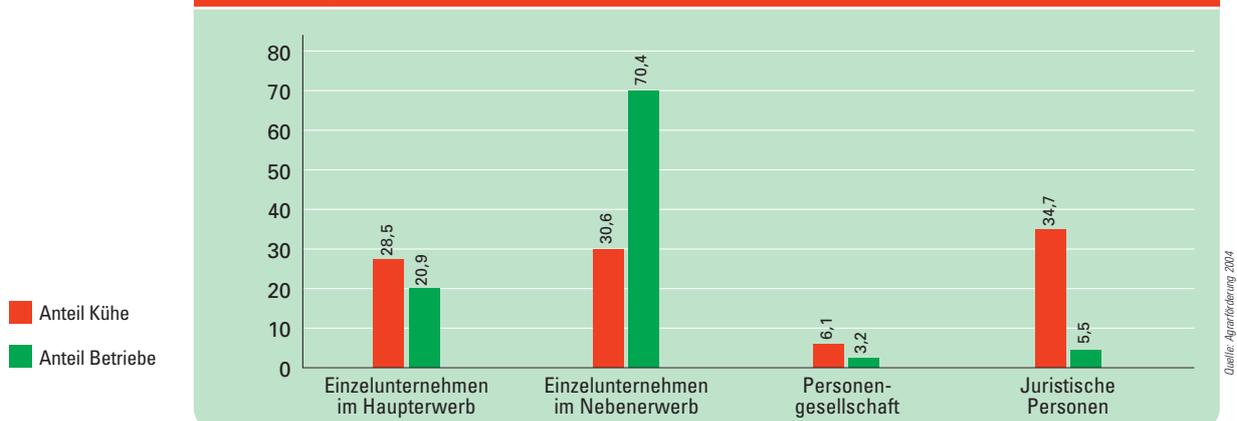
Verteilung der Milchkühe nach Rechts- und Betriebsform in %



2004 wurden 2.407 mutterkuhhaltende Betriebe gezählt, 122 Betriebe mehr als 2003. Über 70 % der Mutterkühe werden in Nebenerwerbsbetrieben gehalten. Die Flächenausstattung von 2,4 ha LF je Mutterkuh unterstreicht die Ausrichtung der Flächennutzung in den Nebenerwerbsbetrieben auf extensive Rindfleischherzeugung. Weitere 28,5 % werden in Einzelunternehmen des Haupterwerbs gehalten. Die mittlere Herdengröße beträgt 20 Tiere zuzüglich der Nachzucht.

In Unternehmen der Rechtsform Juristische Person oder Personengesellschaft dient die Mutterkuhhaltung als zweites Standbein zur Nutzung von Grünland und Splitterflächen besonders in typischen Marktfruchtbaubetrieben. Die meisten Mutterkühe werden in den grünlandreichen Regionen des Erzgebirgskammes und der nördlichen Erzgebirgsabdachung gehalten.

Verteilung der Mutterkühe nach Rechts- und Betriebsform in %



Leistungsentwicklung

Milchleistung

Sächsische Kühe gaben lt. Milchleistungsprüfung 2004 durchschnittlich 8.115 kg je Kuh und Jahr. Damit konnte das Vorjahresergebnis trotz schwieriger Grundfuttersituation um 81 kg Milch verbessert und die Spitzenstellung in Deutschland gefestigt werden. Die Gehaltswerte von Fett und Eiweiß stiegen um +0,06 bzw. +0,02 %. Im Durchschnitt erzeugte jede Kuh im Prüfjahr 343 kg Milchfett und 282 kg Milcheiweiß. Mit einer Steigerung von 12 kg zum Vorjahr auf 625 Fett-Eiweiß-kg setzte sich Sachsen an die Spitze im deutschlandweiten Vergleich.

Beste Milchleistungen innerhalb Sachsens werden im Niederschlesischen Oberlausitzkreis mit 38 Fett-Eiweiß-kg über dem Landesdurchschnitt erzielt.



Foto: Detlev Müller

Ergebnisse der Milchleistungsprüfungen im Prüfjahr 2003/04

Land	gepr. Kühe	Milch kg	Fett %	Eiweiß %	Fett-Eiweiß kg
Sachsen	192.879	8.115	4,23	3,48	625
	- 3.737	+ 81	+ 0,06	+ 0,02	+ 12
Sachsen-Anhalt	128.685	8.092	4,14	3,44	613
	+ 312	+ 67	+ 0,07	+/- 0,00	+ 10
Mecklenburg-Vorpommern	178.439	8.027	4,17	3,43	610
	+ 727	+ 61	+ 0,04	- 0,01	+ 7
Brandenburg	170.622	7.942	4,16	3,46	605
	- 2.072	- 24	+ 0,06	+ 0,01	+ 3
Thüringen	118.365	7.972	4,15	3,41	603
	- 2.507	+ 39	+ 0,05	+ 0,01	+ 8
Neue Bundesländer	788.990	8.033	4,17	3,45	612
	- 7.210	+ 46	+ 0,06	+ 0,01	+ 9
Deutschland 2004	3.580.529	7.408	4,21	3,45	567
	- 12.397	+ 53	+ 0,05	+ 0,01	+ 8

Quelle: Sächsischer Landeskontrollverband e. V.

Milchwirtschaft

Entwicklung der sächsischen Milchwirtschaft

Position	2001	2002	2003	2004
Anzahl der Milcherzeuger	1.621	1.620	1.510	1.448
Kuhzahl im Jahresdurchschnitt	210.925	206.542	204.568	201.213
Kuhzahl je Betrieb im Jahresdurchschnitt	130	127	135	139
Milcherzeugung je Kuh (kg)	7.215	7.387	7.682	7.627
Milchleistung je Kuh (kg) nach Leistungsprüfung	7.629	7.790	8.034	8.115
Milcherzeugung (1.000 t)	1.522	1.525	1.571	1.550
Milchanlieferung (1.000 t) ¹⁾	1.475	1.481	1.530	1.513
Anzahl der Molkereistandorte	8	8	8	8

Quelle: Sächsisches Landesamt, Sächsischer Landeskontrollverband e. V.

1) Milchanlieferung sächsischer Milcherzeuger

Der Milchauszahlungspreis 2004 ist im gesamten Bundesgebiet zum Vorjahr weiter gefallen. Der Milchauszahlungspreis ab Hof in Sachsen liegt mit 27,82 EUR/100 kg etwas unter dem bundes-

deutschen Durchschnitt (27,95 EUR/100 kg), jedoch immer noch über dem Durchschnitt der neuen Bundesländer (27,68 EUR/100 kg).

Entwicklung der Milchauszahlungspreise 2003 und 2004

Monat	2003		2004	
	Auszahlungspreis 3,7 % Fett, 3,4 % Eiweiß EUR/100 kg	effektiver Erzeugerpreis EUR/100 kg	Auszahlungspreis 3,7 % Fett, 3,4 % Eiweiß EUR/100 kg	effektiver Erzeugerpreis EUR/100 kg
Januar	29,39	31,17	28,17	30,07
Februar	29,40	31,13	27,88	29,51
März	29,32	30,80	27,69	29,32
April	27,88	29,26	27,61	28,97
Mai	27,84	28,63	27,57	28,66
Juni	27,76	28,02	27,53	28,46
Juli	27,71	28,14	27,45	28,27
August	27,83	28,15	27,45	28,07
September	28,09	29,37	27,56	28,87
Oktober	28,43	30,63	27,95	29,84
November	28,77	31,18	28,44	30,47
Dezember	28,47	30,46	28,66	30,55
Durchschnitt:	28,41	29,75	27,82	29,24

Quelle: LfL

Entwicklung der Herstellung von ausgewählten Milchprodukten (in t)



Quelle: LfL

Die Herstellung von Milchprodukten insbesondere Joghurt und Desserts sowie Käse ist erneut deutlich angestiegen. Das ist Ausdruck einer verbesserten Veredlung. Im Gegensatz dazu ist die Produktion von Milchpulver, auch bedingt durch noch vorhandene Lagerbestände, zurückgegangen. Die Gütekontrolle der an sächsische Molkereien gelieferten Milch führt der Sächsische Landeskontrollverband e.V. (LKV) durch.

Zum 01.01.2004 trat die sechste Verordnung zur Änderung der Milch-Güteverordnung in Kraft, eine Anpassung an den aktuellen Entwicklungsstand. Verändert hat der Gesetzgeber u. a. die Untersuchungsdichte einiger Merkmale zur Qualität der Anlieferungsmilch und deren Bewertung. Die Prüfung und Bewertung angelieferter Milch anderer Tierarten (Ziegen, Schafe, Büffel) unterliegt dieser Verordnung nicht mehr. Die Untersuchungen im Rahmen der Milchverordnung, die für den Nachweis der Verkehrsfähigkeit zu erbringen sind, werden weiter vom LKV durchgeführt.

Die sächsischen Milcherzeuger haben das außerordentlich gute Niveau der Rohmilchqualität von 2003 noch einmal verbessert. Ausdruck dieser Stabilität sind auch die 197 Auszeichnungen der Deutschen Landwirtschafts-Gesellschaft e. V. (DLG) an sächsische Milcherzeuger und an acht sächsische Landwirtschaftsbetriebe für 5 Jahre Spitzenleistung mit dem „Weißen Band der Milchelite“.

Mengenmäßige Anteile der Rohmilchlieferrung an sächsische Molkereien nach ausgewählten Qualitätsmerkmalen (in %)

Qualität nach	2001	2002	2003	2004
Klasse 1	99,85	99,82	99,91	99,93
davon Klasse S	84,11	85,40	85,29	89,29
Klasse 2	0,15	0,18	0,09	0,07
Zellgehalt < 400.000	99,40	99,21	99,34	99,40
Hemmstoffnachweis positiv	0,10	0,08	0,11	0,03

Quelle: Sächsischer Landeskontrollverband e.V.

Nach der Butter- und Käseverordnung muss die Qualität der Produkte überwacht werden. Im Jahr 2004 wurden 211 Butterproben, davon 157 als Markenbutter (74,4 %) und 668 Käseproben, davon 286 Labkäse, 124 Sauermilchkäse/quark und Kochkäse sowie 258 Speisequark bzw. Frischkäse und -zubereitungen geprüft. Im Ergebnis wurde ein hohes Qualitätsniveau bescheinigt. Die sächsischen Molkereien und Käsereien beteiligten sich mit 77 Erzeugnissen an den Qualitätsprüfungen der DLG. 57 Erzeugnisse wurden mit einem Goldenen Preis und 19 mit einem Silbernen Preis ausgezeichnet. Sachsen liegt mit 98,7 % prämierten Erzeugnissen über dem Durchschnitt der Bundesländer. Drei sächsische Ver-

arbeitungsbetriebe erhielten darüber hinaus eine Auszeichnung für langjährige Spitzenleistungen bei den DLG-Qualitätswettbewerben, die sogenannten DLG-Classics. Diese Ergebnisse belegen die nachhaltige Qualitätsführerschaft der Unternehmen und das hohe Niveau der Sächsischen Milchwirtschaft insgesamt.

Für die Schulumilchversorgung stellte die EU rund 660.000 EUR dem Freistaat Sachsen zur Verfügung. Damit können den Kindern vergünstigt Milch und Milcherzeugnisse in Kindereinrichtungen und Schulen angeboten werden. Tendenziell ist allerdings in Sachsen und in Deutschland ein Rückgang der schulmilchtrinkenden Kinder erkennbar.

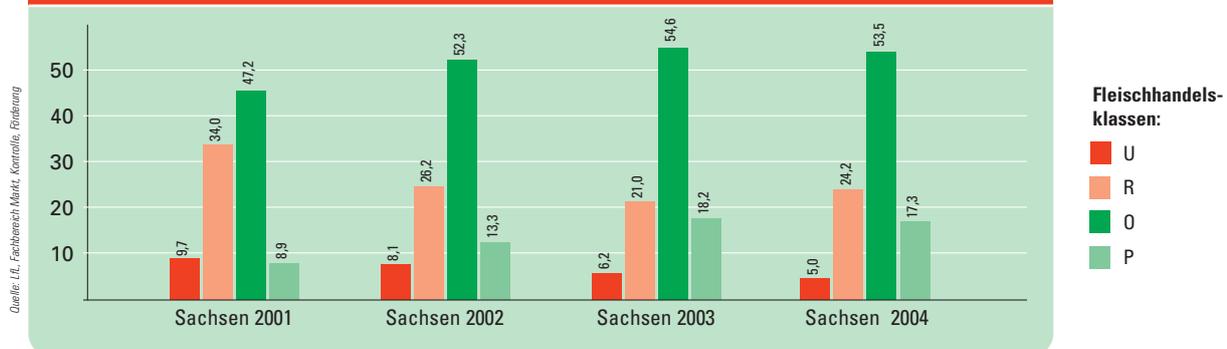
Schlachtleistung Rinder

Im Jahr 2004 wurden 62,3 % der gesamten Rinderschlachtungen in Sachsen nach Schlachtgewicht und Handelsklassen* abgerechnet. Das durchschnittliche Schlachtgewicht verringerte sich weiter und sank gegenüber 2003 um 4 kg auf 287 kg. Die Schlachtkörperqualität verbesserte sich

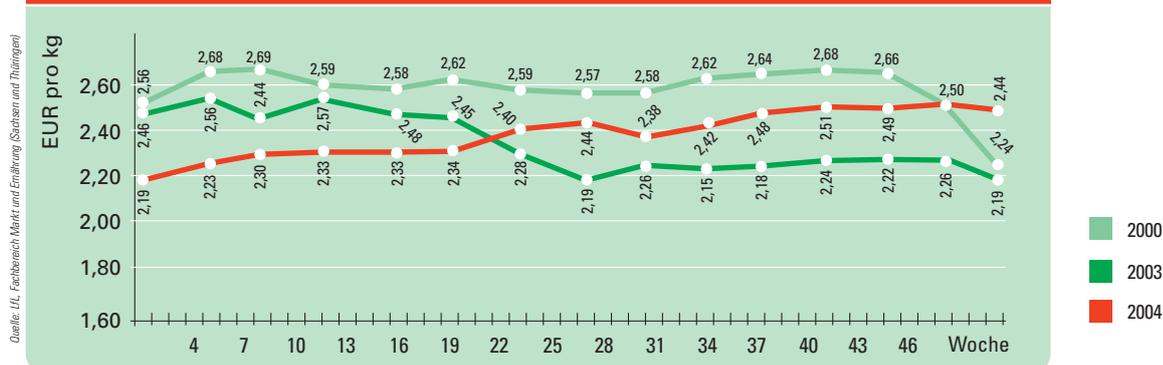
geringfügig, bezogen auf den Handelsklassenanteil E und U. Der durchschnittliche Auszahlungspreis für Rindfleisch lag 2004 bei 2,39 EUR und bewegte sich im Durchschnitt ca. 0,10 EUR über dem Vorjahresniveau. Er hat mittlerweile 92 % des Auszahlungspreises vor der BSE-Krise (2000) erreicht.

Handelsklassen:
Qualitätsnormen für Fleisch zur Erleichterung des Warenverkehrs und zur Verbesserung der Markttransparenz.

Verteilung der nach Schlachtgewicht und Handelsklasse abgerechneten Jungbullen auf Fleischhandelsklassen in %



Auszahlungspreise frei Schlachtstätte – Jungbullen E-P



Auswirkungen BSE in Sachsen

■ BSE-/TSE-Überwachung

Die Bovine Spongiforme Enzephalopathie (BSE) hat auch im Jahr 2004 sowohl für den Freistaat Sachsen als auch für die Landwirte zu starken finanziellen Belastungen geführt.

Die Überwachungsmaßnahmen zur Bekämpfung von TSE einschließlich BSE sind in der zwischenzeitlich mehrfach geänderten Verordnung (EG) Nr. 999/2001 (Verordnung des Europäischen Parlaments und des Rates mit Vorschriften zur Verhütung, Kontrolle und Tilgung bestimmter transmissibler spongiformer Enzephalopathien), in der BSE-Untersuchungsverordnung (Verordnung zur fleischhygienerechtlichen Untersuchung von geschlachteten Rindern auf BSE) sowie in der TSE-Überwachungsverordnung (Verordnung zur Überwachung Transmissibler Spongiformer Enzephalopathien) festgelegt.

Aufgrund dieser Vorschriften wurden im Jahr 2004 in Sachsen

- alle Schlachtrinder älter als 24 Monate mittels BSE-Schnelltest,

- alle verendeten Rinder sowie alle aus besonderem Anlass (Not- und Krankschlachtungen) geschlachteten Rinder älter als 24 Monate mittels BSE-Schnelltest,

- alle geschlachteten Schafe und Ziegen über 18 Monate (oder Schafe/Ziegen, bei denen mehr als zwei bleibende Schneidezähne das Zahnfleisch durchbrochen haben) mittels TSE-Schnelltest sowie

- verendete und alle aus besonderem Anlass geschlachteten Schafe und Ziegen über 18 Monate (oder Schafe/Ziegen, bei denen mehr als zwei bleibende Schneidezähne das Zahnfleisch durchbrochen haben) mittels TSE-Schnelltest gemäß vorgegebenem Stichprobenschlüssel untersucht.

Darüber hinaus wurden als Eigenkontrollen bei Rindern unter 24 Monaten BSE-Untersuchungen von den Schlachtbetrieben veranlasst. Im Jahr 2004 wurden insgesamt 45.504 BSE-Testungen an Rindern durchgeführt. Hierbei wurde bei einem Rind die BSE diagnostiziert. Bei einem anderen Rind aus Sachsen wurde beim vorgeschriebenen Schnelltest die BSE in Bayern diagnostiziert. Die TSE-Untersuchung von 3.927 Schafen ergab keine TSE-Fälle. Des Weiteren wurden insgesamt 62 Ziegen mit negativem Ergebnis auf TSE untersucht.

Kohorte:
Zur Kohorte gehören diejenigen Tiere, die ein Jahr vor und ein Jahr nach der Geburt des BSE-infizierten Tieres in diesem Bestand geboren oder in ihren ersten zwölf Lebensmonaten gemeinsam mit dem infizierten Tier aufgezogen wurden und möglicherweise das gleiche Futter gefressen haben.

■ BSE-Fälle

Die beiden Fälle von BSE in Sachsen im Jahr 2004 traten in Beständen mit 124 bzw. 564 Rindern auf. Der Umfang der zu tötenden Tiere umfasste in beiden Fällen die Geburts- und Fütterungskohorte*.

BSE-Fälle in Sachsen

Fall-Nr.	Datum der Feststellung	Rinderbestand des Betriebes	insgesamt getötete Tiere
1	08.07.2004	564	100
2	06.09.2004	124	5
Gesamt		688	105 + 5 Kohortentiere zu BSE-Fällen in anderen Bundesländern

Quelle: Sächsisches Staatsministerium für Soziales

■ TSE-Fälle

Im Jahr 2004 wurde in Sachsen bei Schafen und Ziegen keine TSE festgestellt.

■ Kosten im Zusammenhang mit BSE/TSE und Entschädigungsleistungen

Die Kosten der BSE-Vorsorge und -Bekämpfung überfordern die Leistungsfähigkeit der nach geltender Rechtslage damit zu Belastenden.

Deshalb hat der Freistaat Sachsen mit der Richtlinie des Sächsischen Staatsministeriums für Sozi-

ales (SMS) über die Gewährung von Zuwendungen im Rahmen des Sonderprogramms für BSE-Auswirkungen vom 21. August 2001, zuletzt geändert am 15. Oktober 2004 und in Anwendung der Richtlinie des Sächsischen Staatsministeriums für Umwelt und Landwirtschaft (SMUL) über die

Gewährung eines Zuschusses für tierhaltende Betriebe bei behördlich angeordneter Tötung infolge von Tierseuchen vom 7. August 2001 auch im Jahr 2004 Maßnahmen getroffen, die die wirtschaftlichen Auswirkungen der vorgeschriebenen Maßnahmen auf die betroffenen Unternehmen abfedern, allerdings nicht vollständig ausgleichen können. Folgende Fördermaßnahmen und Kosten wurden aufgewendet:

1. Für die Untersuchung der 25.272 geschlachteten Rinder älter als 24 Monate entstanden Kosten in Höhe von 682.344 EUR (27 EUR pro BSE-Untersuchung, ohne Probenahmegebühr).

Bei der Untersuchung der 1.021 geschlachteten Schafe und 39 geschlachteten Ziegen über 18 Monate betragen die Kosten 28.620 EUR.

Gemäß Artikel 20 der Entscheidung der Kommission vom 28. November 2003 (2003/848/EG) bewilligt die EU im Jahr 2004 Zuschüsse für die Untersuchung von Schlachtrindern älter als 30 Monate in Höhe von voraussichtlich insgesamt ca. 174.408 EUR (Erstattungsbeitrag von 8 EUR je Test für das Testkit) und für die Untersuchung von Schlachtschafen und -ziegen voraussichtlich insgesamt 8.480 EUR (Erstattungsbeitrag ebenfalls 8 EUR je Test). Die Zuwendungen des Freistaates Sachsen zum Ausgleich der Mehrbelastungen durch die vorgeschriebenen Untersuchungen für Schlachtrinder betragen ca. 243.340 EUR (10 EUR/Test bei Schlachtrindern älter als 24 Monate gemäß o.g. Förderrichtlinie des SMS im Rahmen des Sonderprogramms für BSE-Auswirkungen des Landes Sachsen). Die Kosten für die insgesamt 790 freiwilligen Untersuchungen an Schlachtrindern jünger als 24 Monate werden in voller Höhe von den Schlachtbetrieben getragen.

Die Kosten für die Probennahmen und die Tests bei 16.377 verendeten Rindern über 24 Monaten sowie die Testkosten bei 1.094 aus besonderem Anlass geschlachteten Rindern über 24 Monaten (Not- und Krankschlachtungen) betragen zusammen ca. 602.733 EUR. Die dafür in Aussicht gestellten Zuschüsse der EU werden voraussichtlich 139.768 EUR betragen.

Für die Probenahme und Untersuchung der 2.879 verendeten Schafe und 22 verendeten Ziegen über 18 Monate entstanden Kosten von ca. 101.535 EUR. Die dafür zu erwartenden Zu-

schüsse der EU (für Schafe und Ziegen älter als 18 Monate = 8 EUR je Test) belaufen sich auf 23.208 EUR.

Die Kosten der BSE-Tests einschließlich der Probennahmen an den 105 Kohortentieren, die bei den Tilgungsmaßnahmen im Zusammenhang mit den beiden amtlich festgestellten BSE-Fällen in Sachsen getötet wurden, belaufen sich auf 3.675 EUR; die dafür möglichen Zuschüsse der EU betragen voraussichtlich 832 EUR (1 Tier < 24 Monate).

2. Die auf Grund des BSE-Geschehens von der Europäischen Union und der Bundesregierung erlassenen Rechtsverordnungen bedeuteten für die Tierkörperbeseitigung im Freistaat Sachsen auch im Jahr 2004 gestiegene Belastungen.

Der Umgang mit „spezifiziertem Risikomaterial“ (SRM) sowie das Verbot der Verfütterung von verarbeiteten tierischen Proteinen an Tiere, die der Lebensmittelgewinnung dienen, führten für die Tierkörperbeseitigungsanstalt zu beträchtlichen Erlösausfällen bei Tiermehl und Tierfetten. Das Tiermehl enthält SRM und muss somit gemäß Artikel 4 der Verordnung (EG) Nr. 1774/2002 des Europäischen Parlaments und des Rates mit Hygienevorschriften für nicht für den menschlichen Verzehr bestimmte tierische Nebenprodukte durch Verbrennung unschädlich beseitigt werden.

Die vorgeschriebene Verbrennung von Tiermehl bringt erhöhte Aufwendungen für die Tierkörperbeseitigung und damit auch Mehrbelastungen für Schlacht- und Landwirtschaftsbetriebe, Kommunen und den Freistaat Sachsen mit sich.

3. Die Kosten für den Wiederaufbau eines Rinderbestandes nach behördlich angeordneter vollständiger oder teilweiser Bestandstötung wurden in Höhe von 500 EUR je getöteter Großvieheinheit für Rinder bezuschusst. Im Jahr 2004 wurden für den Wiederaufbau der beiden betroffenen Bestände insgesamt 48.665 EUR aufgewendet.

Auf Grund der beiden BSE-Fälle in Sachsen im Jahr 2004 wurden insgesamt 105 Rinder in Sachsen nach amtlicher Anordnung getötet. Fünf weitere Rinder, die im Rahmen der BSE-Tilgung in Sachsen getötet wurden, gehörten zu Kohorten von BSE-Fällen in anderen Bundesländern.

Schweine

Bestandsentwicklung

Der Schweinebestand entwickelte sich wegen der schlechten Auszahlungspreise im Jahr 2003 für Schlacht- und Zuchtschweine deutlich negativ. Während bis zum Jahr 2003 eine Ausdehnung des Bestandes an Zucht- und Mastschweinen zu verzeichnen war, ging der Zucht- und Mastschweine-

bestand 2004 um knapp 3% bzw. um etwa 6% deutlich zurück. Eine positive Entwicklung zeigt die Anzahl eingestallter Ferkel. Der etwas höhere Anteil an tragenden Altsauen ist z. T. einer rückläufigen Remontierungsrate bzw. Bestandszahl bei den tragenden Jungsauen geschuldet.

Entwicklung der Schweinebestände in Sachsen

Kategorie	Viehbestand (Stück)					Verändg. % 2004 zu 2003
	Okt. 1989	Dez. 1995	Nov. 2001	Nov. 2003	Nov. 2004	
Ferkel	373.734	132.191	166.574	170.342	183.621	7,8
Jungschweine < 50 kg	671.774	172.298	188.616	182.949	178.688	-2,3
Mastschweine	714.311	184.308	199.756	203.639	191.689	-5,9
- Mastschweine 50 - 80 kg LG	297.071	86.641	93.908	96.549	88.457	-8,4
- Mastschweine 80 - 110 kg LG	k. A.	76.956	88.170	82.215	80.093	- 2,6
- Mastschweine >110 kg LG	417.240	20.711	17.678	24.875	23.139	- 7,0
Zuchtschweine > 50 kg	218.178	73.773	80.435	82.953	80.751	-2,7
- Eber	2.722	923	904	852	850	0,2
- Jungsauen erstmals trächtig	30.433	10.329	11.584	11.627	10.403	- 10,5
- Jungsauen noch nicht trächtig	69.530	14.510	15.659	17.898	16.458	-8,0
- andere trächtige Sauen	k. A.	38.551	42.339	41.444	42.632	2,9
- andere nicht trächtige Sauen	115.493	9.460	9.949	11.132	10.408	-6,5
Schweine insgesamt	1.977.997	562.570	635.381	639.883	634.749	-0,8

Quelle: Sächsisches Landesamt

Leistungsentwicklung

Zuchtleistung Schweine

Der positive Trend in der Ferkelerzeugung setzt sich auch in 2004 fort. Die Zuchtsauen zogen mit 21,4 Ferkel je Sau und Jahr rund 1,7 % mehr auf als im Vorjahr. Diese Steigerung entspricht in etwa dem Wert des Vorjahres. Die Wurfhäufigkeit von 2,3 Würfen je Sau und Jahr ist leicht angestiegen und die durchschnittliche Säugezeit mit 23,4 Tagen leicht rückläufig (-0,55 Tage). Mit der leichten Erhöhung der lebend geborenen Ferkel auf 24,98 Ferkel je Sau und Jahr ging



Foto: Photopoint

jedoch ein weiterer Anstieg der Ferkelverluste auf 14,31 % einher.

Nach wie vor gibt es erhebliche Leistungsunterschiede zwischen den Betrieben. Die 25 % der besten Betriebe, die im Rahmen der Ringauswertung des Mitteldeutschen Schweinezuchtverbandes ausgewertet wurden (einbezogen sind etwa 80% des Gesamtsauenbestandes), erreichten durchschnittlich 5 aufgezogene Ferkel je Sau und Jahr mehr als die leistungsschwachen Betriebe.

Ergebnisse der Ferkelerzeugerbetriebe von 2000 bis 2004

	Einheit	2000	2001	2002	2003	2004
Anzahl Betriebe	Stück	100	98	99	95	84
Anzahl Sauen	Stück	59.307	59.609	60.699	60.371	56.334
Anzahl Würfe	Stück	132.371	133.124	136.334	136.185	129.817
Lebend geborene Ferkel/Sau/Jahr	Stück	23,53	23,61	23,78	24,11	24,98
Verluste	%	13,28	13,08	12,83	13,47	14,31
aufgezogene Ferkel/Sau/Jahr	Stück	20,45	20,56	20,67	21,04	21,40

Quelle: Sächsischer Landeskontrollverband e. V. und Mitteldeutscher Schweinezuchtverband e.V.

Mastleistung Schweine

In die Auswertung des Landeskontrollverbandes zur Schweinemast flossen insgesamt 374.865 verkaufte Mastschweine aus 42 Betrieben und damit deutlich weniger als im Vorjahr ein (-30 % weniger Mastschweine, -2 % der Betriebe). Die Masttagszunahmen sind mit 711 Gramm leicht rückläufig. Erhöht haben sich hingegen die Verluste während der Mastperiode auf 4 %. Der für den Auszahlungspreis entscheidende Muskelfleischanteil lag mit 55,2 % leicht unter dem Niveau der Vorjahre. Aufgrund der gestiegenen Auszahlungspreise hat sich die Erlössituation der Schweinemäster gegenüber dem Berichtsjahr 2003 deutlich verbessert. Die Gewinnschwelle konnte im Mittel der ausgewerteten Schweine

gerade so erreicht werden. Für zugekaufte Ferkel mussten im Jahresdurchschnitt 48,68 EUR bezahlt werden.

Ergebnisse der Ringauswertung Schweinemast 2000 – 2004

	Einheit	2000	2001	2002	2003	2004
Anzahl Betriebe	Stück	37	40	48	56	42
Schweine, verkauft	Stück	445.197	474.972	515.301	517.469	374.865
Verluste	%	3,2	3,6	3,37	3,62	4,00
Zunahme	g/Tag	699	697	709	716	711
Lebendgewicht	kg/Tier	114,6	114,5	115,0	116,2	115,7
Muskelfleischant.	%	55,2	55,3	55,2	55,3	55,2
Preis Ferkel	EUR/St.	49,67	61,42	51,23	44,88	48,68
Erlös	EUR/St.	121,0	143,80	115,20	107,05	120,65

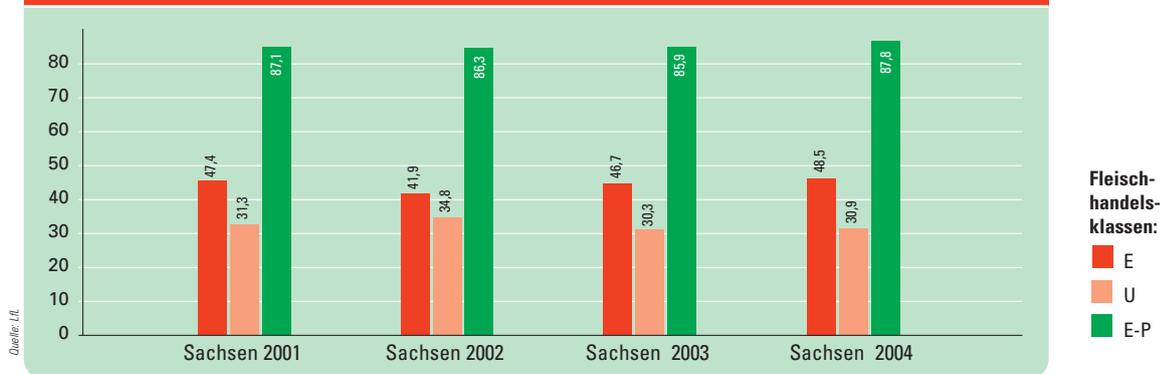
Quelle: Sächsischer Landeskontrollverband e.V.

Schlachtleistung Schweine

Im Berichtsjahr wurden 73,3 % der geschlachteten Schweine nach Schlachtgewicht und Handelsklassen abgerechnet. Das durchschnittliche Schlachtgewicht lag mit 98 kg ca. 1,0 kg unter dem des Vor-

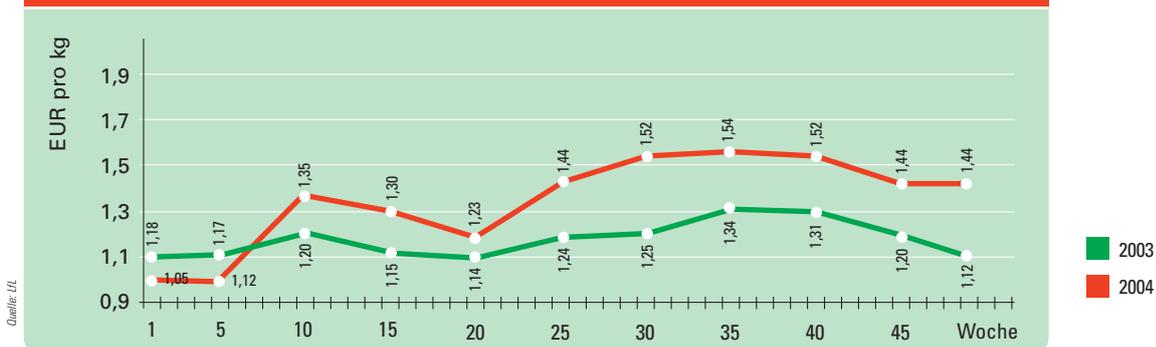
jahres. Die Erzeugerpreise betragen im Jahresdurchschnitt 2004 1,35 EUR/kg und lagen damit ca. 0,13 EUR/kg über dem Vorjahresniveau. Der positive Preisverlauf wurde durch den starken Zuwachs an Schweinefleischexporten in Drittländer und die große Nachfrage aus den Beitrittsländern verursacht.

Qualitätsentwicklung der geschlachteten Schweine anhand der Aufteilung auf Fleischhandelsklassen in %



Quelle: LZL

Auszahlungspreise frei Schlachtstätte – Schweine E-P



Quelle: LZL



Foto: SMUL

Schafe und Ziegen

Bestandsentwicklung

In Sachsen wurden 2004 insgesamt 142.483 Schafe gehalten, 0,3 % weniger Tiere als im Vorjahr. Die Anzahl von Schafen, die 1 Jahr und

älter sind, verringerte sich um 2,0 % bzw. 2,1 %. Ursachen sind vor allem in der Scrapiesanie- rung* des Jahres 2003 zu sehen.

Entwicklung des Schafbestandes in Sachsen

Kategorie	Viehbestand (Stück)					Verändg. % 2004 zu 2003
	Oktober 1989	Juni 1995	Mai 2002	Mai 2003	Mai 2004	
Schafe unter 1 Jahr alt einschließlich Lämmer	157.232	50.217	45.212	46.971	48.514	3,3
Schafe, 1 Jahr und älter	328.864	96.122	92.919	95.890	93.969	- 2,0
davon weibl. Schafe zur Zucht einschl. Jährlinge	171.847	83.182	89.723	92.781	90.814	- 2,1
Schafböcke zur Zucht	2.896	1.444	1.415	1.478	1.366	- 7,6
Hammel und übrige Schafe	154.121	11.496	1.781	1.31	1.789	9,7
Schafe insgesamt	486.096	146.339	138.131	142.861	142.483	- 0,3

Quelle: Statistisches Landesamt

Scrapie:
Eine Form der
TSE-Erkrankungen.

Im Berichtsjahr wurden 132.407 Schafe in 1.611 landwirtschaftlichen Unternehmen in der Agrarförderung erfasst. Die Veränderung gegenüber dem Vorjahr (+6,2 % des Bestandes und +12,9 % der Unternehmen) weist auf einen Herdenaufbau hin. Die meisten Schafhalter (71 %) wirtschaften im Nebenerwerb. Sie halten ca. 18,6 % des Bestandes in mittleren Herdengrößen von durchschnittlich 22 Tieren. Die meisten Schafe werden im Haupterwerb in mittleren Herdengrößen von 194 Tieren (52,5 % des Bestandes) gehalten.

Die Agrarförderung erfasste 324 Ziegenhalter (+18 %) im Jahr 2004. Allerdings sanken die Bestände auf 5.404 Tiere (-5 %). Die meisten Ziegenhalter (50,4 %) wirtschaften als Einzelunternehmen im Haupterwerb. 45 % des Gesamtbestandes stehen in Herden mit über 300 Tieren. Etabliert hat sich die Ziegenhaltung im Umfeld der verarbeitenden Molkerei im mittelsächsischen Raum und der angrenzenden Dübener Heide.

Milchleistung

Ergebnisse der Milchleistungsprüfung für Schafe und Ziegen in ausgewählten Jahren

Jahr	Anzahl Stück	Milchmenge kg	Fett %	Fett kg	Eiweiß %	Eiweiß kg
Milchschafe						
1992	131	552	6,00	33,10	4,90	27,60
1998	323	586	6,04	35,40	5,20	30,40
2003	224	361	5,58	20,20	5,00	18,10
2004	162	332	5,98	19,84	5,33	17,69
Milchziegen						
1992	47	999	3,70	36,70	2,80	27,00
1998	577	904	3,51	31,70	2,93	26,50
2003	942	874	3,02	26,40	3,03	26,40
2004	1.092	968	3,03	29,30	3,08	29,80

Quelle: Sächsischer Landwirtschaftsverband e. V.

In der Milchleistungsprüfung für Schafe wurde 2004 der geringste Stand (162 Abschlüsse) seit 1992 ausgewiesen. Das erreichte Leistungsniveau mit 332 kg Milch je Tier blieb mit 29 kg unter dem Vorjahresergebnis. Hier wird deutlich, dass die Großbetriebe die Milchleistungsprüfung wegen der hohen Kosten reduziert haben.

Die Milchleistungsprüfung bei Ziegen stieg um 150 auf 1.092 Tiere. Erfreulich ist auch die Erhöhung der Milchleistung auf 968 kg Milch je Tier bei leichter Verbesserung des Fett- und Eiweißgehaltes.

■ Schlachtleistung Schafe

Im Jahr 2004 wurden in Sachsen insgesamt 21.779 Schafe geschlachtet, etwa 3,1 % mehr als im Vorjahr. 53 % der gesamten Schafschlachtungen sind gewerbliche Schlachtungen. Eine repräsentative Qualitätseinschätzung ist nicht

möglich, da im Jahr 2004 nur 604 Schafe, d.h. 5,3 % aus der gewerblichen Schlachtung nach Schlachtgewicht und Handelsklassen abgerechnet wurden. Das durchschnittliche Schlachtgewicht der Schafe betrug 37 kg, das der Lämmer 17 kg.

Geflügel

■ Bestandsentwicklung

Hier erfolgt die Bestandserhebung nur 2-jährig. Auf den Agrarbericht 2003 wird verwiesen.

■ Eierproduktion

2004 wurden in Sachsen 933 Mio. Eier in Betrieben mit mehr als 3.000 Legehennenplätzen gelegt. Das Vorjahresniveau wurde damit nicht erreicht. Vor dem Hintergrund der veränderten

Anforderungen an die Haltungsbedingungen und des bevorstehenden Verbots der Käfighaltung ab dem Jahr 2007 reduzierte sich die Eierproduktion um 1,8 %.

Entwicklung der Eierproduktion in Sachsen in Betrieben ab 3.000 Hennenplätzen



Ende 2004 waren in Sachsen 63 Eierpackstellen zugelassen. 167 Legehennenhalter wurden nach dem Legehennenbetriebsregistergesetz

erfasst. Davon besaßen 147 Erzeuger eine entsprechende Zulassung zur Erzeugung von Eiern aus Boden- oder Freilandhaltung.

Legenhennenleistung Sachsen in Betrieben ab 3.000 Hennenplätzen im Vergleich zum Bundesdurchschnitt



Pferde

Das Interesse an Pferdesport und Pferdezucht ist nach wie vor groß. In Sachsen gibt es 318 Reit- und Fahrvereine mit durchschnittlich 33 Mitgliedern. Als aktive Züchter haben die insgesamt 2.121 (regional in 19 Zuchtvereinen und 4 Interessengemeinschaften organisiert) Mitglieder des Pferdezuchtverbandes Sachsen e. V. eine engagierte Arbeit geleistet. Von den ca. 22.000 gehaltenen Pferden entfielen nahezu die Hälfte auf Kleinpferde, Ponys und Spezialpferderassen, die insbesondere im Freizeit und Hobbybereich eine Rolle spielen. Zwei Drittel des Pferdebestandes wurden in landwirtschaftlichen Betrieben gehalten. Im Freistaat gab es 2004 nahezu 100 pferdehaltende Einrichtungen, die mit Pensionspferdehaltung, Pferdeaufzucht und Reitbetrieb eine spezielle Einkommensalternative für sich entwickelt haben.

Der Bestand an Zuchtpferden ging im Jahr 2004 wiederum leicht (um 3,8 %) zurück. Die Ursachen dafür lagen in einer nach wie vor unbefriedigenden Absatzsituation auf niedrigem Preisniveau. Dies traf insbesondere für den Kleinpferde- und Ponybereich zu. Der Stutenbestand der Reitpferdepopulation entwickelte sich leicht rückläufig, die Anzahl der Bedeckungen blieb jedoch 2004 relativ stabil. Erfreulich ist die derzeitige Situation der existenzbedrohten Rasse Kaltblut. Diese Pferde finden wieder zunehmendes Interesse bei Fuhrunternehmen in der Tourismusbranche sowie im Hobbybereich. Positiv im Trend lag auch die für Sachsen und Thüringen typische Rasse des Schwere Warmblutpferdes. Hier haben sich in den vergangenen Jahren eine Reihe von Zuchtbetrieben mit mehr als 10 Zuchtstuten etabliert, die erfolgreich ausgebildete Gespanne auch international vermarkten. Die fahrsportliche Entwicklung der letzten Jahre in Sachsen und die internationalen turniersportlichen Erfolge sächsischer Fahrsportler haben daran einen entscheidenden Anteil.

Im Berichtsjahr waren 222 Zuchthengste in Sachsen stationiert. Die Sächsische Gestütsverwaltung leistete mit einem Bestand von 75 Hengsten einen nicht unwesentlichen Beitrag zur Förderung der Wettbewerbsfähigkeit der Pferdezucht, insbesondere im Großpferdebereich.

Hengstbestände in Sachsen

Rasse	Landbeschäler*		Privathengste		Gesamt	
	2003	2004	2003	2004	2003	2004
Reitpferd	37	38	20	25	57	63
Schweres Warmblut	20	20	4	8	24	28
Kaltblut	7	7	8	7	15	14
Haflinger	9	9	8	8	17	17
Deutsches Reitpony	1	1	13	11	14	12
Shetlandpony	-	-	58	59	58	59
andere Ponyrassen	-	-	27	29	27	29
Gesamtbestand	74	75	138	147	212	222

Quelle: Pferdezuchtverband Sachsen e. V., Sächsische Gestütsverwaltung

Landbeschäler:
Zuchthengste im Eigentum
des Landes

Eingetragene Zuchtstuten beim Pferdezuchtverband Sachsen e.V.

Rasse	Okt. 1989 Stück	Dez. 1997 Stück	Dez. 2000 Stück	Dez. 2003 Stück	Dez. 2004 Stück	Veränd. in % 2004 zu 2003
Reitpferd	1.937	1.795	1.596	1.447	1.393	- 3,73
Schweres Warmblut	351	569	673	686	699	+ 1,89
Kaltblut	253	119	113	165	163	- 1,21
Haflinger	500	650	547	436	427	- 2,06
Ponyrassen	478	672	470	414	356	- 14,01
Shetlandpony	1.076	607	450	399	371	- 7,02
andere	-	-	2	15	18	+ 20,0
Gesamtbestand	4.595	4.412	3.851	3.562	3.427	- 3,79

Quelle: Pferdezuchtverband Sachsen e. V.

Binnenfischerei

Für die Karpfenproduktion stand in Sachsen 2004 eine Teichfläche von ca. 8.400 ha zur Verfügung. Die Forellenproduktion erfolgte an mehreren Standorten in Teichanlagen vor allem im Mittelgebirge sowie in Netzkäfiganlagen in Bergbau-

restseen. In wenigen Fischzuchtanlagen wurden hochwertige Speisefische z. B. Störe, Welse und Barsche bzw. Zierfische produziert. Die Speisefischerzeugung im Freistaat Sachsen stieg gegenüber dem Vorjahr um 9 Prozent.



Foto: SMLL

Speziell die Speisekarpfenerzeugung erhöhte sich trotz zeitweiligen Wassermangels um etwa 10 % (resultierend vor allem aus nicht aufgefüllten Grundwasserständen aus dem Vorjahr). Der Flächenenertrag in der Karpfenteichwirtschaft erreichte durchschnittlich einen Wert von 616 kg/ha und lag damit auf dem Niveau des Vorjahres (2003: 609 kg/ha).

Der Markt für Speisekarpfen sowie die Preise stagnierten auf dem Niveau des Vorjahres. Die angebotenen Fischmengen waren schwieriger abzusetzen als in den Vorjahren. Insbesondere wirkten die geringeren Stückmassen der Speisekarpfen absatzmindernd. Hauptabsatzweg für Speisekarpfen blieb für die sächsischen Erzeuger der Großhandel. Die Großhandelsabgabepreise schwankten im Jahr 2004 zwischen 1,84 und 3,94 EUR/kg.

Die Struktur der sächsischen Karpfenteichwirtschaft wird in weiter steigendem Maße von Großbetrieben geprägt. Die 15 größten Unternehmen bewirtschaften bereits mehr als 63 % der insgesamt von Hauptidealbetrieben genutzten Teichfläche bzw. mehr als 58 % der Gesamtteichfläche des Freistaates. 92 % der Teichfläche werden hauptberuflich genutzt.

Die Erzeugung von Speiseforellen stagnierte und lag mit nur 170 Tonnen auf dem niedrigsten Stand seit 1990. Ursache waren vor allem niedrige Importpreise für dänische Forellen.

Die Erzeugung sonstiger Speisefische nahm ge-

genüber dem Vorjahr um weitere 12 % zu. Die Produktion von Silber-, Marmor- und Graskarpfen blieb in der Summe auf gleichem Niveau, während sich die Störproduktion nahezu verdreifachte. Leichte Rückgänge waren bei den Fischarten Schleie und Europäischer Wels zu verzeichnen.

Im Jahr 2004 wurde eine Reihe von Unternehmen nach dem Förderprogramm „Umweltgerechte Landwirtschaft – Teilprogramm NAK“ für die nachhaltige Pflege der von ihnen bewirtschafteten Teiche bezuschusst.

Entwicklung der Speisefischerzeugung Sachsen in t

Fischart	2001	2002	2003	2004	Index % 2004 zu 2003
Karpfen	3.010	2.620	2.560	2.810	110
Forellen	240	208	177	170	96
sonstige Speisefische	101	103	129	144	112
davon					
Silber-, Marmor-, Graskarpfen	21	24	47	56	119
Störe	34	23	11	30	273
Schlei	25	25	40	34	85
Welse	6	12	9	8	89
Hecht	9	11	13	11	85
sonstige Fische	6	8	9	5	56
Gesamt	3.351	2.931	2.866	3.124	109

Quelle: I/L

Struktur der Karpfenteichwirtschaftsbetriebe im Hauptideal in Sachsen 2003

teichwirtschaftliche Nutzfläche (TN), ha	Anzahl Teichwirtschaften	bewirtschaftete Fläche, ha TN	Anteil an der Gesamtfläche %	mittlere Fläche je Unternehmen ha
über 300	7	3.060	39	437
201...300	8	1.837	24	230
101...200	13	1.824	23	140
50...100	11	824	11	75
unter 50	10	217	3	22
Gesamt	49	7.762	100	158

Quelle: I/L

Rassegeflügelzucht

Die Rassegeflügelzucht hat in Sachsen eine lange Tradition. In 499 Ortsverbänden sind 12.200 Mitglieder organisiert. Sie schätzen die Geflügelhaltung als Freizeitbeschäftigung und leisten einen wertvollen Beitrag zur Erhaltung der genetischen Vielfalt.

Die insgesamt 16.055 Zuchten untergliedern sich in: 9.166 Zuchten Tauben (56 %), 3.747 Zuchten

Zwerghühner (23,3 %), 2.138 Zuchten Hühner (13,3 %), 1.004 Zuchten Groß- und Wassergeflügel (6,2 %). Territorial gesehen kommen die meisten Züchter aus dem Regierungsbezirk Chemnitz (51 %), gefolgt von Dresden (35,8 %) und Leipzig (13,2 %). Die Vielfalt der Rassen erweitert sich zusehends. In Sachsen wurden 381 Rassen in über 2.500 Farbschlägen züchterisch betreut.



Foto: SMUL

Rassegeflügelzucht



Auf einer Vielzahl von Schauen und Geflügelausstellungen, z. B. auf der 109. LIPSIA in Leipzig wurde die Zuchtarbeit einer breiten Öffentlichkeit vorgestellt. Im Jahr 2004 fanden mit der Landesverbandsschau gleich 4 Großschauen

statt und mit 44.000 Tieren in Leipzig die größte Schau Europas. Mit über 200 Preisrichtern ist die Richtervereinigung im Landesverband Sachsen die stärkste Landesvertretung bundesweit.

Kaninchenzucht

Ähnlich der Geflügelzucht hat auch die Kaninchenzucht eine lange Tradition in Sachsen. 20 % der insgesamt 514 Vereine, die in 33 Kreis- und Territorialverbänden organisiert sind, haben bereits ihr 100-jähriges Bestehen gefeiert. Der Regierungsbezirk Chemnitz ist führend in der Kleintierzucht mit 57,1 % der Kaninchenzuchtvereine.

In den Züchterställen wurden ca. 170.000 Kaninchen 70 unterschiedlicher Rassen gehalten. Dominierend waren die kleinen Rassen wie z. B. Widderzwerge, Farbenzwerge und Kleininchilla. Aber auch die mittelgroßen Rassen, wie Rote Neuseeländer, Blaue Wiener und Helle Großsilber sind sehr beliebt. Neben der Selbstversorgung mit Kaninchenfleisch ist natürlich auch der züchterische Erfolg, dessen Ergebnis auf Schauen präsentiert wird, ausschlaggebend. Mit der Betreuung existenzgefährdeter Rassen leisten die Kaninchenzüchter einen wertvollen Beitrag zur

Erhaltung der genetischen Vielfalt. Der Landesverband organisiert in Sachsen die letzte bestehende Leistungsprüfung auf Wollertrag bei Angorakaninchen für ganz Deutschland.

Die gewerbsmäßige Kaninchenzucht und Mast hatte in den letzten Jahren leichte Rückgänge zu beklagen. Gegenwärtig werden noch in 6 Haupterwerbs- und 25 Nebenerwerbsbetrieben Fleischkaninchen gehalten. Sachsen nimmt trotzdem im Vergleich zu den anderen Bundesländern einen der vordersten Ränge ein. Im Vergleich der Produktionskapazität unter den neuen Bundesländern liegt Sachsen auf Platz 1.

Die 6 Haupterwerbsbetriebe hielten zwischen 250 und 300 zuchtaktive Häsinnen, der größte hält über 1.200. Die Betriebe erzeugten pro Jahr ca. 50 schlachtfähige Kaninchen je HäsIn. Die organisierten Fleischkaninchenbetriebe hielten überwiegend Tiere des Zika-Hybridzuchtprogrammes*.

Gatterwild

Die Wildhaltung ist ein relativ junger Produktionszweig, der sich in den sächsischen Landwirtschaftsbetrieben beachtlich entwickelt hat. Die neueste Statistik weist 444 Gatter mit ca. 10 000 Tieren aus. Die Gatter werden zu 80 % im Nebenerwerb betrieben. 40 % der Gatter haben eine Größe von 1-3 ha mit einem durchschnittlichen Bestand von 19 Tieren. Die Wildhaltung der 76 Mitgliedsbetriebe des Landesverbandes landwirtschaftlicher Wildhalter des Freistaates Sachsen e.V. erfolgt im Mittel auf jeweils 9,5 ha. Auf insgesamt 722 ha Mitgliedsflächen werden 5.000 Tiere mit Nachzucht gehalten. In den Gattern wird das Grünland extensiv genutzt.

Wirtschaftlich interessant wird dieser Zweig ab

einer Größenordnung von 12-15 ha und angepasstem Tierbestand. Mit ca. 90 % dominiert das Damwild am Gesamtbestand. 5 % Rotwild und 2 % Muffelwild werden zurzeit in den Gattern gehalten. Diese Wildarten sind weiter auf dem Vormarsch, während Sikawild,** Schwarzwild und andere nur vereinzelt auftreten.

In den ersten Jahren wurde ein großer Teil des Einkommens der Gatterwildhalter durch den Zuchtierverkauf abgesichert. Zunehmend müssen die Einkommen durch eine gezielte Direktvermarktung des Wildfleischverkaufs erwirtschaftet werden. Gegenwärtig werden reichlich 75 % der Tiere über die Direktvermarktung an Haushalte und gastronomische Einrichtungen verkauft.

Zika-Hybridzucht:
Zuchtziel ist die Auswahl von fruchtbaren, robusten Elterntieren, die schwere Mastkaninchen mit bester Qualität hervorbringen.

Sikawild
ursprünglich stammen Sikahirsche aus Japan und China

Nischen der tierischen Erzeugung

Durch fortlaufend freiwerdende Grünlandflächen bei sinkenden Tierbeständen auf der einen Seite und ausgereizter Milchquote auf der anderen Seite gewinnen Nischen der tierischen Erzeugung auch in Sachsen an Bedeutung. Sie dienen

▪ Büffel

In Sachsen werden gegenwärtig in 10 Betrieben (davon 5 im Haupterwerb) insgesamt 260 Büffel gehalten. Alle Bestände sind im Aufbau. Das Interesse ist besonders auf die Erzeugung von hochwertigem Mozzarella aus der Büffelmilch ge-

▪ Bison

In Sachsen befinden sich 6 Betriebe mit einem Bestand von 20 bis 30 Tieren im Aufbau. Darüber hinaus gibt es noch mehrere kleine Betriebe mit Hobbyhaltung. Der Bisonbestand wird gegenwärtig auf 150 Tiere eingeschätzt. Im Jahr 2004 wurden 68 Kälber geboren. Die Vermarktung des Fleisches ist durch die Landhahn GmbH in Neu-

▪ Alpakas und Lamas

Alpakas und Lamas haben sich in Sachsen als Hobby- und Begleittiere zahlenmäßig gut entwickelt. So werden heute von den Mitgliedern des Alpaka- und Lamazuchtverbandes Sachsen e. V. 96 Alpakas, 89 Lamas und 2 Guanakos gehalten. Insgesamt zählen 280 Alpakas und 105 Lamas zum sächsischen Bestand. Die steigenden Bestandszahlen begründen sich in den Vor-

gleichzeitig einer sinnvollen Freizeitgestaltung und erhöhen punktuell die touristische Attraktivität im ländlichen Raum. Zu diesen Nischen gehört die Haltung von Büffeln, Bisons, Alpakas und Lamas.

richtet. Neben der Milch und den Milchprodukten ist auch das Büffelfleisch eine besondere Spezialität. Die Halter werden vom Bundesverband „Deutscher Büffel-Verband Chursdorf (SN) e. V.“, der seinen Sitz in Sachsen hat, vertreten.

keritzsch gesichert oder erfolgt im Hofladen der Betriebe. Neben dem fettarmen und wohl-schmeckenden Fleisch sind auch die Nebenprodukte wie Felle und das präparierte Haupt von Indianistikfreunden gefragt. 2004 wurde auf Initiative der sächsischen Betriebe der Bundesverband der Bisonzüchter Deutschlands gegründet.

zügen dieser Tiere. Sie liefern eine hervorragende Wolle, sind vom Menschen geschätzte Begleittiere und gut im therapeutischen Bereich einsetzbar.

Neben den bereits aufgeführten Nischen werden in Sachsen auch Strauße, Emus und Nandus mit einem Gesamtbestand von 118 Tieren gehalten.

Bienen

Die Bienenhaltung ist ein Erwerbszweig, der in erster Linie der Honigerzeugung dient. Darüber hinaus erfüllen die Bienen durch die Bestäubungsleistung eine wichtige Funktion im Obstbau, aber auch im gesamten Naturhaushalt. 2.789 (ca. 90 %) Imker sind im Landesverband Sächsischer Imker e. V. organisiert. Nach dem starken Varroabefall* haben sich die Völker im Jahre 2004 wieder erholt. Im Durchschnitt werden je Imker 10 Völker gehalten. Probleme durch Krankheiten waren gering. Eine optimale Witterung und ausgiebige, sich aneinanderreihende Trachten sorgten dafür, dass sich die Völker schnell reproduzieren konnten und dass eine Spitzenernte erreicht wurde. Die ca. 30.000 Völker produzierten durchschnittlich 28,5 kg Honig (insgesamt ca. 817 Tonnen). Der Verkauf des Honigs erfolgte überwiegend

auf dem Weg der Direktvermarktung. Abgefüllt im Glas des „Deutschen Imkerbundes“ hat jeder Verbraucher die Sicherheit der Herkunft. Sorte und Kennnummer des Erzeugers sind auf dem Etikett ausgewiesen.

Ein wichtiger Partner der Imker ist die Sächsische Tierseuchenkasse, die jedem Imker über die Lebensmittelüberwachungsämter der Landkreise kostenlos Medikamente zur regelmäßigen Varroabekämpfung zur Verfügung stellt. Das Länderinstitut für Bienenkunde in Hohen Neuendorf bei Berlin fungiert als Dienstleister und auch als Forschungseinrichtung für die sächsischen Imker. Neben verschiedenen Honiganalysen werden auch Forschungen zur künstlichen Besamung und zur Zuchtwertschätzung betrieben.

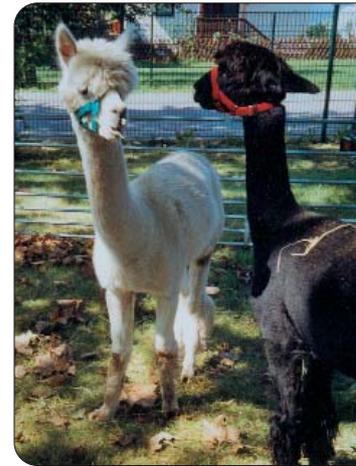


Foto: SMJL

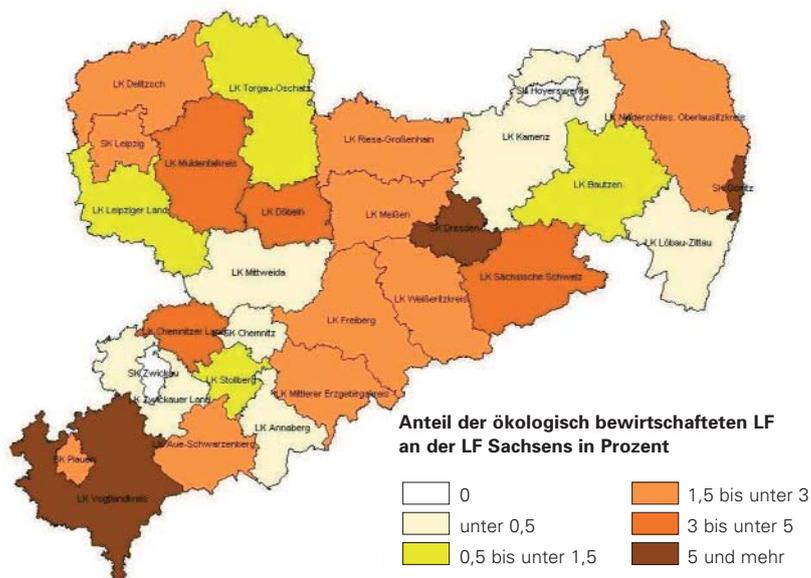


Foto: MEV

Varroabefall: Befall der erwachsenen Biene oder Bienenbrut mit Varroamilben.

5.3 Ökologischer Landbau

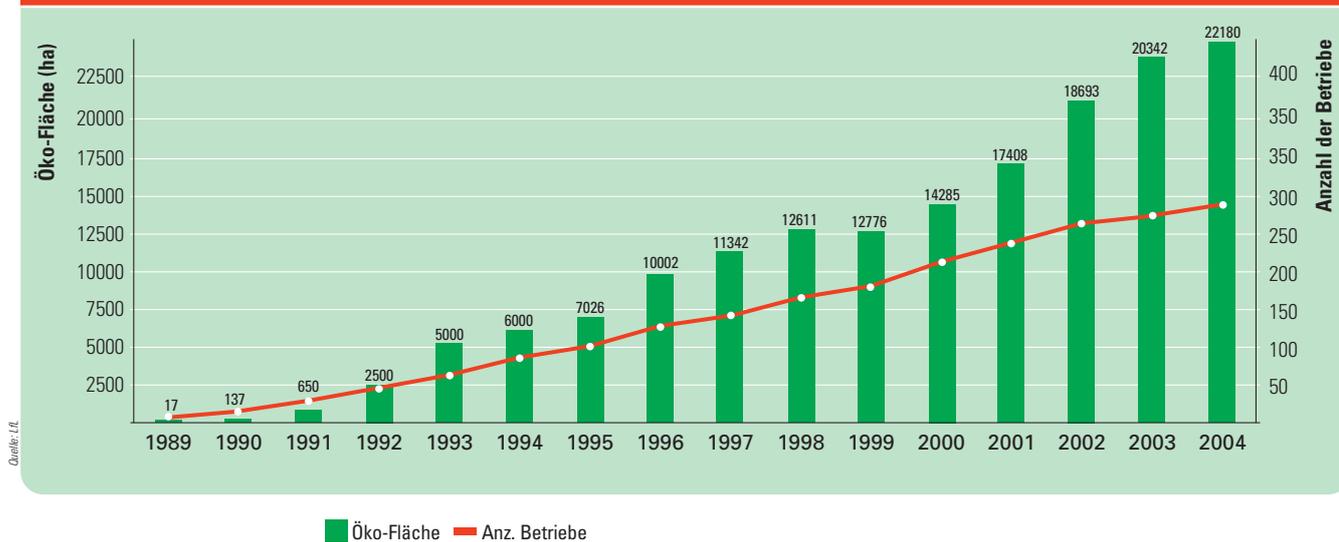
Anzahl und Fläche der Betriebe des ökologischen Landbaus



Die Zahl der Erzeugerbetriebe des ökologischen Landbaus im Freistaat Sachsen stieg im Jahr 2004 um 5,0 % auf 292 (2003: 278).

Die bewirtschaftete Fläche erhöhte sich um 9,0 % auf 22.180 ha (2003: 20.342 ha), damit wurden 2,45 % der sächsischen LF ökologisch bewirtschaftet. Der ökologische Landbau ist relativ gleichmäßig über die gesamte LF in Sachsen verteilt. Gleiche Tendenzen waren bei den in der Agrarförderung erfassten ökologischen Erzeugerbetrieben zu verzeichnen. So stieg die Zahl der Betriebe um 7 bzw. 3,4 % auf 211 Betriebe und die Fläche um 2.256 ha an. Weitere 15 Betriebe haben Teilflächen von insgesamt 944 ha LF auf eine ökologische Bewirtschaftung umgestellt.

Entwicklung des ökologischen Landbaus im Freistaat Sachsen



Die durchschnittlich bewirtschaftete Fläche der ökologischen Betriebe ist leicht gestiegen und beträgt nunmehr 76 ha. Wie auch 2003 erhöhte sich der Anteil der Betriebe, die zwischen 10 bis 50 ha bewirtschaften. 84,5 % der ökologischen Fläche wurde von 36 % der Unternehmen in der Kategorie 50 und mehr als 500 ha betrieben.

Etwa 81 % der Öko-Betriebe sind in Verbänden des ökologischen Landbaus organisiert. Bis auf den Sächsischen Ring für biologisch dynamische Wirtschaftsweise (Demeter) kam es bei allen Verbänden zu einem Mitglieder- und Flächenzuwachs gegenüber dem Vorjahr.



Foto: PhotoDisc

Struktur der ökologischen Erzeugerbetriebe in Sachsen

2004 war wieder ein leichter Rückgang des Ackerlandanteils zugunsten des Grünlandanteils (+1,8 %) zu verzeichnen. In den letzten zehn Jahren ergibt sich ein Flächenverhältnis von zwei Drittel Ackerland zu einem Drittel Grünland. Bei der Ackerfläche ist der Anteil der Getreidefläche mit 57,5 % nach dem Rückgang von 2003 (53,1 %) fast wieder auf das Niveau von 2002 (58,6 %) gestiegen. Leichte Zuwächse weisen ebenfalls die Hack- und Ölfrüchte auf.

Rückläufig ist der Tierbesatz, der von 55 GV/100 ha LF (1995) auf 38 GV/100 ha LF (2004) sank.

Betriebsgrößen der ökologisch wirtschaftenden Erzeuger

Betriebe	Anzahl	% der Öko-betriebe	ha LF	% der Öko-LF
ohne Fläche	7	2,4	0	< 0
unter 10 ha	66	22,6	252	1,2
10 bis < 50 ha	114	39,0	3 173	14,3
50 bis < 100 ha	51	17,5	3 575	16,1
100 bis < 500 ha	46	15,8	8 101	36,5
500 ha und mehr	8	2,7	7 079	31,9
Gesamt	292	100	22.180	100

Quelle: IFL

Verteilung der Bio-Betriebe auf die Öko-Verbände in Sachsen

	Anzahl der Mitglieder in Sachsen	Öko-Fläche aller Mitglieder in Sachsen
Bioland	11	1.918
Biopark	5	378
Gäa, Landesverband Sachsen	132	10.150
Naturland	71	7.736
Sächsischer Ring (Demeter)	18	860
Summe	237	21.042

Quelle: SMAK

Strukturelle Entwicklung des ökologischen Landbaus in Sachsen von 1995 bis 2004 (ohne teilumgestellte Betriebe)

		ökologische Betriebe insgesamt									
		1995	1996	1997	1998	1999	2000	2001	2002	2003	2004
Betriebe	Anzahl	87	82	101	112	121	141	164	192	204	211
LF	ha gesamt	7.004	7.396	10.300	11.166	11.678	11.872	15.657	17.361	18.045	20.301
Dauergrünland	% der LF	28,0	28,0	25,9	27,4	28,7	30,9	29,0	31,5	29,7	31,5
Ackerfläche	% der LF	69,8	70,5	68,9	68,8	67,4	66,5	68,6	66,4	66,5	65,9
Getreide	% der AF	47,7	50,8	53,6	50,6	50,4	51,7	54,8	58,6	53,1	57,5
Hackfrüchte	% der AF	2,0	2,1	1,6	2,8	2,6	2,4	1,9	2,0	1,8	2,1
dar. Kartoffeln	% der AF	1,4	1,8	1,2	1,5	1,6	2,2	1,6	1,8	1,7	1,8
dar. Zuckerrüben	% der AF	0,1	0,2	0,3	1,2	0,8	0,1	0,2	0,1	0,1	0,2
Leguminosen	% der AF	5,8	6,8	9,8	9,8	7,3	7,7	5,5	7,5	9,1	8,9
Ölfrüchte	% der AF	2,2	2,1	1,7	2,2	1,6	0,9	3,4	2,2	2,5	3,3
Ackerfutter	% der AF	25,3	21,5	18,6	17,6	18,9	19,2	15,4	9,9	11,0	10,4
Stilllegung	% der AF	13,3	11,0	9,2	11,2	12,9	11,8	14,4	15,1	17,6	13,9
Feldgemüse	% der AF			2,3	3,4	4,0	4,1	3,3	3,8	3,2	2,6
Gartenbau	% der AF			0,2	0,2	0,2	0	0,2	0,2	0,3	0,3
Heil-/ Gewürzpfl.	% der AF			0		1,4	1,1	0,8	0,9	1,2	1,0
Baumschulfläche	% der LF			0,3	0,3	0,4	0,3	0,2	0	0,1	0,0
Obst	% der LF			1,8	3,4	3,6	2,2	2,1	1,8	3,1	2,1
Vieheinheiten (GV)	je 100 ha LF	55	52	49,5	53	47	54	47	42	40	38

Quelle: Agrarförderung, IFL, SMAK

Anders als bei Rindern, wo der Viehbesatz mit 39,3 Tieren je 100 ha relativ gleich blieb, stieg der Schweinebestand auf 17,7 Tiere je 100 ha. Der Geflügelbestand sank hingegen stark auf 170,2 Tiere je 100 ha.

Der größte Teil der über die Agrarförderung erfassten Ökobetriebe wirtschaftet als Ackerbau- bzw. Verbundbetrieb (38,4 % / 26,5 %).

Futterbaubetriebe nehmen nur einen Anteil von 21,3 % ein (2003: 19,6 %).



Foto: Photographisches

Struktur der Ökobetriebe Sachsens (ohne teilumgestellte Betriebe) im Vergleich zur Gesamtzahl der Antragsteller auf Agrarförderung 2004

		Öko-Betrieb		Agrarförderung ges.	
Betriebe	Anz.	211		6.890	
LF gesamt	ha	20.301		905.656	
darunter	ha	13.386		719.196	
Ackerfläche	% der LF	65,9		79,4	
darunter	ha	6.395		180.429	
Grünland	% der LF	31,5		19,9	
Pflanzliche Erzeugung		Öko-Betrieb		Agrarförderung ges.	
		ha gesamt	% der AF	ha gesamt	% der AF
Getreide		7.703	57,5	408.424	56,8
Leguminosen		1.187	8,9	18.456	2,6
Ölfrüchte		443	3,3	89.884	12,5
Hackfrüchte		280	2,1	25.213	3,5
Ackerfutter		1.390	10,4	99.540	13,8
Feldgemüse		344	2,6	3.993	0,6
Gartenbau - Freiland		33	0,2	999	0,1
Gartenbau - unter Glas		1	0,0	30	0,0
Heil- und Gewürzpflanzen		139	1,0	152	0,0
Stilllegung		1.861	13,9	64.233	8,9
Baumschulfläche		0		309	
Obst		420		4.555	
Tierbestände		Stück	Stück/ 100 ha	Stück	Stück/ 100 ha
Rinder		7.987	39,3	506.606	55,9
dar. Milchkühe		1.427	7,0	204.932	22,6
dar. Mutterkühe		2.121	10,4	34.720	3,8
Schweine ¹⁾		3.590	17,7	412.191	45,5
dar. Zuchtsauen		246	1,2	47.421	5,2
Schafe		6.063	29,9	132.407	14,6
Ziegen		190	0,9	5.404	0,6
Pferde		378	1,9	10.532	1,2
Geflügel ¹⁾		34.551	170,2	794.947	87,8
dar. Legehennen		23.001	113,3	415.109	45,8
dar. Gänse/Puten		11.481	56,6	74.209	8,2
Kaninchen ¹⁾		153	0,8	19.781	2,2

Quelle: Agrarförderung, IAG, SMUL

1) ohne gewerbliche Veredlung

Der Arbeitskräftebesatz der ökologisch wirtschaftenden Landwirtschaftsbetriebe ist geringfügig von 2,6 % auf 2,4 % AK/100 ha LF ge-

sunken. Infolge des Flächenzuwachses sind jedoch wie im Vorjahr ca. 530 Vollzeitbeschäftigte im Ökolandbau Sachsen tätig.

Produktionsumfang der sächsischen ökologischen Landwirtschaft

■ Pflanzliche Erzeugnisse

Im Ackerbau der Öko-Betriebe wird die Bodenfruchtbarkeit wesentlich durch den Anbau von Kleearten oder Luzerne in der Fruchtfolge gesichert. Auch der Anbau von Körnerleguminosen* ist geeignet, Humusbilanzen aufzubessern und Getreidefruchtfolgen aufzulockern. Die Getreideerzeugung auf der Ackerfläche von 57,5 % widerspiegelt die wachsenden Anteile

in den Fruchtfolgen der Biobetriebe. Stilllegungs- und Ackerfutterflächen als Anbauflächen für Kleearten und Luzerne fielen im Jahr 2004 mit 24,3 % unter das langjährige Mittel von 29,8 %. Der hohe Anteil von 8,9 % Körnerleguminosen erweiterte den Bestand Stickstoff sammelnder Pflanzen. Zusammen wurden etwa ein Drittel (33,2 %) Leguminosen in den Fruchtfolgen angebaut.

* Leguminosen:

Man unterscheidet großkörnige Leguminosen (z.B. Erbsen, Ackerbohnen, Lupinen) und feinkörnige Leguminosen (z.B. Weißklee, Luzerne).

Soweit verfügbar, müssen Bio-Betriebe Saatgut aus ökologischer Vermehrung einsetzen. Allerdings variiert die Verfügbarkeit stark. Für die meisten landwirtschaftlichen Kulturen steht ökologisches Saatgut zur Verfügung. Im Gemüsebereich und bei einigen Futterpflanzenarten hingegen treten noch Probleme in der Bereitstellung auf.

Die zur Saatgutenerkennung angemeldete Vermehrungsfläche in Sachsen ist von 159 ha (2003) auf 188 ha (2004) gestiegen. Gegenüber 2001 (49 ha) kam es damit zu einer Vervielfachung. Maßgeblichen Anteil hat hier die Getreidevermehrung, die von 24,9 ha (2001) auf 122,8 ha (2004) stieg.

2004 umfasste der ökologische Gemüseanbau 436 ha (davon 431 ha im Programm Agrarumweltmaßnahmen), gegenüber 2003 ist das eine Reduzierung um 86 ha. Ursachen sind die Rückumstellung von 40 ha sowie ein Rückgang der Erbsenproduktionsfläche von 25 ha. Für die industrielle Verarbeitung wurden 384 ha Gemüse angebaut, davon entfallen 293 ha auf Erbsen und 77 ha auf Buschbohnen für die Tiefkühlindustrie und 14 ha Möhren für die Saffherstellung.

Der Anbau von Erbsen und Buschbohnen konzentriert sich in der Lommatzcher Pflege. Sie wiesen unterdurchschnittliche Erträge durch z. T. starke bis sehr starke fäulnisbedingte Ausfälle auf. Im Anbau von Gemüseerbsen treten zunehmend Probleme mit bodenbürtigen Krankheiten auf. Die empfohlenen Anbaupausen können wegen dem wirtschaftlichen Erfordernis, der nahen Lage der Flächen zum Tiefkühlwerk, nicht eingehalten werden. 2004 begonnene Erhebungen und Untersuchungen zur Problematik werden 2005 durch die Sächsische Landesanstalt für Landwirtschaft (LfL) fortgesetzt.

Die Anbaufläche von Frischgemüse für den Lebensmitteleinzelhandel blieb mit ca. 22 ha gegenüber dem Vorjahr konstant. Auf den restlichen rund 30 ha wurde für den Direktabsatz produziert.

Die Gesamtofstfläche nahm 2004 um 8 ha auf 326 ha wieder leicht zu. Die mittlere Betriebsgröße liegt bei den 11 ökologischen Obstbaubetrieben bei rund 30 ha (Durchschnitt aller Obstbaubetriebe in Sachsen ca. 80 ha). Hauptobst ist der Apfel auf ca. 216 ha. Davon sind ca. 140 ha mit resistenten Sorten bepflanzt. Es folgt die Sauerkirsche mit 87 ha. Sachsen verfügt damit bundesweit über die größte Öko-Anbaufläche dieser Obstart. Allerdings steht vor allem in den

älteren Anlagen die gegenüber bestimmten Kirschkrankheiten hochanfällige Sorte „Schattenmorelle“. So kommt es zu großen Ertragsschwankungen auf einem ohnehin niedrigem Niveau. In der LfL werden deshalb alternative Sorten unter ökologischen Anbaubedingungen getestet.

Weitere Obstarten sind Süßkirschen (8,5 ha), Heidelbeere (5,5 ha), Pflaume (3,5 ha), Pfirsich (2,5 ha) sowie Strauch- und Erdbeeren (3,0 ha). Die Vermarktung erfolgt neben Mostobst zunehmend als Tafelware über eigene Hofläden bzw. regionale Bioläden. Einige Betriebe vermarkten auch über die Erzeugerorganisation im überregionalen Bereich.

Die ökologische Anbaufläche von Heil- und Gewürzpflanzen (ohne Buchweizen) nahm 2004 eine Fläche von 166 ha ein. Damit erfolgt etwa 82 % der sächsischen Gesamtproduktion nach den Regeln des ökologischen Anbaus. Den größten Anteil davon hat die Kamille mit 65 ha.



Foto: SMUL

Entwicklung des ökologischen Gemüseanbaus, ha



Entwicklung der ökologischen Obstproduktion (ohne Streuobst), ha



■ Tierische Öko-Erzeugnisse

Große Kapazitätsveränderungen gegenüber 2003 gab es bei Schweinen und bei Geflügel. Die Schweinebestände wuchsen um 1.107 (45 %) auf insgesamt 3.590 Tiere. Gleichzeitig verringerte sich der Geflügelbestand um 7.279 (17%) auf 34.551 Tiere. Diese Änderungen sind vor allem durch Zu- und Abgänge von Betrieben bedingt. Der Rinderbestand erhöhte sich um 721 (10%) auf 7.987 Tiere. Die Zahl der Milchkühe verringerte sich um 2 %. Der Anteil ökologisch gehalten

tener Milchkühen in Sachsen beträgt damit nur 0,7 % und spiegelt die anhaltend schlechten Absatzmöglichkeiten für Öko-Milchbetriebe wider. Die Bestandsentwicklung bei Schafen und Ziegen ergab ein Plus von 4,3 % bzw. 3,3 %. Die Ziegen spielen im Ökolandbau mit 190 Tieren eine untergeordnete Rolle. Gleiches trifft auf die Kaninchenhaltung zu. Dabei bestehen gerade für Ziegenmilchprodukte und Kaninchenfleisch gute Absatzmöglichkeiten.

■ Verarbeitung und Vermarktung

2004 waren 183 Unternehmen (2003: 167) in der sächsischen Öko-Ernährungswirtschaft tätig, darunter fallen 41 landwirtschaftliche Betriebe mit Hofverarbeitung und 2 Importeure. Weitere Öko-Zertifizierungen von Handwerksbetrieben im Fleischbereich, von Unternehmen der Gemüse- und Kartoffelverarbeitung und insbesondere von 10 Unternehmen des Bereiches „Außer-Haus-Verpflegung“ sorgten für steigende Betriebszahlen. Nach wie vor stellen die Betriebe von Back- und Dauerbackwaren mit 52 Unternehmen den größten Anteil. Trotz vielfältiger Bemühungen konnte bisher kein größerer sächsischer Milchverarbeiter für die Ökoverarbeitung gewonnen werden. In der Konsequenz bauten einige Erzeuger ihre Hofverarbeitung aus. Jedoch werden immer noch ca. 1/3 der Ökomilch konventionell erfasst. Ebenso wären im Bereich der Veredlung

tierischer Rohstoffe größere Verarbeitungskapazitäten wünschenswert. Eine auf Erzeugerebene gebildete Arbeitsgruppe zur Intensivierung der regionalen Fleischverarbeitung setzte 2004 ihre Arbeit fort.

In der Gesamtheit scheint die gegenwärtig überwiegend handwerklich geprägte sächsische Ökoverarbeitungsstruktur, angepasst an das Marktgeschehen, vorerst ihre Ausrichtung gefunden zu haben.

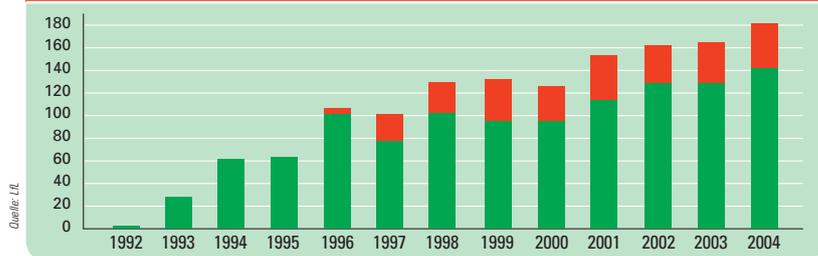
Wie 2003 kam es in Sachsen zu keiner deutlichen Ausweitung der Anzahl von Verkaufsstellen mit dem Angebot „Ökolebensmittel“. Lediglich im Backwarenbereich ist durch die den Backwarenunternehmen angeschlossenen Filialnetze ein Anstieg zu bemerken.

Der konventionelle Lebensmitteleinzelhandel ist bestrebt verstärkt Ökoprodukte (200-300 Artikel) anzubieten. Somit steht den sächsischen Konsumenten eine breite Palette von Angeboten zur Verfügung.

Das auf Initiative der Bundesregierung 2001 kreierte Bio-Siegel fand sich Ende 2004 deutschlandweit auf ca. 24.000 Produkten wieder. 1.200 Unternehmen, davon 50 aus Sachsen, waren als Siegelnutzer registriert.

- landwirtschaftliche Betriebe mit Hofverarbeitung
- Verarbeitungsunternehmen

Anzahl der ökologisch wirtschaftenden Verarbeitungsunternehmen in Sachsen



■ Förderung

An die 211 am Programm „Umweltgerechte Landwirtschaft“ teilnehmenden Betriebe wurden rund 3,7 Mio. Euro ausgezahlt. Im Rahmen der Richtlinie zur „Förderung der Verarbeitung und Vermarktung ökologisch erzeugter landwirtschaftlicher Produkte“ erhielt der Zusammenschluss von Öko-Erzeuger und Verarbeitungsunternehmen Fördermittel in Höhe von rund

38.000 Euro. Für Forschungs- und Demonstrationsprojekte im ökologischen Landbau, für die Stiftungsprofessur ökologischer Landbau der Hochschule für Technik und Wirtschaft sowie für Informationskampagnen, Markterschließungen und Verbraucheraufklärung wurden ca. 1 Mio. Euro aus Landesmitteln aufgewendet.

■ Wettbewerbssituation und Ausblick

Zurückblickend ist seit 1989 ein kontinuierliches Wachstum der ökologisch bewirtschafteten LF sowie der Öko-Betriebe im Freistaat Sachsen zu verzeichnen.



Foto: Corina Schiefel

Die Auswertung der Buchführungsergebnisse ökologisch wirtschaftender Betriebe der neuen Bundesländer 2002/2003, die im Rahmen eines Projektes der Landesanstalten erfolgte, hebt hervor, dass die betrieblichen Erträge zu 40 % aus Zulagen und Zuschüssen resultieren. Dieser hohe Anteil basiert in erster Linie auf den Prämien aus den Agrarumweltprogrammen. Für die neue Förderperiode 2007 bis 2013 kann noch keine Aussage über das zukünftige Finanzvolumen und die sich daraus ergebenden Prämienhöhen getroffen werden. Es ist insofern verstärkt auf die Erhöhung der Umsatzerlöse durch die der ökologischen Produktionsweise angepassten Erzeugerpreise, unabhängig von Prämienzahlungen, hinzuwirken. Notwendig dafür sind die Schaffung von Kooperationen, auch verbandsübergreifend, zur Bündelung der Produkte, die Entwicklung einer schlagkräftigen Verarbeitungsindustrie vor

Ort, um auf kurzen Transportwegen mit geringen Logistikkosten große Mengen anbieten und verarbeiten zu können. Des Weiteren müssen Verarbeitungsunternehmen und Marktakteure mehr in die Erschließung des Ökomarktes investieren. Nicht von ungefähr hat die Europäische Kommission in ihrem „Europäischen Aktionsplan für ökologische Landwirtschaft und ökologisch erzeugte Lebensmittel“ den Start einer mehrjährigen EU-weiten Informations- und Absatzförderkampagne an erste Stelle gestellt. Dem trägt auch das Bundesprogramm Ökologischer Landbau, u. a. mit der 2004 begonnenen Verbraucher-Informationskampagne Rechnung. Leider brachte das von der LfL von 1999 bis 2004 jährlich durchgeführte Informationsforum „Öko-Markt“, welches der Gewinnung von Unternehmen der Ernährungswirtschaft zur Verarbeitung von Ökorohstoffen dienen sollte, nicht den erhofften Erfolg.

Es ist davon auszugehen, dass die Umsätze des Lebensmitteleinzelhandels mit Ökoprodukten die des Naturkosthandels in naher Zukunft übertreffen werden. Das an den Ökoprodukten interessierte Käuferpotenzial ist jedoch gegenüber dem Fachhandelskunden nicht bereit, einen Ökoaufpreis von über 30 % zu zahlen. Die deshalb erforderlichen Sparpotenziale bei Produktions- und Erfassungskosten sind nur über die verstärkte Schaffung von durchgängigen regionalen und überregionalen Wertschöpfungsketten (von der Erzeugung über die Verarbeitung bis zum Handel) möglich. Die Entwicklung des Ökolandbaus in Sachsen profitiert dann von sicheren Einkommen der Landwirtschaft.

5.4 Fakten zur Entwicklung der sächsischen Ernährungswirtschaft

Die sächsische Ernährungswirtschaft steigerte im Jahr 2004 ihren Umsatz auf 6,195 Mrd. EUR (+5,0 % gegenüber 2003). Die Entwicklung in den einzelnen Warenbereichen stellt sich jedoch unterschiedlich dar. Während es bei der Herstellung von Back- und Süßwaren, in der Fleischverarbeitung sowie bei der Herstellung von Futtermitteln und Bier Umsatzsteigerungen gab, blieb der Umsatz in der Milchverarbeitung (einschließlich Speiseeisherstellung), in den Mahl- und Schälmmühlen und in der Obst- und Gemüseverarbeitung auf dem Niveau von 2003. Die Mineral-

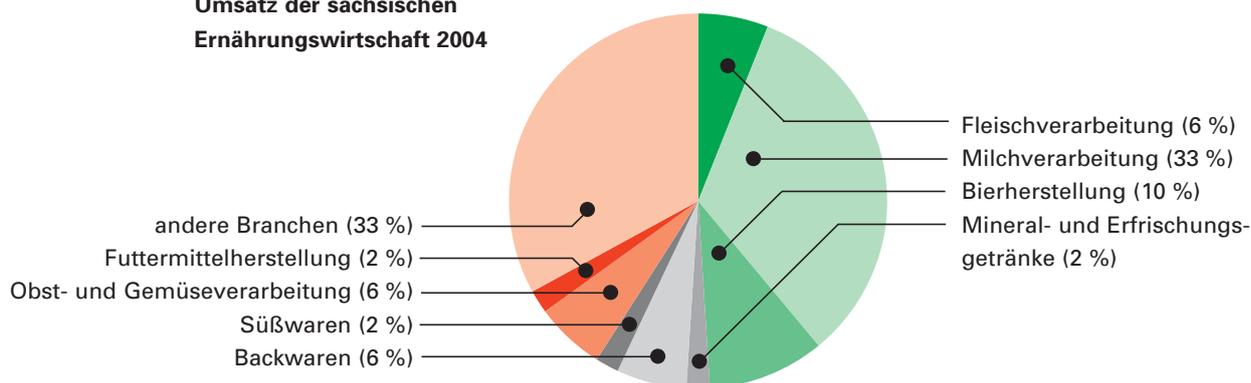
und Erfrischungsgetränkebranche hatte einen Umsatzrückgang zu verzeichnen.

Umsatzspitzenreiter bleibt die Milchverarbeitung (einschließlich Speiseeisherstellung) mit 2,030 Mrd. EUR (+1,0 % gegenüber 2003) gefolgt von der Bierherstellung mit 610 Mio. EUR (+7,4 %). Weitere wichtige Umsatzträger waren die Backwarenherstellung mit einem Jahresumsatz von 400 Mio. EUR (+23,8 %), die Fleischverarbeitung mit 381 Mio. EUR (+18,0 %) und die Obst- und Gemüseverarbeitung mit 373 Mio. EUR (+0,3 %).



Foto: SMUL

Umsatz der sächsischen Ernährungswirtschaft 2004



Mit dem Umsatz erhöhte sich auch die Exportquote von 4,3 % im Jahr 2003 auf 5,0 % im Jahr 2004. Damit erzielte die sächsische Ernährungswirtschaft auf den Auslandsmärkten einen Umsatz in Höhe von 308 Mio. EUR.

Im Jahresdurchschnitt 2004 gab es in Sachsen 375 statistisch erfasste Betriebe des Ernährungsgewerbes und einen Betrieb der Tabakverarbeitung aus dem Genussmittelgewerbe. Damit erhöhte sich die Anzahl der Betriebe gegenüber

2003 um 75, insbesondere die der Backwarenherstellung und der Fleischverarbeitung.

Gegenüber 22.170 Beschäftigten im Jahr 2003 stieg deren Anzahl im Jahr 2004 auf 24.439 oder um 10,2 %. Beschäftigungsintensive Branchen waren mit 8.618 Beschäftigten die Backwarenherstellung, mit 5.073 die Fleischverarbeitung, mit 1.797 die Bierherstellung, mit 1.637 die Obst- und Gemüseverarbeitung sowie mit 1.613 Beschäftigten die Milchverarbeitung.

Strukturdaten zur sächsischen Ernährungswirtschaft

	2002	2003	2004
Beschäftigte insgesamt	23.305	22.170	24.439
Umsatz/Beschäftigten (EUR)	200.759	266.224	253.482
Exportquote (%)	4,09	4,3	5,0
Betriebe	308	300	376

Die Lohn- und Gehaltskosten betragen insgesamt 446 Mio. EUR, je Beschäftigten im Durchschnitt 18.270 EUR. Die Arbeitsproduktivität in der Ernährungswirtschaft gemessen am Umsatz je Beschäftigten belief sich im Jahr 2004 auf 253.482 EUR.

5.5 Absatzförderung

„Allianz für sichere Lebensmittel“

Die „Allianz für sichere Lebensmittel“, die 2001 vor dem Hintergrund der BSE-Krise vom SMUL ins Leben gerufen wurde, setzte auch 2004 ihre Arbeit fort. Unter Federführung des SMUL trafen sich die wichtigsten Vertreter der sächsischen Fleischwirtschaft und der Verbraucherzentrale zu aktuellen Themen von Qualitätssicherung bis hin zur Gentechnik in zwei Gesprächsrunden (im Juni 2004 in der Firma Richter Fleischwaren Oederan, im Dezember 2004 in der Firma Lutz Fleischwaren in Chemnitz). Des Weiteren fand im Oktober 2004 eine Zentralveranstaltung zum Thema „Qualitätssicherung in der Land- und Er-

nährungswirtschaft im Wechselspiel der nationalen und internationalen Systeme“ mit ca. 70 Teilnehmern statt. Darüber hinaus übernahm das SMUL bereits zum vierten Mal die Schirmherrschaft über den sachsenweiten „Tag des offenen Hofes in Sachsens Landwirtschaft“, der unter Federführung des Sächsischen Landesbauernverbandes in Zusammenarbeit mit den anderen sächsischen Bauernverbänden sowie weiteren Vereinen und Verbänden im ländlichen Raum am 12. Juni 2004 durchgeführt wurde. Insgesamt beteiligten sich ca. 70 Betriebe an dieser landesweiten Aktion, die über 70.000 Besucher zählte.

Verkaufsförderaktionen und Hausmessen des Lebensmittelhandels

Die Ausrichtung der Absatzförderung mit den Instrumenten der Verkaufsförderaktion und Hausmesse wurde konsequent weitergeführt. 10 Verkaufsförderaktionen fanden im Inland in Berlin/Brandenburg, Mecklenburg/Vorpommern, Niedersachsen, Nordrhein-Westfalen, Schleswig-Holstein, Baden-Württemberg, Bayern und Hessen statt. Zunehmend gelingt es auch, Absatzmärkte in den alten Bundesländern für die sächsische Ernährungswirtschaft zu erschließen. Im Vordergrund standen die Erhaltung von Listungen im Lebensmittelhandel und das Erreichen von Neulistungen sowie die Intensivierung der Kontakte in der Gemeinschaftsverpflegung. Hier konnten einige sehr Erfolg versprechende Akti-

onen in der Seniorenverpflegung durchgeführt werden. Auch im Exportgeschäft konnten Erfolge z. B. bei einer Verkaufsförderaktion in Estland erzielt werden.

Mit Gemeinschaftsständen der sächsischen Ernährungswirtschaft nahm das SMUL im gesamten Bundesgebiet an sieben Hausmessen des Lebensmittelhandels teil. Wert wurde besonders auf die Pflege bereits bestehender und auf die Suche neuer Partner gelegt. Z. B. konnten durch die Teilnahme an der Hausmesse des Servicebundes Lübeck im Gebiet Nordrhein-Westfalen weitere Kontakte geknüpft werden, die im Jahr 2005 ihre Festigung erfahren sollen.

Messen, Ausstellungen, Direktvermarktung

Im Jahr 2004 organisierte das SMUL die Teilnahme von Firmen der sächsischen Ernährungswirtschaft an einer regionalen, drei nationalen und drei internationalen Messen bzw. Fachausstellungen entweder als sächsischer Gemeinschaftsstand oder in Beteiligung an einem nationalen Gemeinschaftsstand der Centralen Marketing-Gesellschaft der deutschen Agrarwirtschaft mbH (CMA). Im Verein Direktvermarktung in Sachsen e. V. sind von den ca. 500 landwirtschaftlichen Direktvermarktern in Sachsen 215 Betriebe aller Sparten und Größen als Mitglieder organisiert. Davon tragen 73 Betriebe das qualitätsgestützte Dach-

zeichen des Vereins „Qualität – Direkt vom Hof“. Damit wollen die Direktvermarkter auf die nachweislich hohe Qualität ihrer Produkte verweisen. Zum Auftakt der Saison führte der Verein erfolgreich den 4. Tag der Direktvermarktung am 27.03.2004 in der Agrargenossenschaft Laas e. G. in Liebschützberg/Laas durch. Zahlreiche Fachvorträge regten zur Diskussion und zum Gedankenaustausch an.

Im Jahre 2004 beteiligten sich ca. 160 sächsische Unternehmen der Direktvermarktung an Projekten des Vereins wie z. B. Bauernmärkte, Hoffeste, Schulungen, Gemeinschaftswerbung.



Foto: SMUL

Messen und Ausstellungen 2004 (In- und Ausland)

Zeitraum	Name der Messe, Ort	Fach-/Verbraucherm.	Teilnahme
16.01. – 25.01.	Intern. Grüne Woche, Halle 20, Berlin	Verbrauchermesse	8 Firmen
05.03. – 10.03.	Internorga, Hamburg	Fachmesse	9 Firmen
03.09. – 05.09.	Tag der Sachsen, Döbeln	Verbrauchermesse	EW 42 Firmen DV 20 Firmen VB 14 Firmen
26.09. – 29.09.	Intermeat, Düsseldorf	Fachmesse	11 Firmen
14.05. – 15.05.	Sachsen genießen – tierisch gut, Reichenbach	Verbrauchermesse	EW 21 Firmen VB 15 Firmen
08.03. – 12.03.	Alimentaria, Barcelona Spanien	Fachmesse	11 Firmen
28.04. – 29.04.	CMA-Warenbörse, Prag Tschechien	Fachausstellung	4 Firmen
17.10. – 21.10.	Sial, Paris Frankreich	Fachmesse	8 Firmen

(EW: Ernährungswirtschaft; DV: Direktvermarkter, VB: Verbände)

Quelle: SMUL

Werbung

Die Werbestrategie des SMUL zur Unterstützung des Absatzes sächsischer Produkte wurde konsequent weiterverfolgt. Dazu gehörten aktionsbegleitende Anzeigen sowie die Veröffentlichung von Länderreports in Fachzeitschriften. Die Bereitstellung der Werbemittel des sächsischen Gemeinschaftsmarketings im einheitlichen corporate design sowie deren Weiterentwicklung komplettieren die Strategie.

Der Internetauftritt www.sachsen-geniessen.de zur Verbesserung der Information über das sächsische Gemeinschaftsmarketing und die sächsische Ernährungswirtschaft wurde weiterentwickelt. Neu hinzu kamen eine Rubrik über regionale sächsische Spezialitäten sowie eine Rubrik zur Verbraucherinformation.



Förderung von Erzeugergemeinschaften und der Marktstrukturverbesserung

Im Jahr 2004 wurden elf nach dem Marktstrukturgesetz anerkannten Erzeugergemeinschaften Startbeihilfen in Höhe von 233.776 EUR bewilligt und 186.096 EUR ausgezahlt.

Nach der Richtlinie 22 zur „Förderung der Verarbeitung und Vermarktung regional erzeugter landwirtschaftlicher Produkte“ wurden im Jahr 2004 einem Erzeugerzusammenschluss Startbeihilfen bewilligt. Für 7 Vorhaben zur Verarbei-

tung und Vermarktung landwirtschaftlicher Erzeugnisse mit einem Gesamtinvestitionsvolumen von rund 201,9 Mio. EUR wurden nach der Richtlinie 13 „Marktstrukturverbesserung“ insgesamt Zuschüsse in Höhe von 54,2 Mio. EUR bewilligt. Von diesen Vorhaben gehen maßgebliche Impulse für landwirtschaftliche Erzeuger aus. Dank dieser Investitionsvorhaben konnten in den einzelnen Unternehmen insgesamt 1.106 Arbeitsplätze gesichert werden, 205 sollen neu entstehen.

Anerkannte Erzeugergemeinschaften nach dem Marktstrukturgesetz (Stand: 31.12.2004)

Produktgruppe	Anzahl	Anteil der in Erzeugergemeinschaften gebündelten Mengen (teilw. geschätzt)
Schlachtvieh, Ferkel, Kälber zur Weitermast, Zuchtvieh	6	Schwein 81,7 %, Rind 40,4 % an der Schlachtung in Sachsen
Milch	8	50,4 % der an Molkereien gelieferten Milch
Eier und Geflügel	2	(x)
Wein	1	(x)
Qualitätsgetreide, Öl- und Hülsenfrüchte	26	Brotgetreide 21 % Braugerste 35 % Ölraps 25 %
Kartoffeln	4	Speise- und Stärkekartoffeln 20,3 % an der Erntemenge
Blumen, Zierpflanzen und Baumschulerzeugnisse	2	(x)
Pflanzliche Erzeugnisse zur technischen Verwendung oder Energiegewinnung	2	(x)
Summe	51	

(x) Bei Vorhandensein von weniger als drei Erzeugergemeinschaften werden aus Datenschutzgründen keine Mengenanteile veröffentlicht.

Quelle: SMUL

6. Aus-, Fort- und Weiterbildung

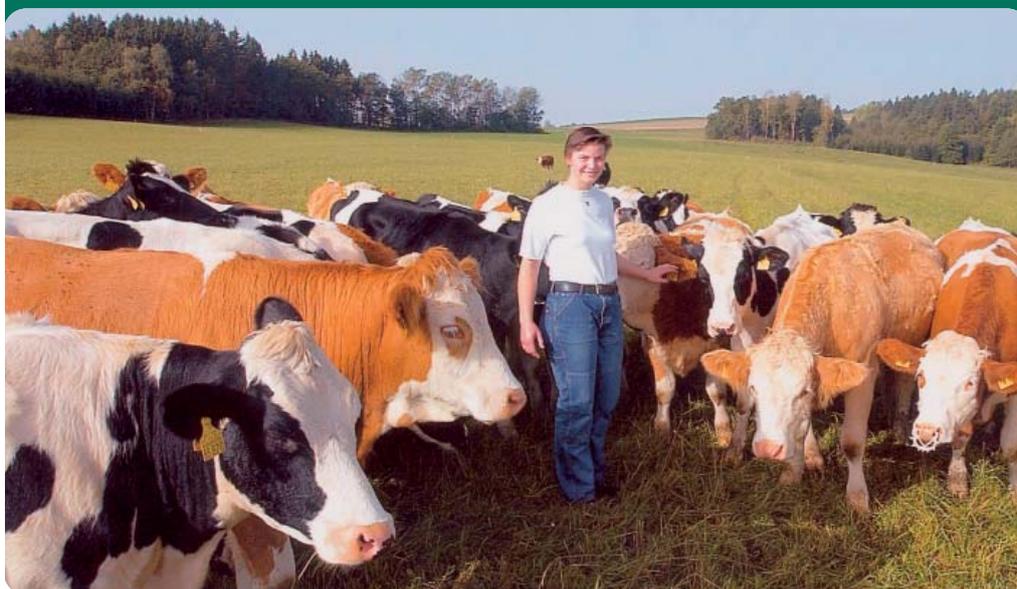


Foto: SMUL

■ Die Ausbildungszahlen der „grünen Berufe“ in Sachsen sind in den vergangenen Jahren auch gegen den Trend anderer Wirtschaftsbereiche gleich bleibend. Bezogen auf den Arbeitsplatz ist die Landwirtschaft einer der kapitalintensivsten Wirtschaftsbereiche. Aus diesem Grund sind gut qualifizierte Fach- und Führungskräfte erforderlich. In allen Berufen der Agrarwirtschaft werden engagierte, selbständige und motivierte Fachkräfte nachgefragt. Für interessierte Jugendliche bietet die Landwirtschaft vielseitige und moderne Berufe mit guten Aussichten und Weiterbildungsmöglichkeiten. Wettbewerbsdruck, Verbrauchererwartungen, aber auch ein dichtes Netz von Regelungen und Vorgaben für die agrarische Produktion erfordern ein hohes Niveau an beruflicher Qualifikation und Bereitschaft, sich ständig fortzubilden.

Laufend aktualisierte Informationen zu Aus- und Fortbildungsmöglichkeiten nach dem Berufsbildungsgesetz und zu den Qualifizierungsmöglichkeiten an den Fachschulen und der Lehranstalt bei den AfL werden im Bildungs- und Beratungsportal des SMUL unter www.landwirtschaft.sachsen.de/Beratung angeboten.

6.1 Berufsausbildung in der Land- und Hauswirtschaft

Umfang und Ergebnisse der Berufsausbildung

Bis zum 31.12.2004 konnte die für die Berufsbildung zuständige Stelle* 5.308 Ausbildungs- und Umschulungsverhältnisse in den land- und hauswirtschaftlichen Berufen verbuchen. Damit bleibt die Zahl der Ausbildungsverhältnisse in den so genannten grünen Berufen stabil. Für die Berufe Land- und Tierwirt haben sich im Ausbildungsjahr 2004/05 mehr Jugendliche als im Vorjahr entschieden. Die Ausbildung in den Behindertenberufen Hauswirtschaftstechnische/r Helfer/in und Landwirtschafts- und Gartenbaufachwerker/in** nimmt, wie in den vergangenen Jahren, mit ca.

Entwicklung der Anzahl neu abgeschlossener Ausbildungsverträge in den ausgewählten Berufen



Quelle: RP Chemnitz, Abteilung Landwirtschaft

*zuständige Stelle:
Regierungspräsidium Chemnitz

**Gartenbaufachwerker/in:
ab 2005 Landschafts- und
Gartenbauwerker

■ Landwirt
■ Tierwirt
■ Gärtner

30 %, einen relativ großen Anteil ein. Der Anteil staatlich geförderter betriebsnaher Ausbildungs-

verhältnisse (einschl. Gemeinschaftsinitiative Sachsen – GISA) beträgt ca. 49 %.

Zahl der Ausbildungs- und Umschulungsverhältnisse (Stand: 31.12.2004)

Beruf	Lehrlinge				Umschüler		Gesamt
	1. Lehrjahr Jahrgang 04/05	2. Lehrjahr Jahrgang 03/04	3. Lehrjahr Jahrgang 02/03	Ver- längerung	1. Jahr	2. Jahr	
Landwirt/in	317	309	319	36	4	2	987
Hauswirtschaftler/in	114	82	117	6	2	0	321
Gärtner/in insgesamt	446	445	404	79	97	38	1.509
Winzer/in	2	5	3	0	0	0	10
Tierwirt/in insgesamt	173	167	136	23	1	2	502
Pferdewirt/in gesamt	40	49	46	3	2	0	140
Fischwirt/in gesamt	9	6	16	1	2	2	36
Forstwirt/in	57	65	60	0	0	0	182
Molkereifachmann/frau	18	18	21	0	0	0	57
Milchwirtschaftl. Laborant/in	7	5	5	0	0	0	17
Landwirtschaftsfachwerker/in	42	34	42	1	0	0	119
Hauswirtschaftstechnische/r Helfer/in	233	282	251	7	0	1	774
Gartenbaufachwerker/in	233	232	171	18	0	0	654
Gesamt	1.691	1.699	1.591	174	108	45	5.308

Quelle: SMUL, FP Chemnitz, Abt. Landwirtschaft

Im Kalenderjahr 2004 fanden 2.337 Abschlussprüfungen vor den berufsständischen Prüfungsausschüssen statt. Von den 1.881 bestandenen

Prüfungen wurden 76 % mit sehr guten bis befriedigenden Ergebnissen abgeschlossen.

Ergebnisse der Berufsabschlussprüfungen

Beruf	Teilnehmer	Berufliche Abschlussprüfung					
		nicht bestanden	bestanden	davon Note 1	davon Note 2	davon Note 3	davon Note 4
Landwirt/in	329	51	278	7	54	125	92
Hauswirtschaftler/in (einschl. Berufsfachschule Hauswirtschaft)	780	200	580	2	67	292	219
Gärtner/in gesamt	549	147	402	9	105	227	61
Winzer/in	1	0	1	1	0	0	0
Tierwirt/in	125	30	95	1	15	61	18
Pferdewirt/in	45	5	40	0	22	16	2
Fischwirt/in	10	1	9	0	3	6	0
Forstwirt/in	58	0	58	1	18	37	2
Molkereifachmann/-frau	21	2	19	1	9	8	1
Milchwirtschaftliche Laborant/in	7	0	7	0	4	3	0
Landwirtschaftsfachwerker/in	28	0	28	1	7	12	8
Hauswirtschaftstechnische/r Helfer/in	203	5	198	5	77	91	25
Gartenbaufachwerker/in	181	15	166	6	61	77	22
Gesamt	2.337	456	1.881	34	442	955	450

Quelle: FP Chemnitz, Abt. Landwirtschaft

Überbetriebliche Ausbildung

Die überbetriebliche Ausbildung ist eine inhaltliche Ergänzung zur betrieblichen Ausbildung. Das umfangreiche Lehrgangsangebot ist Ergebnis der zunehmenden Spezialisierung von landwirtschaftlichen und gärtnerischen Unternehmen. Die überbetrieblichen Ausbildungsstätten

entsprechen der Forderung nach praxisbezogener und zukunftsorientierter Berufsausbildung. Sie versetzen Ausbildungsbetriebe in die Lage, Ausbildungsinhalte abzusichern, die sie selbst nicht realisieren können.

Überbetriebliche Ausbildungsstätten - Lehrgangsanalyse 2003/2004

Überbetriebliche Ausbildungsstätten (Berufe)	Anzahl der Wochenlehrgänge	Teilnehmer-Tage	Teilnehmer Gesamt
KÖLLITSCH (Landwirt/in, Tierwirt/in)	279	12.105	2.421
DRESDEN-PILLNITZ (Gärtner/in)	248	8.395	1.679
MORITZBURG (Pferdewirt/in)	16	676	83
KÖNIGSWARTHA (Fischwirt/in und Hauswirtschafter/in)	20	985	197
MORGENRÖTHE – RAUTENKRANZ (Forstwirt/in)	221	11.927	1850
LÄNDLICHE BILDUNGSGESELLSCHAFT CANITZ mbH (Land-, Tierwirt/in und Gärtner/in, Fachrichtung Galabau)	72	3.168	660
BERUFSBILDUNGSWERK des Sächsischen Garten-, Landschafts- und Sportplatzbau e. V. Borthen (Gärtner/in, Fachrichtung Galabau)	15	566	118
Gesamt	871	37.822	7.008

Quelle: IfL

Die länderübergreifende Tätigkeit der Ausbildungsstätten Köllitsch und Königswartha ist auch zukünftig Bestandteil kooperativer Beziehungen zwischen überbetrieblichen Einrichtungen, die vor allem der Forderung nach modernster Ausbildung

und einem effektiven Ressourceneinsatz Rechnung tragen. Im Bedarfsfall werden Spezialangebote der Bundesländer gegenseitig genutzt, so in starkem Maße für die milchwirtschaftlichen Ausbildungsberufe und die Ausbildung im Beruf Fischwirt.

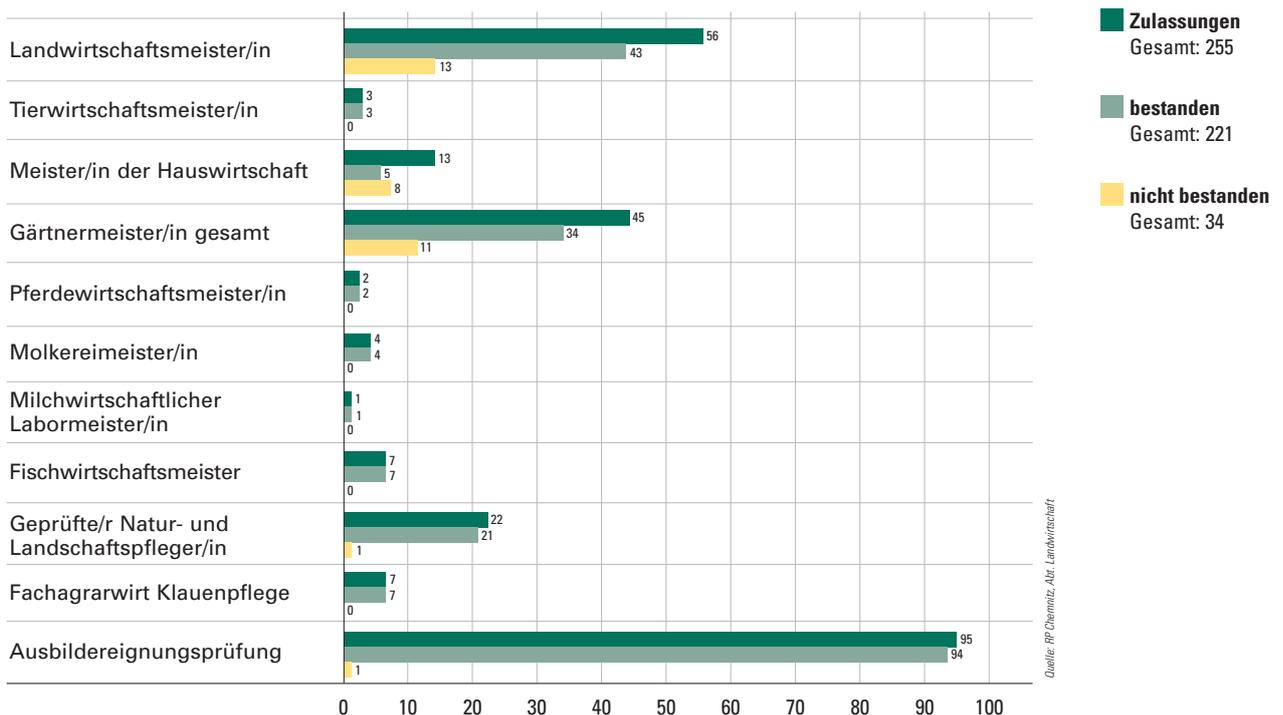
6.2 Berufliche Fortbildung in der Land- und Hauswirtschaft

Meisterqualifizierung

Für die Beschäftigten in der Land- und Hauswirtschaft besteht ein kontinuierliches Fortbildungsangebot zur Meisterprüfung, das maß-

geblich durch die Staatlichen Ämter für Landwirtschaft realisiert wird.

Fortbildungsprüfungen



Quelle: IF Chemnitz, Abt. Landwirtschaft

Aufbauend auf die Berufsausbildung und eine entsprechende berufliche Tätigkeit erfolgt die Qualifizierung zum Meister und somit zum selbständigen Unternehmer mit dem Nachweis zur Ausbildereignung. Sie spielt für die nachhaltige Berufsnachwuchssicherung in Hinblick auf

leistungsfähige und wettbewerbsfähige Betriebe im Agrarbereich eine wichtige Rolle.

Derzeit laufen 14 Qualifizierungslehrgänge für die Meisterprüfung, die die rege Nachfrage nach dieser Fortbildungsmaßnahme bestätigen.

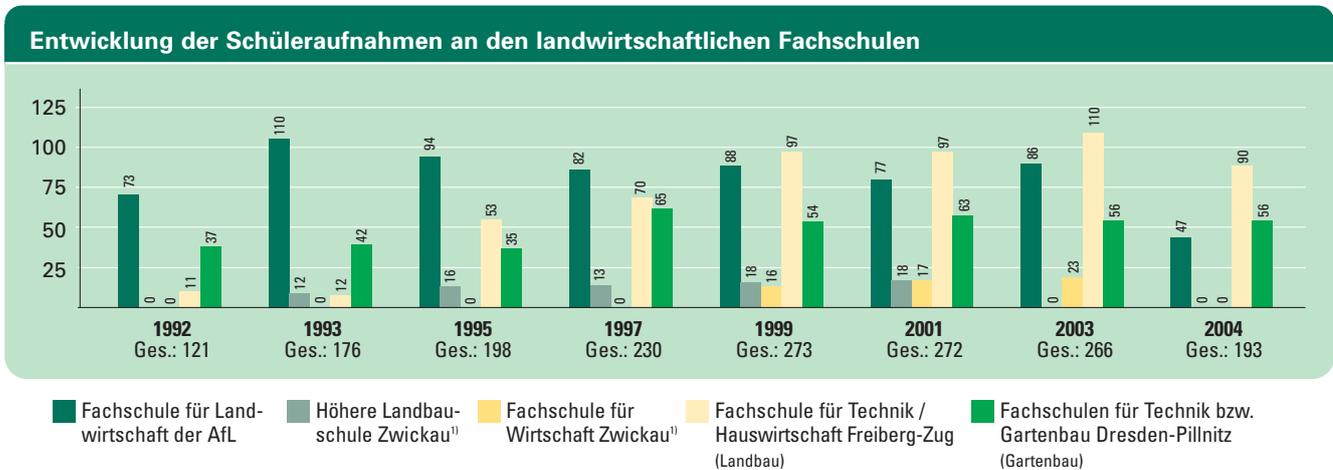
Qualifizierungslehrgänge für die Meisterprüfung		
Meisterqualifizierungslehrgang	Anzahl	Teilnehmer
Landwirtschaftsmeister/in	8	152
Hauswirtschaftsmeister/in	1	13
Pferdewirtschaftsmeister/in	1	32
Gärtnermeister/in insgesamt	2	35
Tierwirtschaftsmeister	1	15
Fischwirtschaftsmeister/in	1	15
Gesamt	14	262

Quelle: IFF Chemnitz, Abt. Landwirtschaft

Fachschulen im Agrarbereich

2004 wurden 193 Fachschüler an den landwirtschaftlichen Fachschulen neu aufgenommen. Zunehmender Einsatz neuer Medien und die

bewährte Integration der Lehrer in die Facharbeit der AfL sichern den Praxisbezug und die Aktualität im Fachschulunterricht.



¹⁾ zum 01.05.2003 in die Lehranstalt Freiberg-Zug integriert

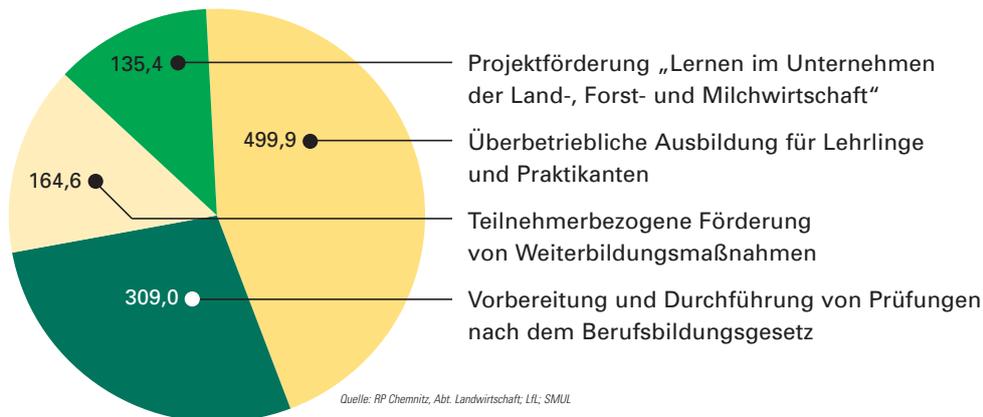
6.3 Begabten- und Berufsbildungsförderung

Das vom Bundesministerium für Bildung und Forschung ins Leben gerufene Förderprogramm „Begabtenförderung berufliche Bildung“ wurde weiterhin genutzt. Im Kalenderjahr 2004 nahmen 39 Absolventen der Berufsausbildung aus dem Agrarbereich des Freistaates an dem För-

derprogramm teil. Es wurden 26.420 EUR für die Förderung der Stipendiaten ausgezahlt.

Grundlage der Berufsbildungsförderung im Freistaat Sachsen ist die Berufsbildungsförderrichtlinie des SMUL vom 27. Juli 2004 (RL-Nr. 61/2004).

Förderung der Bildung im Agrarbereich in TEUR



6.4 Besondere Aktivitäten im Bildungsbereich

Initiative „Lernen im Unternehmen der Land-, Forst- und Milchwirtschaft“

Die Initiative „Lernen in Unternehmen der Land-, Forst- und Milchwirtschaft“ bietet Kindern und Jugendlichen die Möglichkeit, den Landwirtschaftsbetrieb, die Molkerei oder den Wald als neuen Lern- und Erfahrungsraum zu erleben. Kinder und Jugendliche gewinnen einen Einblick in die bäuerliche Lebens- und Arbeitswelt, ökologische Zusammenhänge von Boden, Pflanzen und Tieren können erlebbar gemacht und die Aufklärung über die Verarbeitung von Lebensmitteln so-

wie gesundes Essen vermittelt werden. Im Kalenderjahr nutzten dieses Angebot 2.231 Schulklassen (ca. 37.600 Schüler) im Rahmen von Projekttagen. Zum besseren Verständnis der Ausbildungsziele und -inhalte wurden Berufsbildungsvideos für die Ausbildungsberufe Tierwirt/in, Pferdewirt/in, Forstwirt/in und Hauswirtschafter/in erstellt. Diese Berufsvideos sind auch als CD und im Internet unter www.rpc.sachsen.de verfügbar.

R.E.N.E. – „Rural Extension Network in Europe“

R.E.N.E. – „Rural Extension Network in Europe“ lautet der Name des 2003 gegründeten Netzwerks regionaler und nationaler Beratungs- und Bildungseinrichtungen für den ländlichen Raum. Insgesamt 19 staatliche und halbstaatliche, regionale und nationale Institutionen aus 13 europäischen Ländern haben sich zusammengeschlossen, um sich gemeinsam den komplexen Problemen der Entwicklung des ländlichen Raums zu stellen. Das Netzwerk wird aus dem EU-Programm „INTERREG III C“ gefördert. Ziel des Projektes ist es, die Bildungs- und Beratungskompetenz für den ländlichen Raum zu erhöhen, Erfahrungen und Informationen europaweit zu bündeln und auszutauschen, um somit der Forderung nach einer ganzheitlichen Entwicklung des ländlichen Raums besser Rechnung zu tragen. In Form von Fachtagungen, Se-

minaren und Fachexkursionen soll vor allem das Spannungsfeld zwischen europäischer Regional- und Agrarpolitik behandelt werden.

Insbesondere geht es darum, die regionalen Beratungs- und Bildungskräfte direkt und aktiv in den Dialog mit den Entscheidungsträgern der EU zu bringen.

Die Mitarbeit des SMUL – Netzwerkpartner ist das Staatliche Amt für Landwirtschaft Rötthawurzen – konzentriert sich auf die der EU beigetretenen mittel- und osteuropäischen Staaten. In Fortführung eines im Jahre 2004 erstmals durchgeführten speziellen Seminars in der Staatlichen Fortbildungsstätte Reinhardtsgrimma sollen auch in den Jahren 2005 und 2006 entsprechende Bildungsangebote realisiert werden. Aktuelle Informationen sind unter www.rene-net.org zu finden.

7. Landwirtschaft und Umwelt



Foto: SM/L

7.1 Bodenschutz

Bodenerosion

Bodenerosion ist das größte Umweltproblem der sächsischen Landwirtschaft. Nach Schätzungen der Sächsischen Landesanstalt für Landwirtschaft (LfL) sind ca. 450 T ha Ackerfläche (ca. 60 % der gesamten Ackerfläche) durch Wassererosion und ca. 150 T ha durch Winderosion bedroht. Die konservierende, d. h. pfluglose Bodenbearbeitung mit Zwischenfruchtanbau* oder Strohdüngung

und nachfolgender Mulchsaat stellt das wirksamste erosionsmindernde Anbauverfahren dar. Gleichzeitig ist es die wichtigste ackerbauliche Maßnahme zur Erhöhung des Wasseraufnahmevermögens von Böden (Infiltrationskapazität) und damit des vorsorgenden Hochwasserschutzes.

Die Anwendung von Mulchsaatverfahren und der Anbau von Zwischenfrüchten einschließlich Untersaaten** werden nach dem Programm „Umweltgerechte Landwirtschaft (UL)“ gefördert. Seit 1995 hat der Anwendungsumfang dieser Maßnahmen deutlich zugenommen. Diese positive Entwicklung hat sich 2004 fortgesetzt:

Gegenüber dem Vorjahr ist die Mulchsaatfläche um fast 42.000 ha auf nun 236.343 ha angestiegen. In nur 4 Jahren ist eine Zunahme um rund 140.000 ha erreicht worden. Damit wird allein durch die Teilnahme am dem Programm „UL“ dieses bodenschonende Verfahren bereits auf rund einem Drittel der sächsischen Ackerflächen angewendet. Erfreulich ist auch, dass der Anbau von Zwischenfrüchten und Untersaaten im Rahmen des Programms „UL“ auf 43.000 ha angestiegen ist. Gegenüber dem Vorjahr bedeutet dies eine Zunahme um fast 8.900 ha.

Entwicklung des Anwendungsumfanges erosionsmindernder Maßnahmen nach dem Programm „Umweltgerechte Landwirtschaft (UL)“, in ha



Quelle: SM/L

Zwischenfrüchte:

Anbau schnellwachsender Pflanzen in der Zeit zwischen Ernte und Neuansaat der Hauptfruchtarten. Zwischenfrüchte werden als Futter oder zur Gründüngung verwendet.

Untersaaten:

Saatverfahren, bei dem zwei Fruchtarten gemeinsam angebaut werden. So sät man häufig Klee und/oder Gräser als Untersaat unter das Getreide, das als Deckfrucht bezeichnet wird. Nach der Ernte der Haupt- oder Deckfrucht wächst die Untersaat weiter.

Mulchsaat

Zwischenfruchtanbau und Untersaaten

Nährstoff- und Kalkversorgung der Böden

Landesweite Erhebungen werden nur in 3-Jahresintervallen durchgeführt.

Insofern wird auf den Agrarbericht 2003 verwiesen.

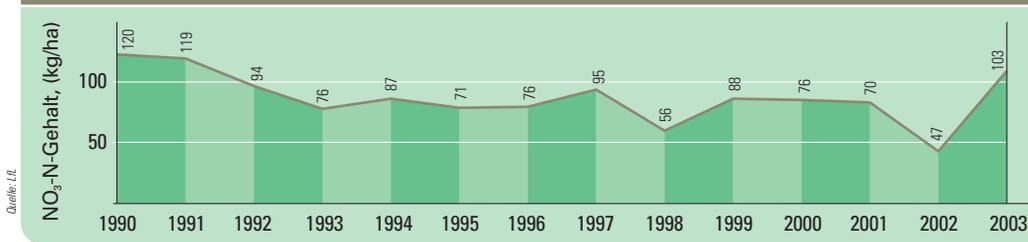
Stickstoffbelastung

Die Sächsische Landesanstalt für Landwirtschaft betreibt seit 1990 ein Bodenmessnetz zur Beobachtung der Nitratstickstoffgehalte landwirtschaftlich genutzter Böden im Spätherbst. Die Ergebnisse geben Aufschluss über das auswaschungsgefährdete Stickstoffpotenzial von Böden während der winterlichen Sickerwasserperiode. Um Gewässerbelastungen zu vermeiden, sind möglichst niedrige Werte anzustreben.

Anstieg festzustellen. Die Nitratstickstoffgehalte unterliegen jährlichen Schwankungen, die vor allem auf die jeweiligen Temperatur- und Niederschlagsverhältnisse zurückzuführen sind. Zunehmende Witterungsextreme erschweren folglich die Einschätzung langjähriger wirtschaftsbedingter Einflüsse. So ist die sehr niedrige Restnitratbelastung des Vorjahres vorwiegend das Ergebnis der Extremniederschläge von 2002. Die hohen Restnitratgehalte in 2003 sind hingegen vor allem auf die trockenheitsbedingt geringe Nitrataufnahme der Pflanzenbestände (hohe Ertragsausfälle) und die temperaturbedingt hohe Mineralisation organisch gebundener Stickstoffmengen, insbesondere nach der Ernte, zurückzuführen.

Der mittlere Herbst-Nitratstickstoffgehalt übersteigt in 2003 mit 103 kg/ha den bislang niedrigsten Mittelwert aus dem Vorjahr (2002: 47 kg/ha) um mehr als das Doppelte. Nach 4-jährig abnehmenden Werten ist nun wieder ein starker

Herbst-Nitratstickstoffgehalte landwirtschaftlich genutzter Böden in kg/ha



Die Herbstnitratgehalte der Böden sind darüber hinaus auch abhängig von der Fruchtart sowie der Stickstoffdüngung und der gewählten Bodenbearbeitungsmaßnahme.

unterscheiden sich die Werte in 2003 kaum. Die Nitratstickstoffgehalte nach Winterweizen (118 kg/ha) liegen sogar deutlich über denen nach Wintererbsen (105 kg/ha). Wie in den Vorjahren zeigt sich, dass nach einer Bodenbearbeitung die Nitratstickstoffgehalte im Herbst deutlich höher liegen als bei Flächen ohne Bodenbearbeitung nach der Ernte. Gegenüber dem Pflugeinsatz führt eine pfluglose Bodenbearbeitung zu einer etwas niedrigeren Nitratbelastung.

Immer wieder ist zu erkennen, dass die Herbstnitratbelastung nach Mais höher als nach Wintergetreide und am Niedrigsten auf Dauergrünland ist. Während in fast allen vorhergehenden Jahren nach Ölfrüchten höhere Nitratmengen im Boden als nach Wintergetreide festgestellt wurden,



Foto: PhotoDisc

Herbst-Nitratstickstoffgehalte nach Bodenbearbeitung in kg/ha

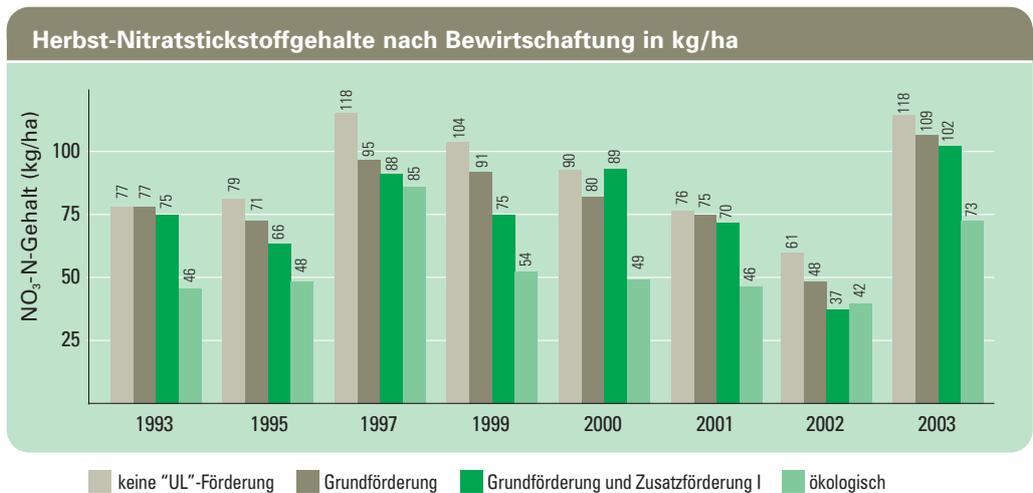


Das Programm „Umweltgerechte Landwirtschaft“ (UL) trägt wesentlich zur Minderung der Nitratstickstoffbelastung bei. Die Untersuchungen seit 1995 belegen das eindeutig.

Im Mittel der Jahre sind ökologisch bewirtschaftete Flächen mit Abstand am Geringsten nitratbelastet. Dies gilt auch für das Jahr 2003. An zweiter Stelle stehen Flächen, auf denen die Stickstoffdüngung nach dem „UL“-Teilprogramm „Umweltgerechter Ackerbau – Grundförderung plus Zusatzförderung I“ (GF+ZI) um 20 % redu-

ziert wird. Die „UL“-Grundförderung (GF) trug zur Minderung der Nitratbelastung um 9 kg/ha bei.

Auch unter den Extrembedingungen des Jahres 2003 weisen die nach den Regeln des ökologischen Landbaus bewirtschafteten Flächen eine deutlich niedrigere Herbst-Nitratbelastung (73 kg NO₃-N/ha) gegenüber den anderen Bewirtschaftungsweisen auf. Das witterungsbedingt erhöhte Nitratstickstoffpotenzial in 2003 zeigt sich aber auch hier.



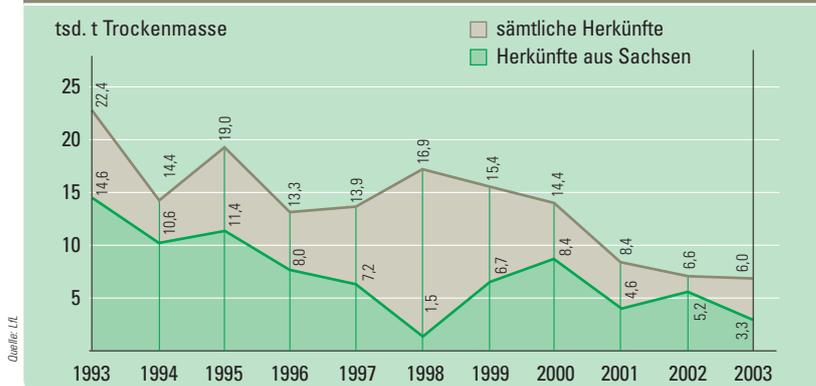
Klärschlamm

Der seit 1998 anhaltende Rückgang des Klärschlammeinsatzes in der sächsischen Landwirtschaft hat sich fortgesetzt. Im Jahr 2003 wurden in Sachsen nur noch 6.000 t Trockenmasse an Klärschlamm*, Klärschlammkomposten und

Klärschlammgemischen zur Düngung auf insgesamt 1.070 ha Ackerfläche aufgebracht. Damit werden lediglich 0,15 % der sächsischen Ackerfläche für die Düngung mit Klärschlämmen in Anspruch genommen. Die landwirtschaftlich verwertete Klärschlammmenge entspricht damit nur noch knapp 36 % der Menge von 1998 bzw. 91 % der Vorjahresmenge (6.594 t). Der Anteil aus sächsischer Herkunft beträgt rund 55 % (3.322 t).

Klärschlamm: Klärschlamm fällt bei der Behandlung von Abwasser in Abwasserbehandlungsanlagen an. Er wird entwässert, getrocknet oder in sonstiger Form weiterbehandelt.

In Sachsen landwirtschaftlich verwertete Klärschlämme (einschließlich Klärschlammkompost und -gemische)

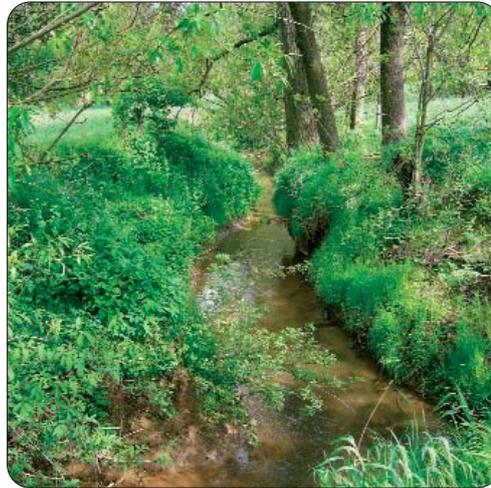


Wie in den Vorjahren wiesen auch im Jahr 2003 die landwirtschaftlich verwerteten Klärschlämme insgesamt relativ geringe Schadstoffgehalte auf. Die Grenzwerte nach der Klärschlammverordnung wurden bei keinem der 10 Schadstoffe zu mehr als 29 % (2002: 41 %) ausgeschöpft, bei 6 Schadstoffen sogar nur zu maximal 12 %. Vor allem die Cadmiumbelastung hat seit 1998 ein relativ niedriges Niveau erreicht. Der Grenzwert nach der Klärschlammverordnung wird in 2003 im Mittel nur zu 12 % (2001: 12 %, 2002: 11 %) und maximal zu 24 % (2001: 33 %, 2002: 22 %) ausgeschöpft.

7.2 Gewässerschutz in Trinkwassergewinnungsgebieten

Pflanzenschutzmittel – Rückstandsuntersuchungen auf Gewässerrandstreifen

Die Anwendung von Pflanzenschutzmitteln (PSM) ist auf 5 m breiten Randstreifen von Oberflächen-gewässern verboten. Dieses Verbot dient dem vorsorgenden Gewässerschutz. Wie im Jahr 2002 wurden auch in 2003 49 ackerbaulich genutzte Randstreifen durch Untersuchung von Bodenproben auf PSM-Rückstände untersucht. In drei Fällen wurden Rückstände von Pflanzenschutzmittelwirkstoffen gefunden, die eine Mitbehandlung des Randstreifens belegen. Insgesamt ist in den letzten Jahren der Umfang an Verstößen deutlich zurückgegangen.



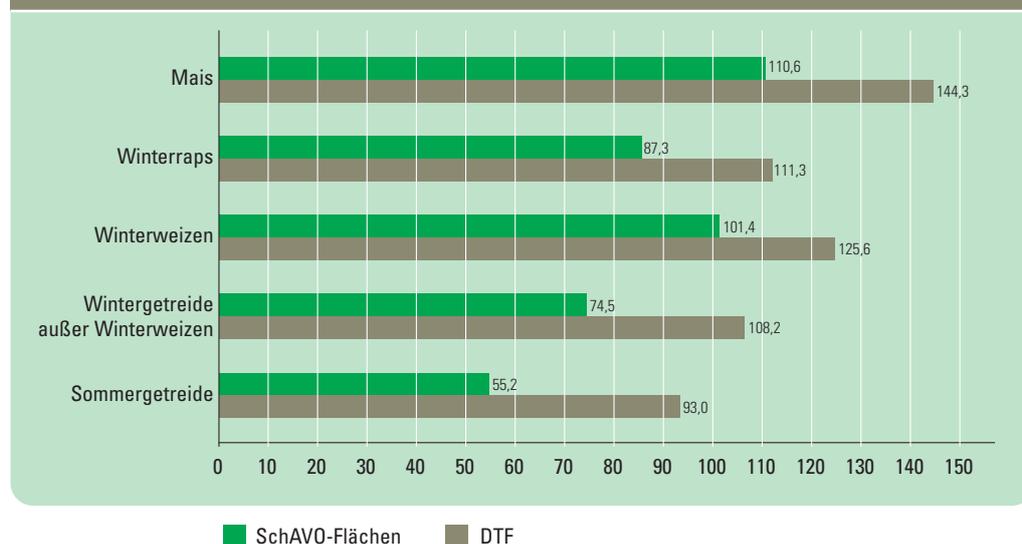
Stickstoffbelastung der Böden

Die gewässerschonende Bewirtschaftung in Wasserschutzgebieten nach den Vorschriften der Sächsischen Schutz- und Ausgleichsverordnung (SächsSchAVO) führt zu einer deutlichen Verminderung der Herbst-Nitratstickstoff-Belastung von Böden und damit der Nitratauswaschungsfahr während der winterlichen Grundwasserneubildung. Dies geht aus dem Vergleich der mittleren Herbst-Nitratstickstoffgehalte auf Flä-

chen in Wasserschutzgebieten (SchAVO-Flächen) mit konventionell bewirtschafteten Dauertestflächen (DTF)* außerhalb von Wasserschutzgebieten hervor. Wie in den Vorjahren liegt bei jeder der untersuchten Fruchtarten die Nitratbelastung der Böden auf SchAVO-Flächen deutlich niedriger als die auf DTF. In 2003 betragen die Unterschiede 24 bis 38 kg/ha.

* **konventionelle Dauertestflächen:** dauerhaft zu Testzwecken benutzte herkömmlich bewirtschaftete Flächen

Mittlere Herbstnitratgehalte (kg NO₃-N/ha) nach verschiedenen Kulturen auf Flächen in Wasserschutzgebieten und Dauertestflächen



7.3 Klimaschutz

Über die Auswirkungen ausgewählter Maßnahmen zur Minderung umweltrelevanter - insbesondere klimarelevanter – Spurengase aus der sächsischen Landwirtschaft wird in 5-Jahres-

intervallen berichtet. Es wird daher auf den Agrarbericht 2003 sowie auf das Klimaschutzprogramm des Freistaates Sachsen, das unter www.klima.sachsen.de zu finden ist, verwiesen.

7.4 Umweltallianz Land- und Forstwirtschaft



Bereits im September 1999 unterzeichneten das Sächsische Staatsministerium für Umwelt und Landwirtschaft und Vertreter von 14 berufsständischen Verbänden der Land-, Forst- und Fischereiwirtschaft sowie des Garten- und Weinbaues eine bis 2002 in Deutschland einmalige Vereinbarung – die Umweltallianz Land- und Forstwirtschaft.

Mit diesem freiwilligen Bündnis für mehr Umweltschutz erklärten die Partner ihre Bereitschaft, beiderseitig Leistungen zu erbringen, die dem Ziel einer umweltgerechten und nachhaltigen Bewirtschaftung dienen. So setzt sich das Ministerium dafür ein, die Rahmenbedingungen für eine umweltgerechte Entwicklung in der Land- und Forstwirtschaft weiter zu verbessern sowie Genehmigungsverfahren zu vereinfachen. Im Gegenzug berücksichtigt die Bewirtschaftler

land-, forst-, fischereiwirtschaftlicher sowie gartenbaulich genutzter Flächen die zu erwartenden Umweltauswirkungen bei ihren unternehmerischen Entscheidungen.

374 landwirtschaftliche Unternehmen, 3 Fischerei- sowie 4 Forstwirtschaftsbetriebe bzw. -betriebszusammenschlüsse sind dieser freiwilligen Vereinbarung bis 31.12.2004 beigetreten. Teilnahmeanträge sind bei den Staatlichen Ämtern für Landwirtschaft und den Forstämtern erhältlich. Der Beirat Umweltallianz Land- und Forstwirtschaft hat sich für eine fünfjährige Fortschreibung der Umweltallianz Land- und Forstwirtschaft bis 2009 entschieden. Damit sind die Voraussetzungen für eine erfolgreiche Weiterführung von Projekten, wie z. B. zur Umsetzung der Vereinbarung "Landwirtschaft und Ökologie in der Lommatzcher Pflege" geschaffen worden.



Foto: MfLV

8. Ländliche Entwicklung



■ Ziel der sächsischen Politik ist eine ganzheitliche und nachhaltige Entwicklung des ländlichen Raumes und seiner Dörfer. Im Vordergrund steht die Verbesserung der Lebens- und Beschäftigungsbedingungen der Bürger in den Dörfern, um der Abwanderung, insbesondere der Jugend entgegenzuwirken. Die Entwicklung der Dörfer, einschließlich der Verbesserung der ökonomischen Strukturen, der Verbesserung und eigentumsrechtlichen Absicherung der Agrarstruktur sowie der ökologische Gestaltung des ländlichen Raumes sind Hauptaktionsfelder der ländlichen Entwicklung.

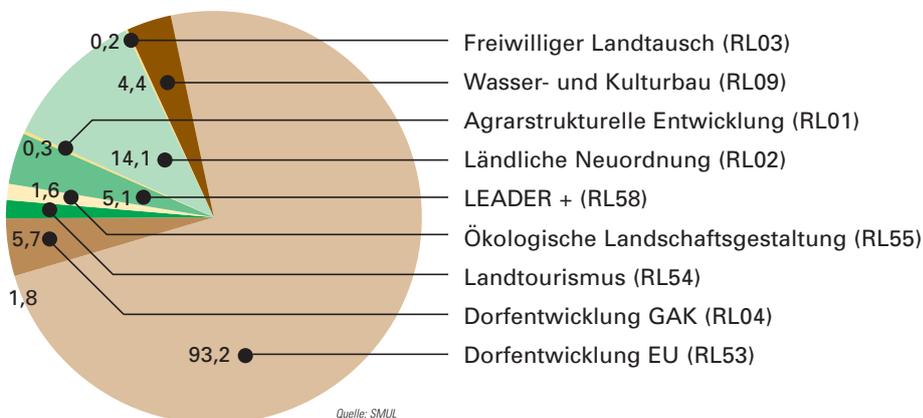
8.1 Instrumente der ländlichen Entwicklung

Die Unterstützung der Entwicklung des ländlichen Raumes durch das SMUL war auch 2004

durch einen breiten Instrumenteneinsatz für unterschiedlichste Vorhaben geprägt.

Ländliche Entwicklung – Instrumente

2004 ausgezahlte Zuschüsse in Mio. EUR (insges. 126,4 Mio. EUR)



Hinsichtlich des Zuschussvolumens, welches ausgezahlt wurde, steht die Dorfentwicklung mit 98,9 Mio. EUR an der Spitze. Gefolgt wird sie von der ländlichen Neuordnung mit 14,1 Mio. EUR, der Gemeinschaftsinitiative LEADER+ mit 5,1 Mio. EUR, den Wasser- und kulturbautechnischen Maßnahmen mit 4,4 Mio. EUR, dem Landtourismus mit 1,8 Mio. EUR, der ökologischen Landschaftsgestaltung, Maßnahmen der ländlichen Entwicklung im Rahmen der Gemeinschaftsinitiative INTERREG III A, dem freiwilligen Landtausch und der agrarstrukturellen Entwicklung. Insgesamt konnten 126,4 Mio. EUR an Zuschüssen ausgezahlt werden. Gesamtinvestitionen von

ca. 250 Mio. EUR wurden damit für Vorhaben der ländlichen Entwicklung ausgelöst.

Das Jahr 2004 war sowohl im Bereich der Dorfentwicklung als auch im Bereich der ländlichen Neuordnung von einer enormen Nachfrage gekennzeichnet. Da die vorhandenen Mittel diese bei weitem nicht befriedigen konnte, musste die Annahme neuer Anträge weitestgehend eingestellt werden. Der Schwerpunkt lag dementsprechend auf der Abfinanzierung vorhandener Bindungen durch bereits erfolgte Bewilligungen bzw. auf der Bewilligung von bereits vorliegenden Anträgen.

Ausgesprochene Bewilligungen zum 31.12.2004

	in 2004 bewilligte Anträge (Anzahl)	in 2004 bewilligte Zuschüsse (in Mio. EUR)
Dorfentwicklung EU (RL 53)	1.587	87,70
Landtourismus (RL 54)	76	2,27
Ökologische Landschaftsgestaltung (RL 55)	163	2,43
LEADER+ (RL 58)	205	8,14
Agrarstrukturelle Entwicklung (RL 01)	0	0,00
Ländliche Neuordnung (RL 02)	43	1,75
Freiwilliger Landtausch (RL 03)	0	0,00
Dorfentwicklung GAK (RL 04)	0	0,00
Wasser- und Kulturbau (RL 09)	1	0,01
insgesamt	2.075	102,30

Eine wesentliche Aufgabe der Förderung ist die Sicherung und Schaffung neuer Beschäftigungsmöglichkeiten im ländlichen Raum. Durch die ausgelösten Gesamtinvestitionen in Höhe von

ca. 250 Mio. EUR konnten bei einer unterstellten Investitionssumme von 100.000 EUR je Mannjahr ca. 2.500 Arbeitsplätze für ein Jahr besonders im örtlichen Handwerk gesichert werden.

8.2 Dorfentwicklung

In der Dorfentwicklung lag der Schwerpunkt in der Abfinanzierung und Neubewilligung hauptsächlich bei Maßnahmen in Dörfern, die sich am „Sächsischen Dorfentwicklungsprogramm“ beteiligten. Im Jahr 2004 sind wegen der Vielzahl vorliegender Anträge keine Neuaufnahmen in das Programm erfolgt.

Für Vorhaben der ländlichen Infrastruktur wurden die meisten Zuschüsse (42,9 Mio. EUR) ausgezahlt. Die Bewahrung und der Erwerb ländlicher Bausubstanz für junge Familien wurde mit 13,0 Mio. EUR, Vorhaben der soziokulturellen Entwicklung und des ländlichen Kulturerbes wurden mit 22,8 Mio. EUR, Umnutzungen ländlicher Bausubstanz für Wohnzwecke mit 13,4 Mio. EUR, Maßnahmen zur Erhaltung und Schaffung von Beschäftigungsmöglichkeiten mit 4,1 Mio. EUR

und Maßnahmen im Bereich Gewässerrenaturierung und Hochwasserschutz mit 1,2 Mio. EUR bezuschusst. Für Konzeptionen und Management wurden lediglich 1,5 Mio. EUR Zuschüsse ausgezahlt.

Bestätigt hat sich der Trend der verstärkten Förderung von Umnutzungen zu Wohn- oder Gewerbe-zwecken aber auch zur öffentlichen Nutzung. So wurden 476 Gebäude zu Wohnzwecken, 107 zu öffentlichen Zwecken und 91 Gebäude zu gewerblichen Zwecken umgenutzt. Mit insgesamt 674 Maßnahmen konnten bei einem angenommenen Grundstücksbedarf für einen vergleichbaren Neubau von durchschnittlich 600 m² insgesamt ca. 40,4 ha Bauland eingespart und damit für die Landbewirtschaftung sowie für den Naturhaushalt erhalten werden.



Foto: SMUL

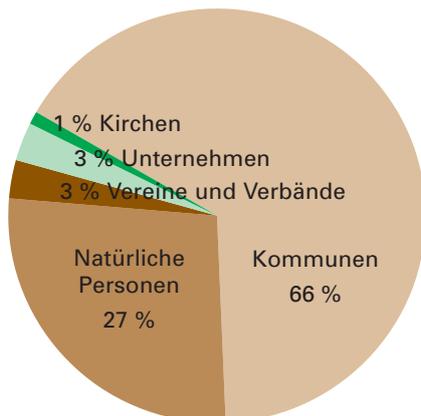
Dorfentwicklung – Welche Vorhaben wurden 2004 gefördert?

(in % der ausgezahlten Mittel)



Dorfentwicklung – Wer profitierte von der Förderung?

(ausgezählte Zuschüsse in % – insgesamt 98,92 Mio. EUR)



Der Schwerpunkt der Förderung im privaten Bereich liegt verstärkt auf Vorhaben, die Arbeitsplätze sichern oder neu schaffen. Insgesamt konnten mit dem Instrument der Dorfentwicklung 68 Arbeitsplätze neu geschaffen und 233 direkt gesichert werden.

Nach wie vor sind die Kommunen mit 66 % Hauptempfänger der Zuschüsse, gefolgt von den Privatpersonen mit 27 %, den Vereinen und Verbänden mit 3 %, den Unternehmen mit 3 % und den Kirchen mit gut 1 %.

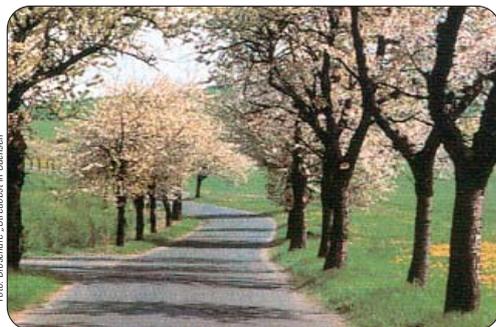


Foto: S.M.U.L.

Gewerbliche Umnutzung
Firma Müller Systeme GmbH
in Wolkau

8.3 Ökologische Landschaftsgestaltung

Ziel der Förderung der ökologischen Landschaftsgestaltung nach der Richtlinie 55 ist die Erhaltung der Kulturlandschaft im Rahmen und als Teil der nachhaltigen Entwicklung des ländlichen Raumes.

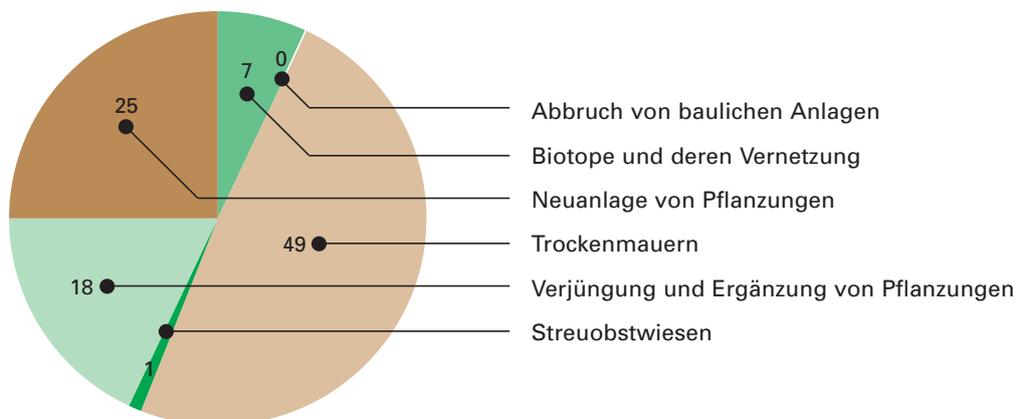


Unterstützt werden nach dieser Richtlinie Maßnahmen gegen die Erosion durch Wind und Was-

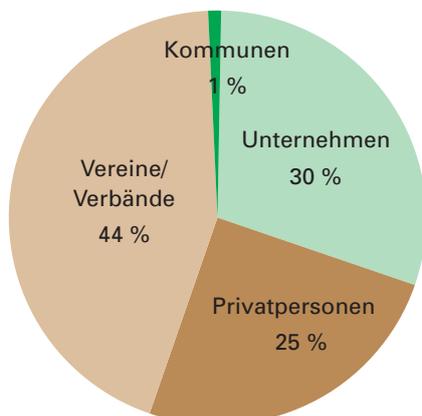
ser, zur Verbesserung der ökologischen Verhältnisse und zum Erhalt der durch den Menschen geprägten Kulturlandschaft, die jeweils im Zusammenhang mit landwirtschaftlichen Produktionsverfahren stehen.

Im Jahr 2004 wurden durch die Staatlichen Ämter für Ländliche Entwicklung (ALE) insgesamt 163 Anträge nach dieser Richtlinie bewilligt und 158 Anträge mit einem Gesamtvolumen von 1,624 Mio. EUR an Antragsteller ausgezahlt. Fachliche Schwerpunkte waren die Neuanlage, Verjüngung oder Ergänzung von Pflanzungen zum Erosionsschutz (z. B. Hecken) mit ca. 700 TEUR sowie die Neuanlage oder Erneuerung von Kulturlandschaftselementen (z. B. Trockenmauern, insbesondere in Weinbergen) mit ca. 783 TEUR.

Auszahlungen nach Förderbereichen in %



Empfänger in %



Bei der Förderung von Streuobst wurde im Oktober 2004 eine Obergrenze von maximal 200 Bäumen je Maßnahme eingeführt, um unerwünschte Mitnahmeeffekte aus dem gewerblichen Obstanbau zu verhindern.

Den regionalen Schwerpunkt bildet das ALE Kamenz mit fast 1 Mio. EUR Auszahlungen (63 %), was insbesondere auf die Sanierung von Weinbergsmauern zurückzuführen ist. Auf die ALE Wurzen und Oberlungwitz verteilen sich die restlichen Auszahlungen nahezu gleichmäßig. Gefördert werden vor allem Vereine/Verbände, Unternehmen und Privatpersonen.

8.4 Wasserwirtschaftliche und kulturbauliche Maßnahmen sowie ländlicher Wegebau

Ziel der Förderung wasserwirtschaftlicher und kulturbaulicher Maßnahmen und des ländlichen Wegebaus nach der Richtlinie 09 ist die Verbesserung der mit der Landwirtschaft verbundenen Infrastruktur und Produktionsbedingungen sowie die Erhaltung und Entwicklung der Kulturlandschaft im Rahmen und als Teil der nachhaltigen Entwicklung des ländlichen Raumes.

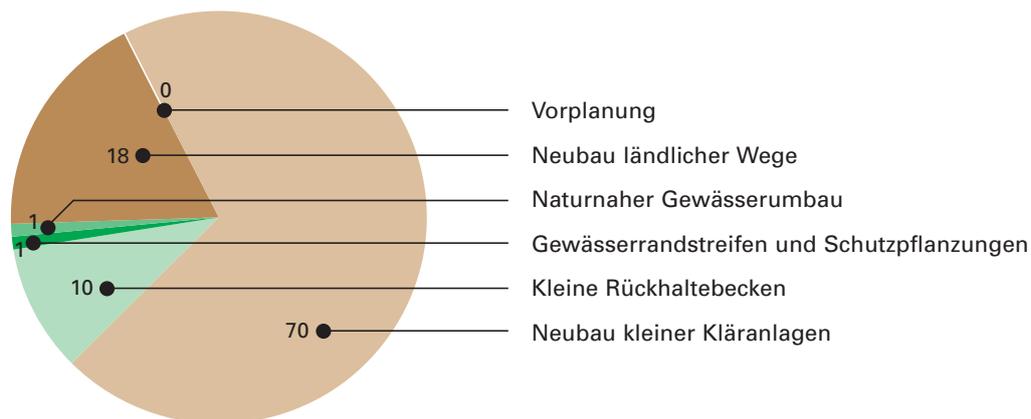
Unterstützt wurden 2004 nach dieser Richtlinie Maßnahmen zum Hochwasserschutz an Gewässern 2. Ordnung und zum Wasserrückhalt in der Fläche, Maßnahmen zum naturnahen Gewässerbau, der ländliche Wegebau sowie der Neu- und Ausbau kleiner Kläranlagen.

Durch die Staatlichen Ämter für Ländliche Entwicklung (ALE) wurden insgesamt 48 Anträge bewilligt. Einem Gesamtvolumen von ca. 4,382 Mio. EUR wurde an die Antragsteller ausgezahlt.

Fachliche Schwerpunkte waren die kleinen Kläranlagen mit ca. 3 Mio. EUR, der neu- und Ausbau ländlicher Wege mit ca. 790 TEUR sowie der Bau kleiner Rückhaltebecken mit ca. 435 TEUR.

Den regionalen Schwerpunkt bilden ALE Kamenz (ca. 2 Mio. EUR) sowie das ALE Oberlungwitz (ca. 1,6 Mio. EUR). Die Mittel fließen vor allem in den Neubau kleiner Kläranlagen, in Oberlungwitz auch in dem Wegebau.

Auszahlung nach Förderbereichen in %



8.5 Ländliche Neuordnung nach dem Flurbereinigungsgesetz (FlurbG)

Die ländliche Neuordnung bietet im Bedarfsfall ein umfassendes Instrument zur bodenordnerischen Begleitung von Maßnahmen der ländlichen Entwicklung einschließlich deren Durchführung. Ländliche Neuordnungsverfahren werden unter Leitung der Staatlichen Ämter für Ländliche Entwicklung (ALE) auf der Grundlage des Flurbereinigungsgesetzes (FlurbG) und des Landwirtschafts-anpassungsgesetzes (LwAnpG) durchgeführt. Wesentliche Ziele sind die Neuordnung ländlichen Grundbesitzes, die Schaffung ländlicher Infrastruktur, die Verbesserung der Agrarstruktur, die Förderung der Landeskultur und der Landentwicklung sowie die Lösung von Landnutzungskonflikten.

In Sachsen sind den Teilnehmergemeinschaften, den Gemeinschaften der beteiligten Grundstückseigentümer, umfassende Aufgaben innerhalb der Verfahren übertragen worden. Nach dem Prinzip Hilfe zur Selbsthilfe arbeiten die Bürger vor Ort selbst an der Gestaltung und Entwicklung ihres Lebensraumes.

Aufgrund der Anträge von Grundstückseigentümern, landwirtschaftlichen Betrieben, Gemeinden und Unternehmensträgern werden zur Zeit 161 Verfahren mit einer Gesamtfläche von 155.047 ha, d.h. etwa 17 % der landwirtschaftlichen Nutzfläche des Freistaates Sachsen, bearbeitet.

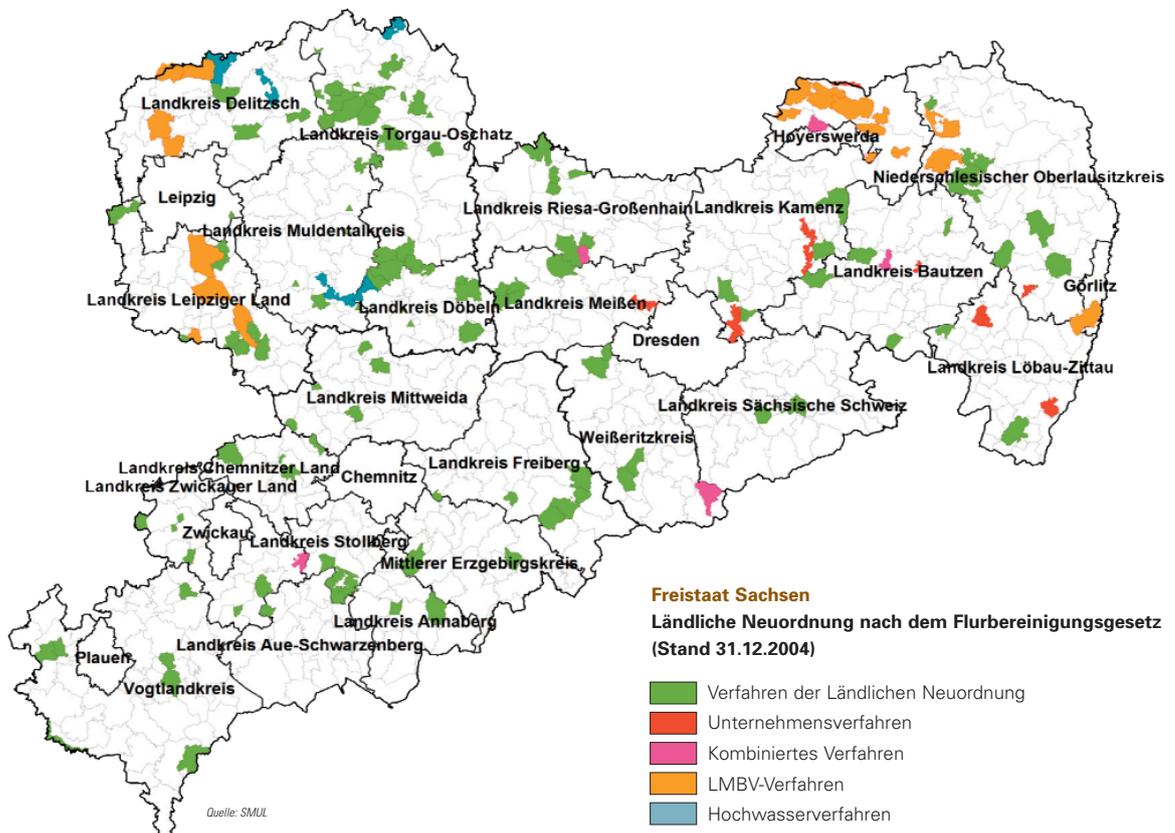


Foto: SMUL

Unter anderem haben auch zurückgehende Finanzmittel dazu geführt, dass auch 2004 nur wenige neue Verfahren angeordnet werden konnten. Bevorzugt wurden dabei Verfahren zur Beseitigung der durch die Hochwasserkatastrophe 2002 entstandenen Nutzungskonflikte infolge neuer präventiver Hochwasserschutzmaßnahmen und Verfahren zur bodenordnerischen Unterstützung wichtiger Infrastrukturvorhaben (Unternehmensverfahren nach § 87 ff FlurbG). Weiterhin wurden 6 neue Verfahren des freiwilligen Landtausches nach § 103 a FlurbG ange-

ordnet. In diesen können schnell, räumlich eng begrenzte Probleme mit geringem Mittel- und Personaleinsatz gelöst werden.

Die Förderung der Maßnahmen in den Verfahrensgebieten erfolgt durch Mittel aus der Bundes-Länder Gemeinschaftsaufgabe zur Förderung der Agrarstruktur und des Küstenschutzes (GAK). Zuwendungsempfänger sind die Teilnehmergemeinschaften und bei Dorfentwicklungsmaßnahmen teilweise die Gemeinden. Insgesamt wurden 14,1 Mio. EUR Zuschüsse im Wesentlichen



für Wegebaumaßnahmen, flächen- und linienhafte Pflanzungen sowie Wasserbaumaßnahmen ausgezahlt. Damit wurde ein wichtiger Beitrag zur Steigerung der Wettbewerbsfähigkeit der Landwirtschaftsbetriebe und zum Erhalt der natürlichen Lebensgrundlagen geleistet.

Mit der Schlussfeststellung in den Verfahren

„Sanierung Tagebau Olbersdorf“, „Callenberg-Nord“ und Brodenaundorf“ wurden im Jahr 2004 drei Verfahren der ländlichen Neuordnung mit insgesamt 711 ha endgültig abgeschlossen. Im Verfahren „Wyhra“ erfolgte für 773 ha die vorläufige Besitzeinweisung.

8.6 Verfahren zur Feststellung und Neuordnung der Eigentumsverhältnisse nach dem Landwirtschaftsanpassungsgesetz (LwAnpG)

Die Herstellung der Einheit von getrenntem Boden- und Gebäudeeigentum und somit die Schaffung BGB-konformer Rechtsverhältnisse war ebenso wie die Lösung vorliegender Eigentumskonflikte auch 2004 eine vordringliche Aufgabe der ländlichen Entwicklung. Die mit dem Abschluss der Verfahren verbundene Rechtssicherheit für die Beteiligten ist eine wesentliche Voraussetzung für weitere Investitionen und die Sicherung von Arbeitsplätzen im ländlichen Raum Sachsens. Der in den letzten Jahren bereits beobachtete Trend setzt sich weiter fort. So wurden mit 105 (2003: 151) neuen Anträgen ca. 30 % weniger Anträge gestellt als im Vorjahr. Die Zahl der beendeten Verfahren lag im Jahr 2004 bei 198. Das Gesamtvolumen der zu bearbeiteten Verfahren konnte auch 2004 weiter abgebaut werden. Insgesamt wurden 942 (2003: 1.086)

Verfahren als freiwilliger Landtausch und 231 (2003: 233) als Bodenordnungsverfahren bearbeitet. Damit hat sich der Anteil der Bodenordnungsverfahren auf ca. 20 % (+2 %) erhöht. Hieraus wird ersichtlich, dass die Verfahren an Komplexität und Kompliziertheit zunehmen und die Anforderungen an die Bearbeitung steigen. Die Vergabe von Verträgen an Helfer zur Unterstützung der Behörden in Verfahren nach dem LwAnpG wurde weiter intensiviert. Insgesamt bearbeiten die Helfer derzeit 94 % der Anträge. Zur Beschleunigung und Effektivitätssteigerung der Verfahrensbearbeitung wurden die vermessungstechnischen Arbeiten auch wiederum an öffentlich bestellte Vermessungsingenieure vergeben. Die Kosten der Verfahren zur Feststellung und Neuordnung der Eigentumsverhältnisse trägt der Freistaat Sachsen.

8.7 Landtourismus in Sachsen

Im Jahr 2004 wurden für die Förderung des Landtourismus, Richtlinie 54, die Prioritäten neu gesetzt:

1. die Verbesserung der touristischen Infrastruktur (Umsetzung des regionalen und überregionalen Reitroutennetzes des Freistaates Sachsen),
2. Studien Analysen, Modellprojekte, Marketingkonzepte und -maßnahmen,
3. Schaffung von Freizeiteinrichtungen und -möglichkeiten bei Antragstellern, die über Fremdenbetten verfügen oder gefördert wurden und die an der Schulungsmaßnahme „Vitalurlaub auf dem Lande“ teilgenommen haben,

4. Bau, Umbau und Ausstattung von Freizeiteinrichtungen und die Schaffung von Freizeitangeboten und
5. Maßnahmen zur qualitativen Verbesserung bestehender Beherbergungsangebote.

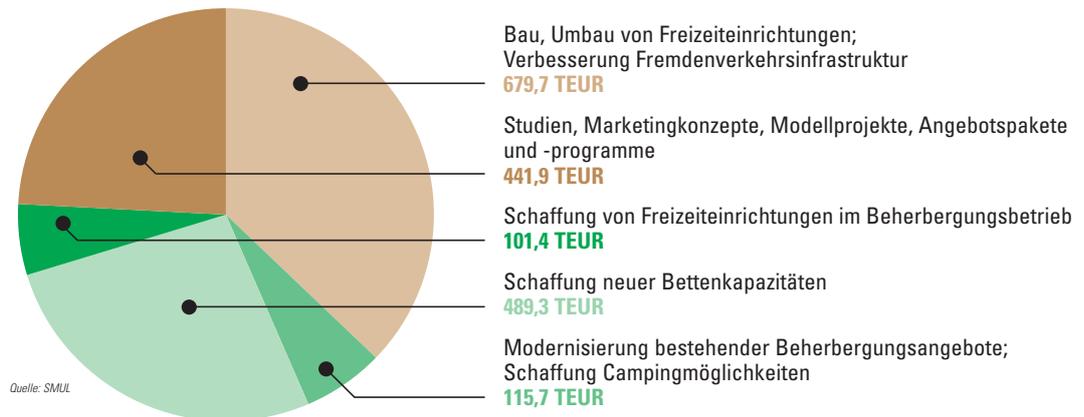
Die Förderung der Neuschaffung von Beherbergungsangeboten ist nur noch nach Erfüllung bestimmter Voraussetzungen möglich, wie z. B. der Nachweis des regionalen Bedarfes im Bäderkonzept Bad Brambach/Bad Elster oder neue Seengebiete.

Insgesamt wurden 2.274,7 TEUR bewilligt und 1.828,2 TEUR ausgezahlt.



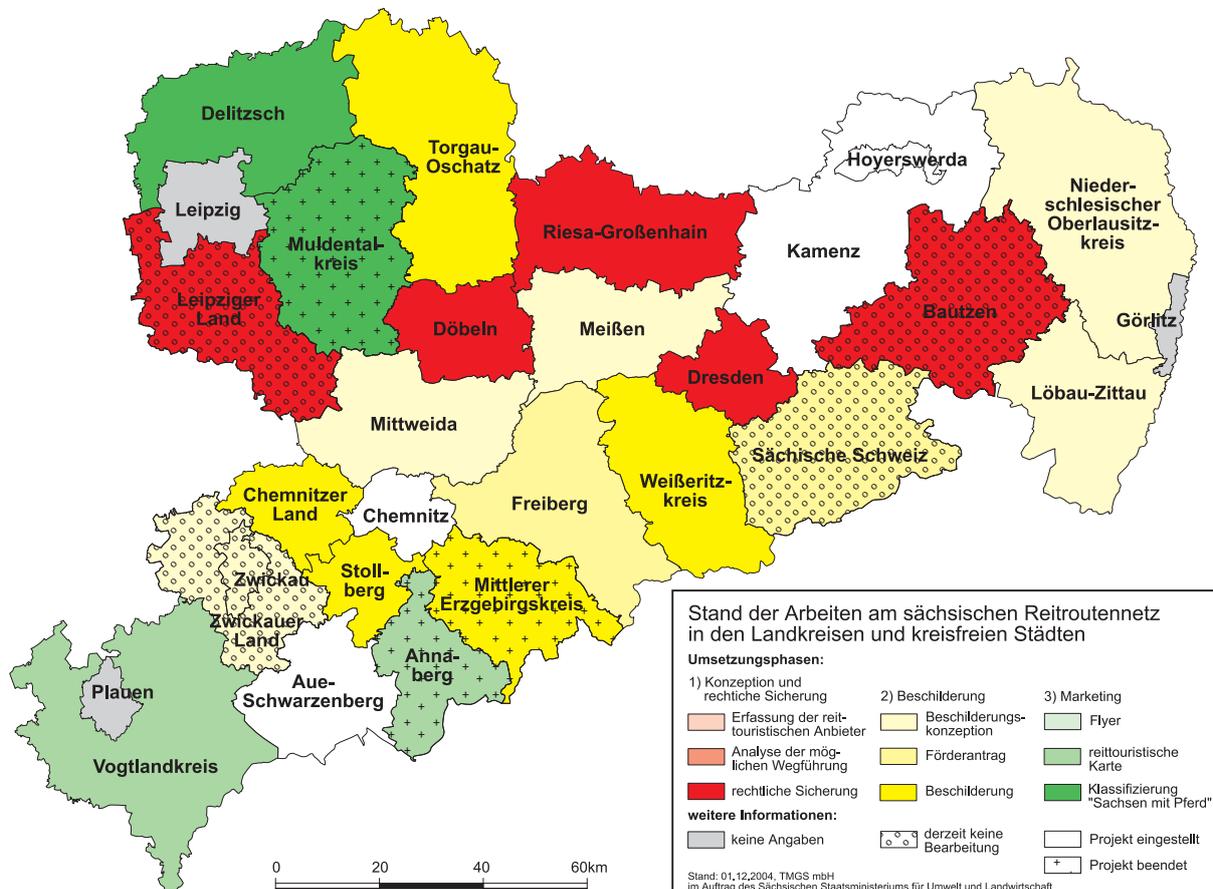
Foto: Johannes Ludwig

Auszahlungen nach Förderbereichen



Die Fördermittel trugen wesentlich dazu bei, die touristische Infrastruktur zu verbessern bzw. auszubauen und das neu entstehende Reitroutennetz, sowie Beherbergungseinrichtungen und andere touristische Angebote im ländlichen Raum noch effektiver zu vermarkten. Gleichzeitig wird den Landwirten und der Bevölkerung im ländlichen Raum die Chance gegeben, eine zusätzliche Einkommensalternative zu erschließen und

damit Arbeitsplätze zu sichern bzw. zu schaffen, um positive wirtschaftliche Effekte für diese strukturschwachen Räume zu erzielen. Das regionale und überregionale Reitroutennetz im Freisaat Sachsen (Stand: 01.12.2004) umfasste 4.937 km Reitrouten, davon waren 3.787 km rechtlich gesichert und 2.167 km bereits beschildert. Der Arbeitsstand der einzelnen Landkreise ist der nebenstehenden Karte zu entnehmen.



Mehrere Tourismusverbände haben bereits mit der Herstellung von Reitwegekarten begonnen, so z. B. der Tourismusverband Sächsisches Burgen- und Heide- und Heideland e. V. und der Tourismusverband Vogtland e. V. Ziel ist es, das gesamte Reitroutennetz 2005 mittels Geoinformationssystem (GIS) zu erfassen. Bereits 2004 wurden hierzu die entsprechenden Vorarbeiten (Leitfaden) begonnen. Außerdem erfolgte die Erfassung eines Pilotgebietes. Die „Qualitäts- und Dienstleistungsoffensive Sachsen im Tourismus“ wurde auch 2004 durch das SMUL und durch die AfL begleitet. Das Ziel dieser Offensive ist es, in einem ersten Schritt die Qualifizierung als „Qualitätschoach“ zu erlangen und im Anschluss die Betriebskonzepte auf dieser Basis zu prüfen und zu überarbeiten. In einem nächsten Schritt erfolgt die Zertifizierung. Dabei steht ein ganzheitlicher Qualitätsansatz im Mittelpunkt, der das Qualitätsbewusstsein in den touristischen Dienstleistungsunternehmen weiterentwickeln soll.

Durch den Verein Landurlaub in Sachsen e. V. kam es 2004 verstärkt zur Klassifizierung von Privatzimmern und Ferienwohnungen nach den Kriterien des Deutschen Tourismusverbandes e. V. im ländlichen Raum. Im Ergebnis wurden 39 Leistungsträger in 7 Tourismusregionen mit 57 Ferienwohnungen/Ferienhäusern und 29 Zimmern (insgesamt 86 Objekte) dementsprechend eingestuft.

Die Marketingkampagne „SACHSENLand erleben“ wurde ab Juli 2004 fortgesetzt. Hauptinhalte für die nächsten 3 Jahre sind: die Profilierung des Segmentes Landtourismus, Erlebnistage auf dem Lande, Reiturlaub in Sachsen, Vitalurlaub auf dem Lande, Vermarktung regionaler Produkte in Verbindung mit touristischen Aktivitäten, die Entwicklung von Angeboten geeigneter touristischer Nutzungsmöglichkeiten für Schutzgebiete der Evaluation der gesamten Kampagne und die Koordinierung und Abstimmung mit allen relevanten Partnern.

8.8 EU-Gemeinschaftsinitiative LEADER+



Die Umsetzung der Gemeinschaftsinitiative LEADER+ im Freistaat Sachsen ist gegenüber den Vorjahren vorangeschritten. Die 9 lokalen Aktionsgruppen im Freistaat Sachsen mit ihrem LEADER+ -Management haben ihre Arbeit weiter forciert und an der Umsetzung ihrer regionalen Gebietskonzepte gearbeitet.

2004 konnte die Vorbereitungsphase vieler Projekte abgeschlossen werden und die konkrete Umsetzung beginnen. Insgesamt wurden für

neue Maßnahmen der lokalen Aktionsgruppen Zuschüsse in Höhe von 8,1 Mio. EUR bewilligt. Für 322 Maßnahmen in 2004 wurden Zuschüsse in Höhe von 5,1 Mio. EUR ausgezahlt. Die ausgezahlten Zuschüsse sind ausschließlich der gebietsbezogenen integrierten Entwicklungsstrategie zuzuordnen. Über 90 % der Auszahlungen gingen an Kommunen sowie Verbände und Vereine. Insgesamt konnten mit der Gemeinschaftsinitiative LEADER+ 17 Arbeitsplätze neu geschaffen bzw. gesichert sowie 38 temporäre Arbeitsplätze geschaffen werden.

Gemeinschaftsinitiative LEADER+
ausgezählte Zuschüsse (gesamt 5.061,6 TEUR)

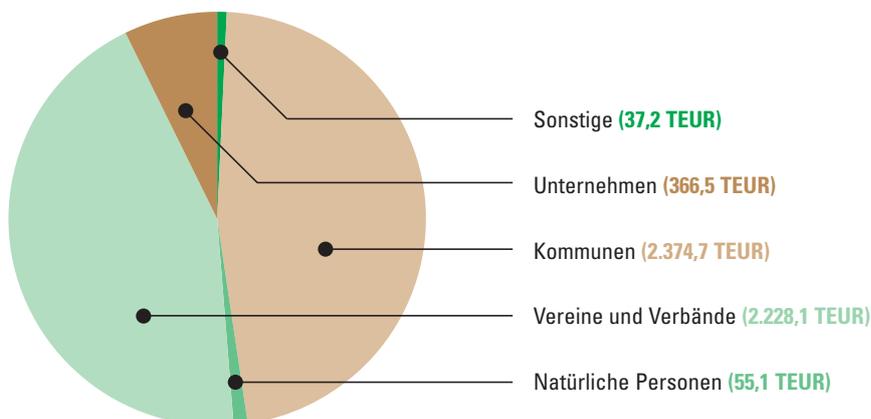


Bild: Rosa Brudek

Erste Ansätze für eine die lokalen Aktionsgruppen (LAG) überschreitende Zusammenarbeit wurden 2004 deutlich. So konnte die LAG Westlausitzer Heidebogen e.V. die Zustimmung für ein Kooperationsprojekt mit der LAG Wirtschaftsraum Schraden e.V. in Brandenburg erteilt werden. Damit bestätigte sich die Erwartung, dass erst mit einem entsprechenden Fortschritt in der Umsetzung des Gebietskonzeptes die Erfordernisse einer über die LAG hinausgehenden Zusammenarbeit entstehen.

Im April 2004 wurde in Wermsdorf, einer Gemeinde im Gebiet der LAG Sächsisches Zweistromland eG, eine LEADER++-Fachtagung zum Thema „Die LAG als Motor der Entwicklung“ durchgeführt. Im Rahmen dieser Veranstaltung wurden Anregungen gegeben und diskutiert, wie sich die LAG als Träger der regionalen Entwicklung weiter etablieren kann, mit dem Ziel, tragfähige Strukturen für die Zeit nach LEADER++ zu erhalten.



8.9 EU-Gemeinschaftsinitiative INTERREG III A, Teil: Ländliche Entwicklung

Die Gemeinschaftsinitiative INTERREG III A ist eine Initiative der Europäischen Kommission, finanziert aus den Strukturfondsmitteln, die insbesondere durch die Förderung einer integrierten Regionalentwicklung die übergreifende Zusammenarbeit in benachbarten Grenzgebieten unterstützt. Die Gemeinschaftsinitiative wird in Sachsen mit zwei Programmen umgesetzt, ein Programm für den Grenzbereich Sachsen – Tschechische Republik und ein weiteres für das Gebiet Sachsen – Polen, Wojewodschaft Niederschlesien. In beiden können sowohl grenzüberschreitende Aktivitäten im ökonomischen, ökologischen und sozialen als auch kulturellen Bereich unterstützt werden. Die Federführung für die Programme liegt im Sächsischen Staatsministerium für Wirtschaft und Arbeit. Das Sächsische Staatsministerium für Umwelt und Landwirtschaft (SMUL) ist fachlich für die Prioritäten Umwelt und ländliche Entwicklung verantwortlich.

Im Jahr 2004 wurden für die Priorität ländliche Entwicklung im Programm Sachsen – Tschechien (PGI SN – CZ) insgesamt 24 Projekte im regionalen Lenkungsausschuss (Entscheidungsgremium für die Gemeinschaftsinitiative) und für das Programm Sachsen – Niederschlesien (PGI SN – WNS) neun Projekte genehmigt.

Damit wurden insgesamt 7.669 TEUR (PGI SN – CZ) bzw. 621 TEUR (PGI SN – WNS) an EU-Mitteln gebunden. Zur Auszahlung kamen im Jahr 2004 insgesamt 3.099 TEUR (PGI SN – CZ) bzw. 655 TEUR (PGI SN – WNS).

Für beide Programme wurden 2004 Informationsveranstaltungen zur Gemeinschaftsinitiative INTERREG III A zu den Prioritäten Umwelt und ländliche Entwicklung durchgeführt.

Herausgeber:	Sächsisches Staatsministerium für Umwelt und Landwirtschaft 01075 Dresden Internet: www.smul.sachsen.de
Öffentlichkeitsarbeit:	Sabine Kühnert Telefon: (0351) 564 6814 Fax: (0351) 564 6817 E-Mail: info@smul.sachsen.de (Kein Zugang für elektronisch signierte sowie verschlüsselte elektronische Dokumente)
Redaktion:	Dr. Peter Mönch, Sabine Kühnert Telefon: (0351) 564 6831
Redaktionsschluss:	April 2005
Foto:	Titelfoto: agrarfoto.com Die Redaktion dankt allen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern für die Bereitstellung der Fotos Anmerkung zur Quelle: „Landwirtschaft erleben – Lernen in Unternehmen“ eine dreiteilige Broschüre des SMUL mit Angeboten für Schulen.
Auflagenhöhe:	3.000 Exemplare
Gestaltung, Satz:	wollmerstaedt.communications, Dresden / Freiberg
Druck:	Starke & Sachse Offsetdruckerei GmbH, Großenhain
Papier:	Gedruckt auf 100 % Recycling-Papier
Kostenlose Bestelladresse:	Zentraler Broschürenversand der Sächsischen Staatsregierung Hammerweg 30 01127 Dresden Telefon: (0351) 2 10 36 71 oder -72 Fax: (0351) 2 10 36 81 E-Mail: publikationen@sachsen.de

Verteilerhinweis (kurz)

Diese Informationsschrift wird von der Sächsischen Staatsregierung im Rahmen der Öffentlichkeitsarbeit herausgegeben. Sie darf weder von Parteien noch von Wahlhelfern zum Zwecke der Wahlwerbung verwendet werden. Dies gilt für alle Wahlen.